

# Preussische Allgemeine



Nr. 9 · 28. Februar 2020

Zeitung für Deutschland · Das Ostpreußenblatt

Einzelverkaufspreis: 2,90 €

## Woher kommt das Virus?

Corona versetzt die Welt in Angst. Bei der Suche nach den Ursprüngen sprechen erste Indizien für ein chinesisches Biowaffen-Labor als Verursacher **Seite 2**



Islamische Staaten Goldwährung soll Dollar herausfordern **Seite 7**



Berlin Die 70. Berlinale findet erstmals unter neuer Leitung statt **Seite 9**

### AUFGEFALLEN

## Was Amri von Rathjen unterscheidet

Beobachter wundern sich, wie völlig unterschiedlich die Mordtaten von Anis Amri in Berlin 2016 und jene des Tobias Rathjen in Hanau verarbeitet wurden oder werden. Während Rathjens Tat zur Pauschalverurteilung einer ganzen Partei, der AfD, und ihrer Anhänger instrumentalisiert wird, wurde der weltanschauliche Hintergrund des radikalen Moslems Amri möglichst wenig thematisiert.

Fürwahr weisen beide Täter einen deutlichen Unterschied auf, doch verläuft dieser ganz anders, als es der erwünschte Eindruck vermitteln soll. Amri war Jahre vor seiner Tat noch ein „ganz normaler Junge“, glitt dann in die Kriminalität ab und wurde von der radikal-islamischen Szene in Italien gezielt radikalisiert. Er war tatsächlich das Produkt einer Bewegung.

Ganz anders Rathjen: Der war zu allererst psychisch schwer krank. Seine Gewaltneigung war eindeutig pathologisch und wurde ihm von niemandem eingeredet. In seinem „Manifest“ träumte er von einer Zeitreise, um den ganzen Planeten zu zerstören, „bevor vor vielen Milliarden Jahren das erste Leben entstand“. Seine Vernichtungsphantasie war umfassend.

Dazu wurde er von der AfD weder „radikalisiert“ noch animiert. Was Rathjen zusammengebraut hat, kann nicht einmal als politisch bezeichnet werden, es ist nur krank. Die Herstellung eines Zusammenhangs zur AfD ist daher mit nichts zu belegen. Wer anderes behauptet, hat jedes Maß verloren. Oder er lügt aus Kalkül. H.H.

### POLITIK

## CDU am Scheideweg

Nach der gescheiterten Ära Kramp-Karrenbauer steht die Volkspartei erneut vor einer Kampfkandidatur – und einer Richtungsentscheidung

VON RENÉ NEHRING

Nun herrscht also Klarheit, zumindest personell. Nach dem angekündigten Rückzug Annegret Kramp-Karrenbauers vom Vorsitz der CDU war in den vergangenen Wochen ungeduldig spekuliert worden, wer ins Rennen um die Nachfolge „AKKs“ – und eines Tages auch Angela Merkels als Bundeskanzlerin – eintreten würde. Spätestens nach der Wahlklatsche in Hamburg am vergangenen Sonntag war klar, dass der von der scheidenden Vorsitzenden angestrebte Zeitplan hinüber war. Mit den Ankündigungen des Duos Armin Laschet/Jens Spahn sowie des ehemaligen Fraktionsvorsitzenden Friedrich Merz, auf einem Sonderparteitag im April für den CDU-Vorsitz zu kandidieren, ist klar, dass die wichtigste deutsche Partei erneut vor einer Kampfkandidatur steht. Zuvor hatte bereits Norbert Röttgen seinen Hut in den Ring geworfen, ihm werden jedoch nur geringe Chancen eingeräumt.

Dass die CDU nicht nur vor einer Personalfrage steht, sondern auch vor einer Richtungsentscheidung, machte vor allem Friedrich Merz deutlich. Bei der Verkündung seiner Bewerbung sprach er davon, dass die Partei die Wahl habe zwischen der „Kontinuität“ zur Ära Merkel – für die seine Mitbewerber stünden – und dem „Aufbruch“ aus der Lethargie der letzten Jahre, für den er selbst stehe. Scharf kritisierte er insbesondere den Kontrollverlust über die Grenzen des Landes seit 2015 und erklärte, dass eine Regierung, die dies zulasse, sich nicht zu wundern brauche, wenn sie

das Vertrauen der Wähler verliert. Ausdrücklich erklärte Merz, die abgewanderten konservativen und liberalen Wähler zurückgewinnen zu wollen.

Ganz anders präsentierten sich Laschet und Spahn, die mit der Verkündung ihrer Kandidatur Merz eine Stunde zuvorgekommen waren und somit einen ersten Coup landeten. Dass der mächtige Ministerpräsident von NRW und der ebenfalls aus Nordrhein-Westfalen stammende Gesundheitsminister als Duo – der eine für den Vorsitz, der andere für den Stellvertreterposten – antreten, war das zweite Überraschungsmoment. Während Merz lediglich vage ankündigte, zum Parteitag „eine Frau“ als Generalsekretärin vorschlagen zu wollen, können sich Laschet und Spahn schon jetzt als Duo präsentieren, das für die Einheit der CDU stehe. In einer hoch verunsicherten Volkspartei ist das durchaus ein Wert an sich.

### Perspektiven

Wer das Rennen um den Vorsitz gewinnen wird, ist derzeit noch offen. Merz ist zweifellos der Wunschkandidat all derjenigen, die der Union in der Ära Merkel den Rücken gekehrt haben oder in eine Art innere Emigration gegangen sind. Und doch darf bezweifelt werden, dass er die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllen würde.

Neben der Skepsis, dass ein noch so populärer Vorsitzender im Alleingang die Koordinaten einer Partei neu ausrichten könnte, hat Merz – wie schon 2018 bei seiner Kampfkandidatur gegen AKK, als er die Stimmen der Jungen Union auf seiner Seite wählte – auch diesmal taktische Feh-

ler gemacht. So kokettierte er wiederholt öffentlich damit, der geschundenen Partei helfen zu wollen, wenn dies gewünscht sei – und zögerte doch mit der offiziellen Bekanntgabe seiner Kandidatur. Viel schwerer wiegt sein Schweigen am Wahlabend von Hamburg. Hätte er sich am vergangenen Sonntag vor die Mikrofone gestellt und eine aufmunternde Blut-Schweiß- und-Tränen-Rede gehalten – das Rennen um den CDU-Vorsitz wäre entschieden gewesen, bevor es überhaupt begonnen hat. Gleichwohl sprechen für Merz noch immer seine rhetorischen Fähigkeiten und seine hohe Popularität an der Parteibasis.

Für Laschet und Spahn sprechen andere Faktoren. Mit ihrer überraschenden Einigung und dem Zeitpunkt ihrer Kandidatur-Bekanntgabe eine Stunde vor Merz bewiesen die beiden nicht nur ein Geschick für das richtige Timing, sondern auch einen klaren Willen zur Macht. Nicht zu unterschätzen ist, dass es einem als „Merkelianer“ geltenden Kanzler Laschet eher möglich wäre, politische Kursänderungen vorzunehmen als einem permanent unter „Rechtsruck“-Verdacht stehenden Friedrich Merz. Einem Armin Laschet könnte die SPD, die als Koalitionspartner für die Neubesetzung des Kanzleramts ein Wort mitzureden hat, die Zustimmung kaum verweigern. Nicht zuletzt hätte das einflussreiche Duo Laschet/Spahn deutlich mehr Macht, die Ära Merkel vorzeitig zu beenden, um mit dem Amtsbonus in die nächste Bundestagswahl zu gehen. Friedrich Merz hingegen bliebe als Parteivorsitzender wie seine Vorgängerin AKK ein König ohne Land.

### IN DIESER AUSGABE

#### Politik

Tesla: In Brandenburg gerät das rot-grüne Verbandsklagerecht in die Kritik **Seite 5**

#### Mensch und Zeit

Werden Frauen im Beruf wirklich finanziell benachteiligt? **Seite 12**

#### Das Ostpreußenblatt

In Königsberg trägt der Denkmalschutz erste Früchte **Seite 13**

#### HINWEIS

**Personalshop** Dieser Ausgabe liegt eine Werbebeilage des Personalshops bei



Lesen Sie die PAZ auch auf unserer Webseite [preussische-allgemeine.de](http://preussische-allgemeine.de)



ZKZ 05524 – PVST. Gebühr bezahlt

**Coronavirus** Ein Gespenst geht um, und das nicht nur in Europa. Im Gegensatz zu anderen Atemwegserkrankungen ist bislang nur recht wenig über Covid-19 bekannt – und das beunruhigt zusätzlich

## Woher kommt das Virus?

Indizien sprechen für ein chinesisches Biowaffen-Labor

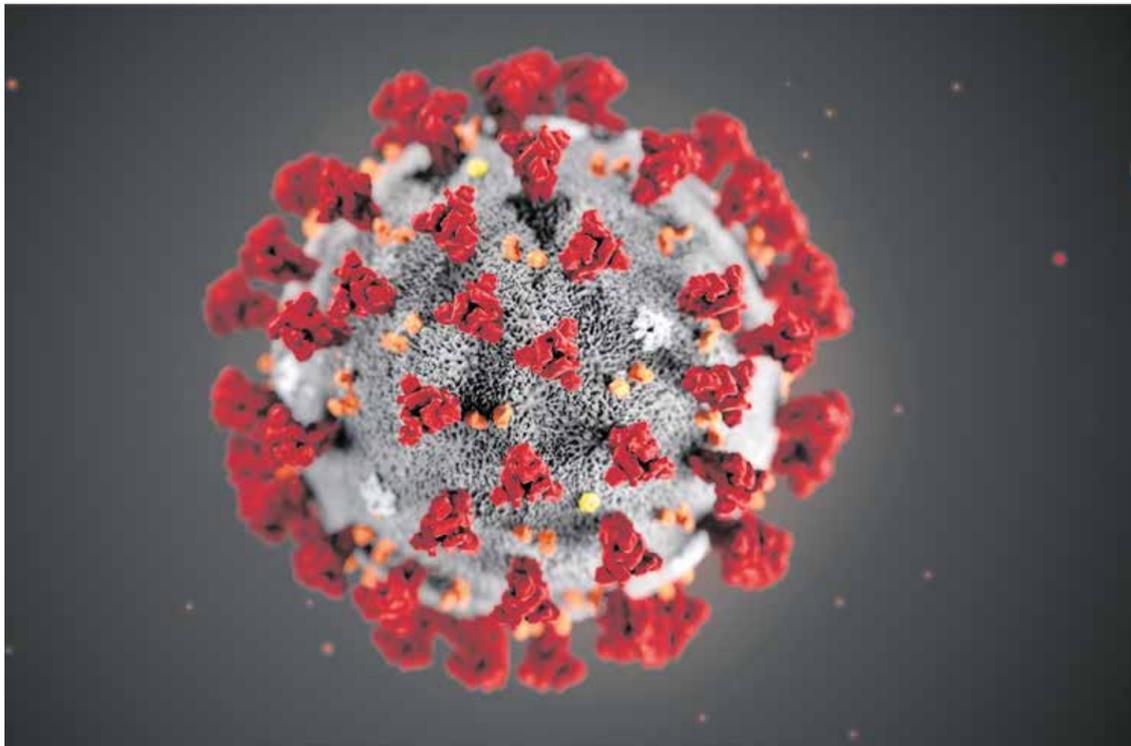
VON WOLFGANG KAUFMANN

Das die Volksrepublik China Interesse an biologischen Waffen hat, zeigen diverse Äußerungen hochrangiger Funktionäre und Militärs aus dem Reich der Mitte sowie die Existenz von vermutlich rund 40 entsprechenden Forschungseinrichtungen. Letztgenannte Zahl findet sich in einer Studie von Dany Shoham vom Begin-Sadat Center for Strategic Studies an der Bar Ilan University in Israel, dem wohl besten ausländischen Kenner von Pekings Biowaffen-Programm. Darüber hinaus beherrschen chinesische Wissenschaftler die CRISPR-Technologie, mit deren Hilfe gezielte genetische Veränderungen an Viren vorgenommen werden können. Deshalb steht jetzt der Verdacht im Raum, dass das neuartige Coronavirus SARS-CoV-2, das laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vom Dezember 2019 bis zum vergangenen Montag bereits 2618 bestätigte Todesfälle zur Folge hatte, aus einem chinesischen Biowaffenlabor stammen könnte. Und tatsächlich existieren einige schwerwiegende Indizien für die Richtigkeit dieser Annahme.

Zum Ersten sticht ins Auge, mit welcher Vehemenz die chinesischen Behörden zunächst versucht hatten, den Ausbruch der Epidemie zu vertuschen. Das ging bis hin zu polizeilichen Schweigebefehlen an jene Ärzte, denen die Häufung neuartiger Krankheitsfälle zuerst aufgefallen war. Die notwendigen Quarantäne-Maßnahmen wurden dadurch um 40 Tage verschleppt.

Zum Zweiten ist nach wie vor rätselhaft, woher das Virus eigentlich stammt – bislang gab es hierzu nur allerlei Vermutungen, von denen sich aber letztlich keine bestätigte: Mal sollten Schlangen und Fledermäuse die ursprünglichen Wirte gewesen sein, dann wiederum Kaninchen, Vögel oder gar Malaisische Schuppentiere.

Und zum Dritten bietet auch die Natur des Virus selbst Raum für diverse Verdachtsmomente. Wie Professor Roujian Lu vom chinesischen Institut für die Überwachung und Vorbeugung von Virus-erkrankungen und dessen Kollegen im renommierten medizinischen Fachblatt „The Lancet“ schrieben, ist eine natürliche Mutation „wahrscheinlich nicht der Grund für das Auftauchen des neuen Co-



Wunderschön und doch brandgefährlich: Coronavirus

Foto: Alissa Eckert, MS; Dan Higgins, MAM

ronavirus“. Darüber hinaus agiert der Erreger deutlich „intelligenter“ als das 2003 entdeckte Virus SARS-CoV-1 und das damit verwandte MERS-CoV, das sich seit 2012 auf der Arabischen Halbinsel verbreitet, was die Überwindung der menschlichen Immunabwehr betrifft. Das liegt

unter anderem daran, dass er vier Genabschnitte (sogenannte Inserts) aufweist, die auch das AIDS auslösende Humane Immundefizienz-Virus (HIV) besitzt. Für Yuhong Dong, eine frühere Ärztin an der Universitätsklinik Peking, die nun in der Schweiz lebt, trägt das neue Corona-Virus

hierdurch „beispiellose virologische Merkmale, die vermuten lassen, dass gentechnologische Eingriffe an seiner Entstehung beteiligt gewesen sein könnten.“

Andere Experten aus den USA, wie der Virologe Alan Cantwell und der Fachmann für biologische Kriegführung Francis Boyle, werden sogar noch deutlicher und bezeichnen sowohl SARS-CoV-1 und MERS-CoV als auch SARS-CoV-2 als mutmaßliche Biowaffen, wobei das letztgenannte Virus augenscheinlich die modernste Variante sei.

Vor diesem Hintergrund erscheint es plötzlich nicht mehr als Zufall, dass die aktuelle Coronaviren-Epidemie gerade in der zentralchinesischen Stadt Wuhan ausgebrochen ist. Denn dort befindet sich eines von vier Hochsicherheits-Forschungslaboratorien der Volksrepublik, in denen die SARS- und MERS-Erreger erforscht werden und man aller Wahrscheinlichkeit nach zugleich im Auftrage der chinesischen Volksbefreiungsarmee mit biologischen Kampfstoffen experimentiert.

### Kurzporträts



Der chinesische Augenarzt **Li Wenliang** aus Wuhan warnte frühzeitig vor den Gefahren von SARS-CoV-2. Er starb am 7. Februar an diesem neuen Virus



**He Fuchu**, Vizepräsident der chinesischen Akademie für Militärmedizin, sieht in biologischen Materialien „strategische Kommandohöhen“ der Zukunft



**Yuan Zhiming** fungiert seit 2017 als Direktor des National Biosafety Laboratory in Wuhan, das vermutlich auch geheime Biowaffenforschung betreibt

### VIREN-AUSBREITUNG

## Wenn Biowaffen-Entwickler und Tiere ins Spiel kommen

Unter welchen ungünstigen Umständen die infektiösen organischen Strukturen für die menschliche Spezies gefährlich werden

In den letzten 60 Jahren haben Mediziner mehr als 350 zuvor unbekannte Infektionskrankheiten diagnostiziert, darunter viele, die wie das Schwere Akute Respiratorische Syndrom (SARS) von Viren ausgelöst werden. Diese organischen Strukturen, die strenggenommen keine Lebewesen sind, weil ihnen der eigene Stoffwechsel fehlt, dringen oft über die Lunge in den menschlichen Körper ein – selbst bei Gesunden findet man dort um die 170 Virenarten. Das ist so lange kein Problem, wie die Viren nicht in größerer Zahl an Zellen ihres Wirtes andocken, in diese eindringen und sich vermehren. Tun die infektiösen organischen Strukturen dies nämlich nicht, dann fallen sie alsbald

der Immunabwehr zum Opfer. Andernfalls jedoch kann jeder Erreger in nur wenigen Stunden tausende Tochterviren produzieren, die den Organismus des Menschen überschwemmen und immer neue Zellen infizieren – manchmal mit tödlichem Ausgang wie jetzt beim SARS-CoV-2-Virus.

Dieses verfügt offenbar über besonders effektive Rezeptoren, um sich an die Wirtszellen zu binden. Solche Proteinkomplexe funktionieren quasi wie Schlüssel zum Öffnen von Türen, die anderen versperrt sind. Sie unterliegen natürlichen oder künstlich erzeugten Mutationen, wobei die erstgenannten Veränderungen eigentlich Fehlfunktionen

beim Kopieren des ursprünglichen Erbgutes der Viren sind. Diese zufälligen, ungeplanten Fehlfunktionen führen vergleichsweise selten zu einer größeren Gefährlichkeit des Virus für die menschliche Spezies. Anders verhält es sich hingegen mit jenen Mutationen, die gezielt im Zuge der Biowaffenentwicklung angestoßen werden.

Eine weitere Ursache für die Entstehung neuartiger Viruserkrankungen ist der Wechsel vom Tier auf den Menschen. Viele Viren findet man zunächst nur im Körper von Wildtieren, bevor diese auf den Menschen „überspringen“. Am häufigsten passiert das auf dem Umweg über Schweine, weil die gleichzeitig mensch-

Natürliche Mutationen führen vergleichsweise selten zu einer größeren Gefährlichkeit des Virus für die Menschheit

liche und tierische Viren in sich tragen, was zum Austausch von Gen-Segmenten zwischen den verschiedenen Erreger-Arten führen kann. Bedrohlich wird dies dann, wenn es dabei zur Kombination kritischer Eigenschaften kommt, wie einer hohen Sterblichkeit aufgrund der weitgehenden „Überlastung“ des Immunsystems bei gleichzeitig besonders einfachen Übertragungswegen von Mensch zu Mensch. Dann wäre im schlimmsten Falle auch eine weltweite Epidemie samt Aussterben der Menschheit möglich. Deshalb ist die Kreation neuer Viren im Zuge der Biowaffenforschung auch so ungeheuer riskant und verantwortungslos. W.K.

### GUANGDONG

## Warum ausgerechnet von dort?

Viele neuartige Virus-Erkrankungen traten erstmals in China auf. So steht beispielsweise fest, dass fast alle der großen und teilweise millionenfach tödlichen Influenza-Pandemien des 20. Jahrhunderts ihren Ursprung in der südostchinesischen Küstenprovinz Guangdong gehabt hatten. Warum ist aber gerade China eine derartige Brutstätte für bislang unbekannte Erreger?

Im Darm von Wasservögeln wie Enten existieren besonders viele Viren. Darunter befinden sich auch solche, die bis zu 144 verschiedene Formen von Grippe auszulösen vermögen. Die Erreger werden mit dem Kot ausgeschieden und sind dann je nach Außentemperatur noch einen Monat oder länger ansteckend. In dieser Zeit können sie auf den Menschen übergehen, was in Regionen wie Guangdong überaus leicht ist, weil vom Wasser überflutete Reisfelder hier die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmachen. Darüber hinaus sind die Entenschwärme nicht standorttreu, sondern fliegen oftmals hunderte oder gar tausende Kilometer übers Land, womit sie ebenfalls zum Ausstreuen der Viren beitragen.

Gleichzeitig besteht in den Provinzen im Osten und Süden Chinas aber nicht nur ein enger Kontakt zwischen Menschen und Wasservögeln beziehungsweise deren Ausscheidungen. Vielmehr liegen hier auch die Zentren der Schweinezucht im Reich der Mitte. Also kommt es ebenso zu einem vielfältigen Nebeneinander von Bauern und dieser Art von Nutztieren. Und da das Hausschwein der nachgerade ideale Zwischenwirt für all jene Viren ist, die sowohl vom Menschen als auch von Vögeln stammen, sind mannigfache Mutationen und Übergänge auf unsere Spezies möglich.

Außerdem bilden Provinzen wie Guangdong Verkehrsknotenpunkte ersten Ranges, wo sich wichtige Eisenbahnlinien kreuzen und zahllose Überseehäfen oder internationale Flughäfen liegen. Damit wäre dann auch die schnelle Weiterverbreitung neuer Viren-Arten über ganz China und die übrige Welt gewährleistet. W.K.

# Liebling der Medien

Wie kaum ein zweiter Politiker versteht es Angela Merkel, Presse, Funk und Fernsehen in ihrem Sinne zu nutzen. In ihrem Handeln profitiert sie vom ausgesprochenen Wohlwollen zahlreicher meinungsbildender Kommentatoren. Nicht ohne Grund

VON JOSEF KRAUS

In den Debatten über die desaströse Lage der CDU und den zukünftigen Kurs der wichtigsten deutschen Partei ist es auffallend still um eine Person, die für den gegenwärtigen Zustand wesentliche Verantwortung trägt: Angela Merkel. Als Bundeskanzlerin war sie die entscheidende Akteurin bei den Koordinatenverschiebungen in wesentlichen Grundsatzfragen wie der Energiepolitik, bei der sogenannten Euro-Rettung oder in der Zuwanderungspolitik. Hier und auf anderen maßgeblichen Feldern vollzog Merkel Kursänderungen, die mit der traditionellen Haltung ihrer Partei – und deren Anhängern – wenig bis nichts zu tun hatte.

Möglich wurden diese Veränderungen unter anderem dadurch, dass die Bundeskanzlerin ihre Entscheidungen ganz auf die Zustimmung der Medien ausrichtete – und dabei zugleich deren Agentin und Produkt wurde. Medienagentin ist sie im Stil des früheren Kanzlers Gerhard Schröder, der einmal gesagt hat: „Zum Regieren brauche ich nur ‚Bild‘, ‚Bams‘ (Bild am Sonntag) und Glotze.“ Schröder rekrutierte denn auch mit Béla Anda (vormals „Bild“) von 1999 bis 2005 einen seiner Pressesprecher aus dem journalistischen Umfeld.

## Gezielte Medienarbeit

Bei Merkel ist es sogar noch ausgeprägter. Sie holte sich immer wieder führende Journalisten ins Kanzleramt, etwa Steffen Seibert (Regierungssprecher seit 2010, zuvor beim ZDF) oder Martina Fietz (seit 2018 stellvertretende Regierungssprecherin, zuvor bei Springer, „Cicero“, „Focus“). Wenn diese Leute eine gewisse Zeit zur Zufriedenheit der Regierungschefin gedient haben, werden sie durchaus mit lukrativen Posten belohnt wie zum Beispiel Ulrich Wilhelm (Regierungssprecher von 2005 bis 2010), der heute Intendant des Bayerischen Rundfunks ist.

Eine Medienakteurin ist Merkel auch mit ihren wöchentlichen Video-Botschaften, die zumeist Banales kundtun, manchmal aber auch etwas Pseudo-Sakrales an sich haben. Dazu passt, dass Merkel 2014 im Kanzleramt drei „Verhaltensökonom“ eingestellt hat: „Behavioral Economics Teams“ nennt man diese Leute – oder besser: Experten für optimierte Volksbeeinflussung. Damit wird der Weg zur Meinungsbildung mittels gezielter Meinungssteuerung frei. Merkel war ebenfalls Medienagentin, wenn sie – nie bestätigt, aber auch nie dementiert – die Intendanten der öffentlich-rechtlichen Sender auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise 2015/2016 zu sich ins Kanzleramt holte. Warum wohl?

Positiv wahrgenommen wird Merkel vor allem, weil es keine 20 Prozent Journalisten gibt, die über sie kritisch berichten. Kritisches über Merkel liest man eher im neuen „Westfernsehen“: der „Neuen Zürcher Zeitung“ („NZZ“). Deutsche Journalisten wie die Talkshow-Moderatoren Anne Will, Sandra Maischberger oder Maybrit Illner oder deren Moderatorenkollegen Bettina Schausten, Marietta Slomka, Tina Hassel sowie Claus Kleber und Co. agieren eher wie Stichwortgeber oder Claqueure. All dies ist kein Wunder angesichts der politischen Affinitäten bundesdeutscher Journalisten, die sich entsprechend mehrerer seriöser Studien zu zwei Dritteln bis drei Vierteln links der Mitte verorten. Die politische Linke beherrscht damit die Meinungsbildung im öffentlichen Raum.

Das auf den ersten Blick Paradoxe daran ist, dass all diese Leute die Bundeskanzlerin einer Partei protegieren, die ihnen eigentlich zuwider ist und schon immer zuwider war. Dass die meinungsbildenden Medien dennoch Merkel hofieren, ist aber dennoch nicht ganz paradox, denn Merkel bedient wie kaum ein Kanzler vor ihr die Sehnsüchte dieser Berufssparte, der alles einen Millimeter rechts



Weiß um die Symbolkraft von Bildern: Bundeskanzlerin Angela Merkel, hier beim EU-Gipfel zum Brexit am 17. Oktober 2019 in Brüssel

Foto: pa

von der Mitte als suspekt, ja als tendenziell faschistoid gilt: Sie ist die Kanzlerin all derjenigen, die von einem naiven Pazifismus träumen und einem grünen Umwelt-Hype ebenso das Wort reden wie einem internationalen Humanitarismus oder einem plumpen Antiamerikanismus.

## Positive Kommentare

Das hat Auswirkungen auf die Berichterstattung. Die Hamburg Media School hat zur Flüchtlingskrise 34000 Pressebeiträge der Jahre 2009 bis 2015 ausgewertet. Das Ergebnis: 82 Prozent der Berichte waren positiv konnotiert, zwölf Prozent rein berichtend und nur sechs Prozent problematisierend.

So kann Merkel trotz wachsender Probleme im Lande und trotz katastrophaler Wahlniederlagen als Kanzlerin überleben. Die Presse, zum Teil auch die internationale, deckt dabei schier hagiografisch-ergebnis zu, dass sich dieses Land mehr und mehr spaltet – bis in die Familien und in Freundeskreise hinein. Ferner: In der Kanzlerschaft Merkels haben die Staatsschulden um rund 30 Prozent zugenommen, ist die Altersarmut um die Hälfte mehr geworden, hat sich der Anteil an nichtdeutschen Tatverdächtigen nahezu verdoppelt – die Presse übertüncht all dies mit Etiketten wie „Die mächtigste Frau der Welt“ oder „Königin Europas“ oder „Topfavoritin für den Friedensnobelpreis“. Wie dieses Spiel funktioniert, zeigt sich gerade erst in der Gegenwart wieder: Mitten in die Überlegungen der CDU hinein, wann der anstehende Wechsel an der Parteispitze und im Kanzleramt am besten vollzogen werden sollte, thematisieren Kommentatoren in den Leitmedien, dass Deutschland im zweiten Halbjahr 2020 die EU-Ratspräsidentschaft innehat – und Merkel deshalb keineswegs so schnell den Hut nehmen könne. Anstelle einer kritischen Bilanz der Europa-Politik der Kanzlerin – allein über ihre Mitverantwortung am Brexit oder ihr Zerwürfnis mit den Mitgliedern in Ostmitteleuropa ließe sich trefflich debattieren – wird die Regierungschefin kurzerhand für unabkömmlich erklärt.

Merkel genießt darüber hinaus einen medial konstruierten Nimbus. Angeblich denke sie als Physikerin rational und naturwissenschaftlich; und außerdem denke sie alles vom Ende her. Das ist Nanny-Journalismus – und

zudem ein Zerrbild von den Tatsachen. Weder den Atomausstieg noch die De-facto-Abschaffung der Wehrpflicht noch die Euro- beziehungsweise Griechenland-Rettung noch die Öffnung der Grenzen für mehr als eine Million Migranten hat sie vom Ende her gedacht. Sonst hätte sie zumindest erahnen können, was all diese, oft autokratisch und hemdsärmelig exekutierten Entscheidungen am Ende bedeuten: dass die Energiewende eine De-Industrialisierung Deutschlands einleitet; dass die Bundeswehr zu wenig Nachwuchs hat; dass die Euro-Politik die Renten schmälert; dass mit der Zuwanderung seit 2015/16 auch die Straftaten in bestimmten Segmenten dramatisch zunehmen.

All dies hat zu einem gewaltigen Aderlass in der CDU geführt. Von 2013 auf 2017 verlor die Union (CDU und CSU) bei der Bundestagswahl von 41,5 auf 32,9 satte 8,6 Prozent (entsprechend 2,848 Millionen Zweitstimmen), bei den EU-Wahlen von 2014 auf 2019 von 35,3 auf 28,9 Prozent immerhin 6,4 Prozent. Bei der Bundestagswahl votierten für die AfD 1,2 Millionen vormalige Nichtwähler – und: 1,05 Millionen vormalige Unions-Wähler. Zugleich verlor die CDU in der Zeit der CDU-Vorsitzenden Merkel (2002 bis 2018) von 594000 auf 415000 exakt 30 Prozent ihrer Mitglieder.

## Der Aderlass der CDU

Auch personell gab es einen gewaltigen Aderlass: Friedrich Merz wurde hinausgedrängt und versucht jetzt mühsam ein Comeback; Roland Koch verschwand; Erika Steinbach wurde quasi exkommuniziert; den Bundespräsidenten Horst Köhler ließ Merkel schnöde fallen, um ihn für kaum mehr als 500 Tage durch einen schwachen Christian Wulff zu ersetzen. Annegret Kramp-Karrenbauer ist Merkels jüngstes Opfer.

Merkels Partei, die CDU, macht das alles brav mit – in zunehmendem Maße auch die „kleine Schwester CSU“. Man hat sich in der CDU auf allen Ebenen an Merkels Führungsstil gewöhnt und sich darin bequem eingerichtet. Die mittlere und untere Führungsebene besteht überwiegend aus mutlosen Leuten, die alles mit sich geschehen lassen.

Dabei müssen die CDU-Funktionäre vor Ort seit Jahren Dinge vertreten, die im „Raumschiff Kanzleramt“ abgehoben ent-

Positiv wahrgenommen wird Merkel vor allem, weil es kaum deutsche Journalisten gibt, die über sie kritisch berichten

schieden wurden. Die Mandatsträger der CDU sind oftmals keine Volksvertreter mehr, sondern nur noch Vertreter der Regierung. Ansonsten ist Merkel von Leuten umgeben, die jede Kritik an ihr verleumden. So bezeichneten Elmar Brok und Annette Widmann-Mauz die Werte-Union als „Krebsgeschwür“ und der vormalige CDU-Generalsekretär Peter Tauber Merkel-Kritiker als „Arschloch“.

## Wessen Kanzlerin?

Wessen Stimmungen bedient Merkel also? Die der Bevölkerung, die ihrer Mandatsträger vor Ort oder die der Medienschaffenden? Die Stimmung der Bevölkerung, die ein Gespür für Anstand, für Recht und Unrecht hat, spielt für Merkel keine Rolle. Ihre Mandatsträger weiß sie subaltern unter sich. Ob Breitscheid-Platz oder Morde von „Geflüchteten“ in Freiburg, Kandel und so weiter, ob Brandanschläge gegen mutige Journalisten – aus dem Kanzleramt kommt stets nur dröhnendes Schweigen, obwohl die Ereignisse das ganze Land bewegten. Für eine Spur von Empathie ist sie nicht zu haben. Über den importierten Antisemitismus spricht sie ebenso wenig wie über die weltweite Christenverfolgung.

Dafür bedient Merkel umso stärker die Erwartungshaltung der Leitmedien, die – siehe oben – politisch zumeist ganz woanders zu verorten sind. Damit ist sie zu einer Politikerin geworden, die man sich ebenso als Vorsitzende der „Grünen“ oder der SPD vorstellen kann. Es ist ja bezeichnend, dass sich diese beiden Parteien – angesichts der eigenen Schwäche – Merkel als schier ewige Kanzlerin wünschen. Wahrscheinlich hegt sogar die Linkspartei insgeheim diesen Wunsch. Denn auch mit Äquidistanz der CDU nach rechts und nach links außen ist es in der Ära Merkel nicht mehr weit her. Mit „links“ hat Merkel – siehe Thüringen – keine Berührungsprobleme mehr. Mit dem jahrzehntelangen antitotalitären Grundkonsens ihrer Partei kann die Kanzlerin offenkundig nichts anfangen.

Wie geht es weiter? Wird die einschlägige Presse Merkel vermissen? Davon können wir ausgehen – wenn sie denn wirklich geht. Denn angesichts der Symbiose zwischen der Kanzlerin und den Leitmedien ist nicht ausgeschlossen, dass einige Kommentatoren versuchen werden, eine fünfte Kanzlerschaft Angela Merkels herbeizuschreiben.

## ● MELDUNGEN

## Bombe zerstört Haus

**Potsdam-Mittelmark** – Durch die Sprengung einer Weltkriegsbombe in Stahnsdorf (Potsdam-Mittelmark) ist ein Einfamilienhaus so stark beschädigt worden, dass es möglicherweise abgerissen werden muss. Bereits am Nachmittag des 7. Februar hatten Bauarbeiter in dem Ort bei Berlin eine 500 Kilogramm schwere Fliegerbombe entdeckt. Da sich die Bombe in schlechtem Zustand befand und nicht entschärft werden konnte, entschied sich der Kampfmittelräumdienst für eine Sprengung am Fundort. Nach Einrichtung eines Sperrkreises mussten etwa 3200 Anwohner ihre Wohnungen verlassen. Die in der Nacht zum 8. Februar erfolgte Sprengung war bis nach Berlin zu hören. Durch die Bombensprengung wurden mehrere Häuser zum Teil erheblich beschädigt, zwei Häuser sind derzeit nicht mehr bewohnbar. Brandenburgs Innenminister Michael Stübgen (CDU) sagte gegenüber dem Sender RBB, Altmunition werde noch für Jahrzehnte ein Problem darstellen. N.H.

## Toxische Zukäufe

**Berlin** – Städtische Wohnungsbaugesellschaften haben 2019 in Berlin möglicherweise mehr als 7000 Wohnungen erworben, die mit krebserregendem Asbest belastet sind. Laut einer Antwort des Senats auf eine parlamentarische Anfrage des Abgeordneten Andreas Otto (Grüne) hatten die landeseigenen Wohnungsunternehmen Ende 2019 mindestens 42893 Wohnungen in der Verwaltung oder im Bestand, die mit Asbest belastet sind oder unter Asbestverdacht stehen. Die Zahl dieser Wohnungen wuchs durch Zukäufe im Jahr 2019 um 7094. Insgesamt kauften die städtischen Gesellschaften im vergangenen Jahr 11856 Wohnungen und erhöhten damit ihren Bestand auf 325420 Wohnungen. Durch die Asbestbelastungen drohen den landeseigenen Unternehmen Sanierungskosten in zweistelliger Millionenhöhe. N.H.

## Bombenopfer verhöhnt

**Dresden** – Zu einem „Stillen Gedenken“ hatte der Landesverband Sachsen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) am 13. Februar anlässlich des 75. Jahrestages der Zerstörung Dresdens auf den Alten Annenfriedhof geladen. Neben Vize-Landtagspräsidentin Andrea Dombois, zugleich sächsische VDK-Vorsitzende, und Ministerpräsident Michael Kretschmer (beide CDU) gedachten Vertreter von Landtagsfraktionen, Stadt, Bundeswehr sowie zahlreiche Bürger der Opfer der Luftangriffe. Sämtliche Kränze, die im Anschluss an eine durch Militärdirektor Thomas Balogh gehaltene Andacht und die Verlesung des Totengedenkens niedergelegt worden waren, wurden in der Nacht auf den 14. Februar entfernt, zum Teil angezündet und in einen Müllcontainer geworfen. Mit den Worten „Deutsche Täter sind keine Opfer – Opfermythos und Gedenken abschaffen“ bekannte sich eine Gruppierung, die mit „Eure Putzfrauen“ unterzeichnete, auf der linksradikalen Homepage „Indymedia“ zu der Tat. E.L.



Zu reformfreudig für Rom? Kardinal Marx bei der Eucharistiefeier im Frankfurter Dom während der ersten Versammlung des Synodalen Wegs in diesem Jahr

Foto: pa

## KATHOLISCHE KIRCHE

## Kardinal Reinhard Marx tritt ab

Die Entfernung zwischen eigenen Vorstellungen sowie denen Roms und des Kirchenvolks war zu groß

VON BODO BOST

**B**ei der Frühjahrsvollversammlung der deutschen Bischöfe Anfang nächsten Monats in Mainz wird Kardinal Reinhard Marx nicht mehr für eine zweite Amtszeit als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz kandidieren. Ähnlich überraschend wie der Rückzug der CDU-Vorsitzenden Annegret Kramp-Karrenbauer kommt auch der des obersten deutschen Katholiken nach Papst Benedikt. Mit 66 Jahren wolle er der jüngeren Generation den Vorzug lassen, schrieb Marx in einem Brief.

Dabei galt der Erzbischof von München und Freising als die treibende Kraft hinter dem sogenannten Synodalen Weg. Darunter versteht man den auf zwei Jahre angelegten Reformprozess der katholischen Kirche in Deutschland, der gerade erst in Frankfurt begonnen hat. Marx hatte den Prozess als Reaktion auf den Missbrauchsskandal mit initiiert. Konservative Bischöfe kritisieren diesen Synodalen Weg allerdings. Namhaftester Kritiker ist der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki.

Stellvertreter von Marx ist der 68-jährige Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode. In der Bischofskonferenz sitzen 69 deutsche

Bischöfe aus allen 27 deutschen Diözesen. Ob Woelki jetzt Marx' Amt anstrebt, ist unklar. Der derzeit als beliebtester deutscher Oberhirte geltende Würdenträger mit familiären Wurzeln im Ermland ist nur zwei Jahre jünger als Marx.

Vor 17 Jahren hatte Marx als Bischof von Trier den Saarbrücker Theologen Gotthold Hasenhüttl als Priester abberufen, weil der Protestanten auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin zur katholischen Eucharistie eingeladen hatte. Später machte sich Marx jedoch selbst genau dafür stark, wofür er Hasenhüttl gemaßregelt hatte, und wunderte sich, dass er dafür nun seinerseits von Papst Franziskus gerügt wurde, wenn er auch in seinem Amt verbleiben durfte. Das ist nur eine der seltsamen Wendungen des bald ehemaligen Oberhauptes der deutschen Bischofskonferenz, der auch innerkirchlich in Deutschland auf Widerstand stößt.

Der Abendmahl-Streit lässt sich zurückverfolgen bis ins Reformationsjubiläumsjahr 2017. Damals hatten Marx und Heinrich Bedford-Strohm, der Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche, die fallweise Zulassung evangelischer Partner zur Kommunion als Zeichen der Ökumene vereinbart. Die katholischen Bischöfe Deutschlands hatten dazu in Ingolstadt mit einer Dreiviertelmehr-

heit eine entsprechende Handreichung verabschiedet. Sieben Bischöfe, darunter fast alle Oberhirten aus Bayern und Kardinal Woelki, erhoben Einspruch gegen die Handhabung. Der Papst und der Präfekt der römischen Glaubenskongregation, Erzbischof Luis Ladaria, gaben jenen Bischöfen Recht, die Einspruch gegen die Handreichung erhoben hatten. Der Brief war eine schwere Niederlage für Marx, der immerhin zum engsten Beratergremium um den Papst in Sachen Vatikanbank gehört. Für Rom ist die Frage, wer zur Kommunion gehen kann, eine Frage des Glaubens und nicht der Seelsorge, deshalb müsse sie in Rom und nicht in Deutschland entschieden werden.

Zu Beginn seiner Amtszeit als bayerischer Ministerpräsident hatte Markus Söder als Bekenntnis zu den Werten des christlichen Abendlandes entschieden, dass ab dem 1. Juni 2018 in allen bayerischen Amtsstuben Kreuze aufgehängt werden sollen. Obwohl davon auszugehen ist, dass die Mehrheit der bayerischen Bevölkerung hinter ihm stand, erntete er von höchsten Kirchenvertretern, allen voran Marx, starke Kritik, weil diese im Kreuz nur ein religiöses und kein kulturelles Symbol sehen.

Andererseits verdeckten Marx und Bedford-Strohm 2016 bei einem Aufenthalt im

islamischen Felsendom ihre Brustkreuze, weil sie in ihnen eine über das religiöse hinausgehende kulturelle Symbolik anerkannten, denn als religiöses Symbol hätte das Kreuz islamische Würdenträger nicht vor den Kopf gestoßen, weil Jesus denen als Prophet des Islam gilt.

Auch für seine Kreuzkritik bekam Marx in Rom einen Rüffel, den Papst stören nämlich Kreuze in Amtsstuben überhaupt nicht. Für den Papst ist ein Kreuz ein Bekenntnisymbol, was eigentlich auch ein Kardinal wissen müsste.

Marx, der vor seiner Berufung nach München von 2002 bis 2008 Bischof von Trier war, war dort 2018 Festredner von katholischer Seite beim Karl-Marx-Gedenkjahr. Immerhin hatte er in seiner Zeit in Trier sein 2008 in München erschienen Buch „Das Kapital. Ein Plädoyer für den Menschen“ geschrieben, in dem er einigen der Errungenschaften des politischen Marxismus seinen kirchlichen Segen gab.

Mit seinem jetzigen Rückzug vom Amt des Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz zieht Marx, der kirchenfürstlichem Gehabe nicht abgeneigt war, die Konsequenz daraus, dass er am Willen einer Mehrheit seines Kirchenvolkes, aber auch seinen römischen Vorgesetzten vorbei gehandelt hat.

## SCHWARZ-GRÜN AUF BUNDESEBENE

## Eifert Markus Söder Sebastian Kurz nach?

Die Koalition des österreichischen Kanzlers scheint dem Ministerpräsidenten Bayerns Vorbild zu sein

Die kommende Bundestagswahl wirft ihre Schatten voraus. Nach dem aktuellen Stand schließen die Sozialdemokraten eine Beteiligung an einer Großen Koalition mit der Union aus. Der CSU-Vorsitzende Markus Söder fordert von der Union ein Bündnis mit den Grünen und bringt sich als Kanzlerkandidat in Stellung.

## „Der wird immer grüner“

„Am Ende wird es bei der nächsten Wahl ja nicht nur um die Frage Schwarz-Grün gehen, sondern Schwarz oder Grün. Wer ist die Nummer eins, wer stellt den Kanzler oder die Kanzlerin“, sagte Bayerns Mi-

nisterpräsident. Und: „Fakt ist ja nun einmal, dass die SPD erklärt hat, unter keinen Umständen wieder in Regierungsverantwortung zu gehen. Insofern werden das noch schwere Diskussionen werden.“

Söders Vorbild, so sagen es Vertraute, ist der österreichische Kanzler Sebastian Kurz. Der hat mit den Freiheitlichen regiert, um sie bei erstbestener Gelegenheit eiskalt über die Klinge springen zu lassen. Nun hat er die Grünen an seiner Seite.

Spätestens seit seiner Wahl zum bayerischen Ministerpräsidenten im März 2018 feilt der Stratege Söder an einem neuen Image, hat sich vom Haudrauf zunehmend zum sanfteren Landesvater ge-

wandelt. „Der wird immer grüner“, zitierte der „Mannheimer Morgen“ kürzlich ein CDU-Vorstandsmitglied.

## „Versöhnungsgesetz“

Noch vor einigen Monaten hat er erklärt, der Kurs, den die Grünen eingeschlagen hätten, gehe weg von der Mitte in eine linke Ecke. Die Grünen seien derzeit programmatisch auch ein „Stück weit getrieben“ von Bewegungen wie „Fridays for Future“.

Das hört sich mittlerweile ganz anders an. Kürzlich saß Söder mit Annalena Baerbock bei Anne Will. Beide überboten sich im Austausch von Freundlichkeiten.

CSU und Freie Wähler haben im Freistaat den Gesetzentwurf des Volksbegehrens „Rettet die Bienen“ eins zu eins übernommen. Der Ministerpräsident sprach von einem „Versöhnungsgesetz“ und gibt sich staatsmännisch. Die ökologische Frage werde die zentrale Frage im Wahlkampf werden. Am Ende gehe es um stabile Verhältnisse. „Da müssen sich alle ein bisschen bewegen“, sagt er Richtung Grüne und empfiehlt der Union: „Wir müssen uns stärker mit diesen Themen auseinandersetzen.“ Er „fände es schade, wenn man in eine Wahl stolpern würde, ohne sich grundlegende Gedanken zu machen, wie es weitergeht“. Peter Entinger

## TESLA-PROJEKT

## „Mit Naturschutz nichts zu tun“

Widerstand gegen Auto-Fabrik: Jetzt gerät das rot-grüne Verbandsklagerecht selbst ins Visier

VON NORMAN HANERT

Als im vergangenen Herbst unter dem Motto „Hambi bleibt“ in Nordrhein-Westfalen für die Erhaltung des Hambacher Forstes demonstriert wurde, reiste sogar die Grünen-Chefin Annalena Baerbock zur Unterstützung an. Umweltgruppen, die nun in Brandenburg gegen Baumrodungen für Teslas neue Giga-Fabrik aktiv geworden sind, werden von Grünen Spitzenpolitikern dagegen mit scharfer Kritik eingedeckt.

Der straffe Zeitplan des US-Unternehmens Tesla sieht vor, bereits im kommenden Jahr im neuen Werk in Grünheide (Kreis Oder-Spree) die Produktion von Elektrofahrzeugen anlaufen zu lassen. Ab Sommer 2012 sollen in der neuen Fabrik östlich von Berlin pro Jahr 150.000 Autos, in einer späteren Ausbaustufe sogar eine halbe Million Fahrzeuge vom Band laufen.

Teslas ehrgeizige Ziele schienen jedoch bereits in der Startphase des Projekts in ernste Gefahr zu geraten. In Potsdam wurde sogar schon spekuliert, ob Tesla seine Pläne in Brandenburg möglicherweise ganz aufgibt und sich nach einem anderen Standort umsieht. Anlass für solche Befürchtungen war der Auftritt einiger „Baumpiratinen“, die auf das Tesla-Gelände vorgedrungen waren, um Fällarbeiten zu verhindern und um gegen den „Kapitalismus im Allgemeinen“ zu protestieren.

**Grüne poltern gegen Öko-Gruppen**

Wesentlich ernster zu nehmen waren juristische Schritte zweier Umweltgruppen: Die Grüne Liga Brandenburg und der Verein für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern (VLAB) hatten mit einer Beschwerde vor dem Oberverwaltungsgericht für einige Tage einen Rodungsstopp für das Gelände in Grünheide durchgesetzt. Der Landeschef der Grünen Liga, Heinz-Herwig Mascher, begründete das Vorgehen gegen die Rodungsarbeiten mit dem Argument, es gelte, einen gefährlichen Präzedenzfall zu verhindern, bei dem Natur vernichtet wird, obwohl noch keine rechtskräftige Genehmigung für das Vorhaben insgesamt vorliegt.

Tatsächlich hatte Brandenburgs Landesumweltamt bereits Mitte Februar die



„Kiefernholzplantage“: Rodungen auf dem künftigen Tesla-Gelände in vollem Gange

Foto: imago images

Rodung des Waldstückes genehmigt, noch bevor der Bau der Fabrikgebäude komplett genehmigt war. Die von der Grünen Liga Brandenburg vorgetragene Argumentation, es sei bei der Klage lediglich um die Sicherstellung eines rechtsstaatlich sauberen Verfahrens gegangen, hat inzwischen an Glaubwürdigkeit eingebüßt. Laut einem Bericht der „B.Z.“ hat es nämlich ein Vergleichsangebot seitens der Liga an Tesla gegeben. Demnach soll der Umweltverein angeboten haben, die Klage gegen die Rodungsarbeiten zurückzuziehen, wenn sich das Unternehmen zu Ausgleichsmaßnahmen verpflichtete. Dabei ging es offenbar darum, den Konzern zu einem noch stärkeren Engagement zu bewegen. Tatsächlich hat das Unternehmen bereits zugesagt, verteilt über ganz Brandenburg Flächen aufzuforsten. Ganz im Einklang mit den Zielen der Landesregierung sollen dabei sogar Mischwälder entstehen.

Noch rechtzeitig vor Einsetzen der Vegetationsperiode Anfang März hat das

Oberverwaltungsgericht am 20. Februar die Beschwerden der beiden Naturschutzvereine zurückgewiesen. Aus Sicht des Gerichts lagen der Umweltbehörde bereits genügend Erkenntnisse vor, um für die Baumfällungen noch vor Ablauf der Frist für Einwendungen eine Genehmigung erteilen zu können. Die befürchtete massive Verzögerung für Teslas Großprojekt in Brandenburg ist damit abgewendet. In Gang gekommen ist gleichwohl eine Diskussion über das Agieren von Umweltschutzgruppen. Scharfe Kritik kam dabei auch von den Grünen.

**2002 von Rot-Grün eingeführt**

Berlins Wirtschaftssenatorin Ramona Pop (Grüne) kritisierte den Widerstand gegen die Rodung: „Man muss nicht immer gegen alles sein. Wie abwegig, eine Kiefernplantage zu einem Wald zu erklären.“ Auch der Vizefraktionschef der Grünen-Bundestagsfraktion, Oliver Krischer, monierte das Vorgehen der Grünen Liga

im Fall des Tesla-Geländes: „Eine Kiefernholzplantage zum Kampffeld zu machen, ist absurd. Das hat mit Naturschutz nichts zu tun.“ Brandenburgs CDU-Fraktionschef Jan Redmann sprach von einem Missbrauch des Klagerechts durch die Grüne Liga. „Solche Klagen ins Blaue hinein, die hier nur dazu dienen, das Verfahren zu verzögern, die sollten wir (...) künftig ausschließen können.“ Redman regte an, das sogenannte Verbandsklagerecht auf bestimmte Einwendungen zu beschränken.

Bundesweit ist seit dem Jahr 2002 im Bundesnaturschutzgesetz bestimmten Verbänden ein Klagerecht im Umweltrecht eingeräumt worden, auch wenn sie selbst nicht zum Kreis der unmittelbar Betroffenen zählen. Auf dieser Grundlage ist im Fall des brandenburgischen Tesla-Werks nicht nur die Grüne Liga Brandenburg zu einer Klage berechtigt, sondern auch der Verein für Landschaftspflege und Artenschutz aus dem weit entfernten Freistaat Bayern.

## BERLIN

## SPD-Politiker Saleh erntet heftige Kritik

Nach Ausfällen gegen CDU und FDP gehen jüdische Sozialdemokraten auf Distanz zum Fraktionschef

Raed Saleh, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, hat mit einer atemberaubenden Behauptung für erheblichen Wirbel gesorgt. Er sagte (die PAZ berichtete): „Uneingeschränkt zur Demokratie stehen nur die Parteien der linken Mitte – nämlich SPD, Grüne und Linke.“ Er vereinnahmt für seine Ansichten Otto Wels, den letzten Fraktionsvorsitzenden der SPD im Reichstag vor der Machtergreifung Adolf Hitlers, sowie nicht von ihm namhaft gemachte „jüdische Freunde“. Saleh titulierte die CDU zudem als „schäbig und geschichtsvergessen“. Schließlich schreibt der Sozialdemokrat, Umfragen hätten die FDP im Bund halbiert.

Er stellt letztlich die Demokratiefestigkeit von CDU und FDP in Frage. Die Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft jüdischer Sozialdemokratinnen und So-

zialdemokraten in Berlin und in Brandenburg, Renee Röske und Mirko Freitag, haben Saleh daraufhin scharf zurechtgewiesen: „Raed Saleh hat seiner Partei ein vergiftetes Valentinstagesgeschenk gemacht. Nicht nur der massive Protest aus CDU und FDP gegen den Tabubruch in Erfurt aber zeigt, dass es viele aufrechte Menschen in CDU und FDP gibt, die sich für jüdisches Leben in Deutschland einsetzen ... Zudem hat Herr Saleh vergessen zu erwähnen, dass gerade in der Partei Die Linke im Hinblick auf Israel viele Fragen offen sind.“

**„Vergiftetes Valentinstagesgeschenk“**

Wenn es Saleh um Antisemitismus ginge, hätte er bereits in der eignen Partei Personen und Erscheinungen, auf die er bersorgt blicken müsste. Sawsan Chebli etwa twitterte am 1. Februar: „Jerusalem ist eben

nicht nur Sache der Palästinenser, Jerusalem geht die ganze islamische Welt etwas an. Diese Stadt kann keiner einfach so verkaufen.“ Das Politikportal „Jouwath“ streicht hierzu heraus: „Man beachte hierbei das klar antisemitische Narrativ vom ‚Verkauf‘.“

Nicht die einzige Entgleisung Cheblis. Alan Posener monierte am 9. Januar in der „Jüdischen Allgemeinen“: „Die nicht einmal klammheimliche Häme, mit der etwa Berlins Staatssekretärin für bürgerschaftliches Engagement, Sawsan Chebli, den Absturz der israelischen Mondsonde ‚Beresheet‘ kommentierte, bediente ebene Hassgefüllte Klientel.“

Indes haben sich auch Gegner von Röske und Freitag in Stellung gebracht. Der 74-jährige Peter Sauerbaum – ebenfalls jüdisches SPD-Mitglied – verschärft Salehs Kritik sogar noch: „Aber wenn ich

mir insbesondere den Landesverband der CDU in Berlin anschau, habe ich von dort keine eindeutige Distanzierung gegenüber den Vorgängen in Thüringen vernennen können.“

**Zweifelhaftes aus der SPD zu Israel**

Dabei haben Röske und Freitag einen sehr interessanten Aspekt angesprochen. Das, was Saleh als linke Mitte bezeichnet, ist die teilweise aus der KPD hervorgegangene Linkspartei mit einer Erbschaft, die von der stramm antisemitischen KPD-Reichstagsabgeordneten Ruth Fischer bis zum gemeinsamen Berliner Eisenbahnerstreik der KPD und NSDAP von 1932 reicht. Fischer forderte schon 1923 unverblümt: „Tretet die Judenkapitalisten nieder, hängt sie an die Laterne, zertrampelt sie.“ Eine derartige Vorgeschichte hat die AfD nicht aufzuweisen. Frank Bücker

## KOLUMNE

## Judenhass

VON VERA LENGSELD

Es ist erst wenige Wochen her, dass anlässlich der Gedenkstunde des Gedenktages für die Opfer der Shoah der israelische Präsident Reuven Rivlin im Bundestag eine Rede hielt. Darin hieß es: „Ich begrüße den Aufruf dieses Hauses, nicht zu differenzieren zwischen dem politischen und militärischen Arm der Hisbollah, auch den politischen Arm als Terrororganisation einzustufen und die Hisbollah für illegal zu erklären. Ich rufe die Bundesregierung auf, diesen längst überfälligen Aufruf zu verabschieden. Der Staat Israel kann sich verteidigen gegenüber dem iranischen Regime und seinen Handlangern ... Und dennoch bin ich der Meinung, dass ein Regime, das die Vernichtung eines anderen Staates anstrebt, ob in Worten oder Taten, dass ein Regime, das seine politische Vision über Terror, Hass, Tod und Vernichtung, mit der Ermordung von Unschuldigen überall auf der Welt realisiert, dass ein solches Regime eine Gefahr für den Frieden auf der ganzen Welt darstellt. Gegenüber ... einem solchem Regime, gibt es nur eine Möglichkeit. Wir müssen es isolieren, es ausstoßen, bis seine mörderischen Bestrebungen bezwungen sind.“

Trotz des Beifalls, den der Präsident für seine Forderung erhielt und trotz der Lippenbekenntnisse zum Staat Israel, sieht im rot-rot-grün regierten Berlin die Realität anders aus. Der Kudamm sollte zum 7. Mal vom 16. bis 17. Mai in ein Pilgerort der Auto-Liebhaber verwandelt werden. Aber die Oldtimer-Show musste abgesagt werden, weil die antijüdische Al-Quds-Demo zur gleichen Zeit dort von den Behörden genehmigt wurde. Also werden am 16. Mai Hass- und Hetze-Demonstranten ihre Fahnen schwingen und mehrere 100.000 Besucher antisemitischen Extremisten weichen. Laut Pressestelle der Polizei wurde die Demo genehmigt, weil „Entscheidungen der Versammlungsbehörde zur Nutzung von Örtlichkeiten im Kollisionsfall durch Herstellung praktischer Konkordanz“ erfolge. Bei der Abwägung spiele „der tatsächliche Rechtscharakter einer Veranstaltung ... hierbei keine herausragende Rolle.“

Statt die Judenhass-Demo zu verbieten, wird sie bevorzugt. Das ist eine Schande für Berlin.

## MELDUNG

## Linke üben rohe Gewalt

Potsdam – Mitte Juni wird im Jugendprojekt „Freiland“ in Potsdam ein antifaschistisches Kampfsportwochenende stattfinden. Eine ähnliche Veranstaltung im Jahre 2018 das „Anti-Fascist-Martial Arts Event“ hatte das der brandenburgische Verfassungsschutz als Beispiel dafür benannt, wie sich die linksextreme Szene auf „körperliche Auseinandersetzungen“ vorbereite. Die Stadt Potsdam erklärte dagegen jetzt: „In diesem Sinne liegen keine Erkenntnisse vor, dass es sich bei der Liegenschaft des Kulturzentrums Freiland in Potsdam um ein Szenobjekt gewaltorientierter Linksextremisten handelt. Zudem wurden öffentlich auf dem Gelände des Freilands bislang keine extremistischen Veranstaltungen beworben.“ Die Freilandaktivisten sehen sich bestätigt. Sie wollen ihre „Rückzugsräume“ behalten. F.B.

## MELDUNGEN

## Bröckelt der MH17-Prozess?

**Kiew/Amsterdam** – Am 7. März soll vor einem niederländischen Gericht der MH17-Prozess gegen die vier Verdächtigen, einen Ukrainer und drei Russen, beginnen, die beschuldigt werden, am Transport des BUK-Systems, mit dem der Abschuss der Passagiermaschine im Juli 2014 erfolgt sein soll, beteiligt gewesen zu sein. Noch vor Beginn des Verfahrens droht der Prozess zu bröckeln, da sowohl der leitende niederländische Staatsanwalt der internationalen Ermittlergruppe JIT, Fred Westerbeke, als auch alle ukrainischen Staatsanwälte, die an dem Fall beteiligt waren, abgezogen wurden. Westerbeke wird ab April Polizeichef von Rotterdam, die ukrainischen Staatsanwälte verloren infolge der Antikorruptionskampagne der Regierung ihre Posten. Die Beweise der Anklage beruhen vorwiegend auf vom ukrainischen Geheimdienst GRU abgehörten Telefonaten, die jedoch laut Angaben eines malaysischen forensischen Instituts manipuliert wurden. Auf der Plattform „Bonanza Media“ veröffentlichte Screenshots von Dokumenten des niederländischen Militärgeheimdienstes deuten darauf hin, dass es im Absturzgebiet von MH17 kein Flugabwehr-Raketensystem „BUK“ gab. **MRK**

## Frieden mit den Taliban

**Kabul/Washington** – Am vergangenen Wochenende hat US-Präsident Donald Trump ein Waffenstillstandsabkommen mit der radikalislamischen Gruppe Taliban in Afghanistan ausgehandelt. Sollte es gelingen, die vereinbarten sieben Tage ohne Gewalt einzuhalten, könne anschließend ein Friedensvertrag unterzeichnet werden, so Trump, der sich verhalten optimistisch zeigte, dass dies auch gelingen wird. Für die Taliban bietet die Einhaltung der Waffenruhe, die in einen Friedensvertrag mündet, die Möglichkeit, internationale Legitimität zu erlangen. Für Trump besteht die Chance, eines seiner zentralen Wahlversprechen, nämlich die Rückkehr der in Afghanistan stationierten US-Soldaten, zu verwirklichen. Die USA verhandeln seit 2018 mit den Taliban über eine politische Lösung des Afghanistan-Konflikts. Im vergangenen Jahr gingen nach NATO-Angaben jedoch zirka 90 Anschläge pro Tag auf das Konto der Taliban. **MRK**

## Angst um Sommerspiele

**Tokio** – Messen und sonstige Massenveranstaltungen wurden gestrichen, Mitarbeiter großer Firmen wie Toyota werden aufgefordert, von zu Hause aus zu arbeiten, Firmenbesprechungen finden nur noch digital per Videokonferenz statt. Um die Ansteckungsgefahr mit dem tödlichen Coronavirus zu verringern, hat vor allem die Stadt Tokio zu drastischen Maßnahmen zur Vorbeugung gegriffen. Dank dieser sollen sich in der diesjährigen Grippezeit insgesamt 60 Prozent weniger Menschen mit dem herkömmlichen Grippevirus angesteckt haben. Im Falle von Corona schwingt die Angst mit, dass die Olympischen Sommerspiele von Tokio in eine andere Stadt verlegt werden und Japan auf Milliardeninvestitionen sitzen bleiben könnte. **MRK**



Anhänger der Unabhängigkeitsbewegung für Biafra: Feier zum Gedenken an den Tod von ihren Igbo-Angehörigen in Nigeria

Foto: pa

## MIGRATION

## Via Konversion ins gelobte Land

Christen aus Afrika wollen Juden werden, um nach Israel einwandern zu dürfen

VON BODO BOST

In Israel gilt das sogenannte Rückkehrgesetz. Es erlaubt seit 1950 Personen jüdischer Herkunft oder jüdischen Glaubens sowie deren Ehepartnern die Einwanderung. Daraufhin haben sich schon mehr als 120.000 äthiopische Juden, die sogenannten Falaschas, berufen, die, nachdem sie 1975 vom Obertribunal als Juden anerkannt worden waren, zumeist in mehreren aufwendigen Aktionen durch die israelische Regierung nach Israel geholt wurden. Dass ihre Integration Fortschritte macht, zeigt die Tatsache, dass die diesjährige Vertreterin Israels beim Eurovision Song Contest in Rotterdam die äthiopisch-stämmige Sängerin Eden Alene ist.

**Vor allem Igbo wollen nach Israel**

West- und Zentralafrika werden seit dem Sturz Muammar al-Gaddafis im Jahre 2011 immer mehr zum Zentrum des weltweiten Dschihad und der damit verbundenen Christenverfolgungen. Der jüdische Staat ist in den letzten Jahren für mindestens 50.000 Afrikaner das Ziel ihrer Hoffnungen geworden. In einigen Ländern im Westen Afrikas beginnt jetzt

sogar eine Konversionsbewegung vom Christentum zum Judentum. Es hat sich herumgesprochen, dass es für Juden ein Einwanderungsrecht nach Israel gibt. Vor allem unter dem wohl größten christlichen Volk Westafrikas, den 30 bis 40 Millionen Igbo in Nigeria, macht sich seit Jahren eine immer stärkere Konversionswelle zum Judentum bemerkbar.

Die Ethnie der Igbo ist die drittgrößte Volksgruppe in Nigeria. Kurz nachdem Nigeria 1960 unabhängig geworden war, hatte sich unter den Igbo eine Unabhängigkeitsbewegung gegründet, die für einen unabhängigen Staat Biafra kämpfte. Nach einem Bürgerkrieg und zwei Millionen Toten war dieser Traum 1970 ausgeblieben. Die Igbo, in deren Heimat das Gros der Erdölvorkommen Nigerias liegt, wurden mit Gewalt in den Vielvölkerstaat Nigeria eingegliedert, der sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einem muslimischen Staat entwickelt.

In einigen Provinzen Nordnigerias gilt bereits die islamische Scharia als Rechtsgrundlage. Der Terrorbewegung Boko Haram geht die von der nigerianischen Regierung betriebene Islamisierung jedoch nicht weit genug. Mit Terror und Gewalt fordert sie einen islamischen Gottesstaat

nach ihren Regeln im Norden des Landes, in den Grenzen des ehemaligen muslimischen Bornu-Sultanats.

Deshalb haben sich in jüngster Zeit 30.000 Igbo, nigerianische Zeitungen berichten gar von 80.000, dem Judentum zugewandt. Die Gruppe behauptet, einer der verlorenen Stämme Israels zu sein, also die Nachfahren von Israeliten, die vor Jahrtausenden aus dem Nordreich vertrieben wurden und seitdem als verschollen gelten. Wissenschaftlich belegen können sie diese Behauptungen nicht. Als Juden anerkannt hat das israelische Obertribunal die Igbo noch nicht.

In Zeiten zunehmender Verfolgung durch den Islam wollen immer mehr afrikanische Christen auswandern

Die Gemeinschaft nennt sich selbst „Israel in Nigeria“ oder „Jubos“. Ihr Zentrum ist die Region um Owerri, der Hauptstadt des Bundesstaates Imo im Südosten Nigerias. Dort sind in den vergangenen Jahren immer mehr Synagogen und jüdische Gemeinden entstanden. Von israelischen Organisationen erhalten sie nur bedingt Unterstützung.

Die israelische Botschaft in Nigeria weigert sich bislang noch, die Jubos als Juden anzuerkennen. Das hatte sie am Anfang auch bei den Falaschas aus Äthiopien und den Black Jews aus den USA getan. Jüdische Unterstützung für die Igbo in Nigeria gibt es allerdings von jüdischen US-Organisationen wie „Kulanu“ mit Sitz in New York. Sie baut seit 1994 ein internationales Netzwerk auf, um weltweit kleine Gemeinden zu unterstützen. Der US-Amerikaner Michael Freund, Gründer des Hilfswerks „Shavei Israel“ und einst enger Mitarbeiter des israelischen Premierministers Benjamin Netanjahu, spricht im Zusammenhang des Strebens vieler afrikanischer Völker, als Juden anerkannt zu werden, von „Wunschdenken“. Er hofft jedoch, dass Wissenschaftler irgendwann den Beweis für die israelischen Wurzeln der Igbo finden.

## PETE BUTTIGIEG

## Wird er Trumps demokratischer Herausforderer?

Der 38-jährige „Provinzpolitiker“ buhlt um dieselbe Klientel wie der 77-jährige Ex-Vizepräsident Joe Biden

Pete Buttigieg macht derzeit bei den Demokraten Furore. Der 38-Jährige könnte der erste homosexuelle Präsident der Vereinigten Staaten werden. Bundesdeutsche Medien sind geradezu begeistert. Das Ganze erinnert ein wenig an den Aufstieg Barack Obamas. Die Vorstellung, dass ein Schwarzer erstmals Chef im Weißen Haus werden könnte, sorgte in Deutschland für eine regelrechte „Obamania“. Nun hat Buttigieg die Herzen der Redaktionen erobert. „Allein gegen alte Herren“, jubelte das „Handelsblatt“ kürzlich, und die „Süddeutsche Zeitung“ attestierte ihm, der „Mann der Mitte“ zu sein.

Der Aufstieg des Außenseiters istasant. Seine Wiederwahl als Bürgermeister von South Bend, Indiana, fiel 2015 triumphal aus. 80,4 Prozent der Wähler stimmten für ihn. Allerdings waren das gerade einmal etwas mehr als 8000 Stimmen. „Provinzpolitiker“ pflegt US-Präsident Donald Trump den jüngsten Herausforderer zu nennen.

Doch bei den ersten Vorwahlen der Demokraten konnte Buttigieg punkten. Er ist nur halb so alt wie seine innerparteilichen Konkurrenten Bernie Sanders oder Joe Biden und konkurriert mit letzterem um die Stimme der Moderaten. Linksaußen Sanders hat seine Unterstützer an der Basis,

doch dass der Sozialist gegen Trump gewinnen könnte, glauben nur wenige. Biden gilt auch vielen Republikanern als vermittelbar, ist aber noch älter als der 73-jährige amtierende Präsident.

**Ein Moderater wie Joe Biden**

Keine Frage: Buttigieg hat das Establishment nervös gemacht, auch in den eigenen Reihen. Während Biden geholfen habe, die Wirtschaft anzukurbeln und internationale Krisen zu lösen, habe sich Buttigieg als Bürgermeister von South Bend um „dekorative Laternen“ und „die Revitalisierung von Bürgersteigen“ gekümmert, heißt es in einem TV-Clip Bidens.

Buttigieg kontert diese Provokationen mit erstaunlicher Gelassenheit. Amerika, so lautet sein Hauptargument im Wahlkampf, brauche einen Präsidenten aus einer neuen Generation und aus der Mitte des Landes, nicht einen alten Senator, der seit Jahrzehnten in Washington arbeite. Was ihm an Erfahrung fehle, ersetze er durch gutes Urteilsvermögen.

Der „Super Dienstag“ am 3. März wird Aufschluss darüber geben, ob die Demokraten das mehrheitlich genauso sehen. Dann stehen in mehr als einem Dutzend Bundesstaaten gleichzeitig Vorwahlen an. *Peter Entinger*

## NEUES ZAHLUNGSMITTEL

## Goldene Achse gegen den Dollar

Malaysia, Katar, die Türkei und der Iran erstreben eine Goldwährung als Alternative zur US-Währung. Doch dagegen formiert sich ein Widerstand bei den US-Verbündeten unter Führung Saudi-Arabiens

VON WOLFGANG KAUFMANN

Im Jahr 2009 hatte der libysche Revolutionsführer Muammar al-Gaddafi, der damals als Vorsitzender der Afrikanischen Union fungierte, den Vorschlag gemacht, auf dem Schwarzen Kontinent beziehungsweise innerhalb der islamischen Welt eine neue, vom US-Dollar unabhängige Goldwährung einzuführen. Zwei Jahre später war Gaddafi tot – ermordet in den Wirren eines Bürgerkrieges, in dem die USA auf der Seite seiner Gegner mitmischten.

Doch Gaddafis Vision von der auf Gold basierenden Parallelwährung zum Dollar lebt offenbar weiter. So arbeiten China und Russland schon seit geraumer Zeit darauf hin, ihre nationalen Währungen am Goldstandard auszurichten und damit letztlich eine souveräne, von der Dollar-Dominanz befreite Geldpolitik zu betreiben. Möglicherweise sogar mit dem Fernziel, den Dollar als globale Leitwährung zu verdrängen. Und nun versuchen auch vier islamische Staaten, nämlich Malaysia, Katar, die Türkei und der Iran, ein gesondertes Zahlungsmittel auf der Basis von physisch existierendem Gold zu etablieren.

Jedoch liegen die Motive hier anders als im Falle Moskaus und Pekings: „Ich schlage vor, dass wir die Idee eines Gold-Dinars (...) wiederbeleben“, weil „einzelne Länder unilaterale Entscheidungen zur Verhängung von Sanktionen fällen (...), die jeden von uns treffen können“, sagte Malaysias Premierminister Mahathir bin Mohamad Ende vergangenen Jahres während einer viertägigen Konferenz in Malaysias Hauptstadt, dem sogenannten Kuala Lumpur Summit 2019, auf dem über das Projekt einer auf Gold basierenden Handelswährung innerhalb der islamischen Welt beraten wurde.

Die Worte des Regierungschefs zielten in erster Linie gegen die USA, von denen sich derzeit besonders der Iran bedroht fühlt, nachdem Washington das Atomabkommen mit dem Mullah-Regime gekündigt hat. Dies ging auch aus den weiteren Ausführungen Mohamads hervor: „Im Moment sind wir vom US-Dollar abhängig, aber der Dollar ist nicht stabil.“

Allerdings stieß die Initiative der Regierungen in Kuala Lumpur, Doha, Ankara und Teheran in den Hauptstädten der anderen islamischen Länder keineswegs nur



Währungsachse des Bösen aus US-Sicht: Die Regierungschefs (von rechts) des Irans, Malaysias – der mit 94 Jahren älteste amtierende Regierungschef der Welt, Mahathir Mohamad, trat am 24. Februar zurück – und der Türkei beim Kuala Lumpur Summit 2019. Ganz links der stellvertretende Vorsitzende des Gipfels, Ahmad Sarji Abdul Hamid aus Malaysia Foto: imago images/HBLnetwork

auf Zustimmung. Das offenbarte schon die geringe Bereitschaft, überhaupt an der Konferenz teilzunehmen. Obwohl Malaysia die Vertreter aller 57 Mitgliedsstaaten der Organisation für Islamische Zusammenarbeit (Organization of Islamic Cooperation, OIC) eingeladen hatte, kamen bloß Abgesandte aus 20 Ländern.

## Schnippchen gegen „Großen Satan“

Verantwortlich hierfür war der massive Druck von Seiten der Regierung Saudi-Arabiens. Die Herrscherdynastie in Riad setzt nämlich nach wie vor auf den US-Dollar. Sie verkauft ihr Öl nur gegen Zahlungen in dieser Währung und hat die immensen Handelsüberschüsse des Landes fast ausschließlich in auf Dollar notierenden Wertpapieren angelegt. Somit stabilisiert sie den Dollar einerseits als global dominierende Handelswährung, macht aber andererseits auch ihr finanzielles Schicksal von dem der US-Währung ab-

hängig. Deshalb versuchen die Saudis logischerweise mit aller Macht, möglichst viele andere islamische Staaten von der Kooperation mit den vier Rebellen abzuhalten – und im Falle derart wichtiger Staaten wie Pakistan, Ägypten, Bahrain und Vereinigte Arabische Emirate scheint ihnen das auch gelungen zu sein.

Zumindest vorerst, denn wenn der Dollar weiter schwächelt, während der Goldpreis kontinuierlich steigt, dann könnten sich doch noch andere islamische Mächte dafür entscheiden, im nationalen Eigeninteresse auf den Vorschlag aus Malaysia zurückzukommen. Dort wiederum will man jetzt offenbar zur Tat schreiten, was die weitere Realisierung des Projektes anbetrifft. So werden die Goldreserven des Landes systematisch vergrößert.

Auch liegen die Goldbestände Ankaras nun nach massiven Einkäufen auf nationalem Rekordniveau. In den türki-

sehen Depots lagern derzeit 385 Tonnen, wie der Wirtschaftsinformationsdienst Trading Economics vermeldet. Und auch das kleine Emirat Katar hat inzwischen konsequent Gold erworben und seine Vorräte von zwölf Tonnen im Jahre 2017 auf aktuell 42 Tonnen aufgestockt.

Dahingegen ist unbekannt, über wie viel Gold der Iran verfügt, denn verlässliche Zahlen hierzu fehlen. Angesichts der Involvierung des Landes in das Projekt einer goldgedeckten islamischen Handelswährung darf jedoch davon ausgegangen werden, dass Teheran ebenfalls ausgiebig vorgesorgt hat. Zumal Teheran mit dem Vorhaben eines neuen Zahlungsmittels nicht nur dem verhassten „Großen Satan“ – den Vereinigten Staaten – ein gewaltiges Schnippchen schlagen könnte, sondern auch seinem Haupttrivale um die regionale Vorherrschaft im Nahen und Mittleren Osten: der sunnitischen Führungsmacht Saudi-Arabien.

## FUSION VON ALSTOM UND BOMBARDIER

## Vestager im Glaubwürdigkeitstest

In Europa soll ein neuer Bahnriese entstehen – EU-Kommission vor einem Entscheidungs-Dilemma

Mit den Fusionsplänen der beiden Bahnersteller Alstom und Bombardier bekommt Margrethe Vestager, die EU-Kommissarin für Wettbewerb, einen besonders heiklen Fall auf den Schreibtisch. Erst vor genau einem Jahr hatte die dänische EU-Politikerin Siemens und Alstom nicht einmal unter Auflagen erlaubt, ihr Bahntechnikgeschäft zu einem Gemeinschaftsunternehmen zusammenzulegen. Vestager begründete ihre Entscheidung unter anderem mit dem Argument, Wettbewerb innerhalb Europas halte große Firmen fit und innovationsfähig.

Doch jetzt, gut zwölf Monate später, wird die oberste Wettbewerbshüterin der EU über den Plan des französischen TGV-Herstellers Alstom entscheiden müssen, die Zugsparte des wirtschaftlich ange-

schlagenen kanadischen Unternehmens Bombardier für etwa sieben Milliarden Euro zu übernehmen. Der neue Bahnriese käme damit auf eine erhebliche Marktkonzentrationen.

Erhält Alstom von der EU grünes Licht für die Übernahme der Zugsparte von Bombardier, dann könnte der weltweit zweitgrößte Anbieter von Schienenfahrzeugen mit einem Umsatz von mehr als 15 Milliarden Euro entstehen. Im Bereich der Diesel- und Hybridfahrzeuge würde das fusionierte Unternehmen in Europa marktbeherrschend sein, Gleiches gilt für das Segment Regionalzüge und den öffentlichen Nahverkehr. Da Alstom und Bombardier ein ähnliches Sortiment haben, werden künftige Überkapazitäten und der Abbau von Stellen in Deutschland

befürchtet. Bombardier hat große Werke in Hennigsdorf, Görlitz und Bautzen. Berlin ist sogar der globale Hauptsitz der Zugsparte Bombardiens. Alstom hat in Deutschland sechs Standorte und beschäftigt hierzulande 2500 Mitarbeiter.

## Konkurrenz für Siemens

Der Betriebsratschef im Alstom-Werk Salzgitter, Thomas Ueckert, wies bereits auf erhebliche Überschneidungen bei Regionalzügen sowie bei U- und Straßenbahnen hin und warnte, Alstom könnte künftig verschiedene Arbeiten an Standorten konzentrieren. Laut dem Gewerkschafter könnte dies Salzgitter betreffen, das seinen Status als größtes Werk im Konzern ohnehin an den Alstom-Standort im ober-schlesischen Kattowitz verlieren wird. Auch von

der IG Metall kam die Warnung, man werde keine einseitige Konsolidierung in Deutschland akzeptieren.

Der französische Wirtschaftsminister Bruno Le Maire hat inzwischen deutlich gemacht, dass er auf eine Zustimmung der EU-Kommission für die geplante Übernahme der Bombardier-Zugsparte durch Alstom hofft. Mit Bezug auf die untersagte Fusion von Siemens und Alstom sagte Le Maire nach einem ersten Gespräch in Brüssel, die Position der EU-Kommission und der meisten EU-Staaten mit Blick auf das Wettbewerbsrecht habe sich weiterentwickelt. Vestager selbst hat sich bislang öffentlich nicht zu den Übernahmepänen geäußert. Sollte sie zustimmen, käme auf Siemens' Bahnsparte eine gewaltige Konkurrenz zu. Norman Hanert

## MELDUNGEN

## Großprojekte für Babelsberg

Potsdam – Die traditionsreichen Studios in Potsdam-Babelsberg sind nach Angaben des Studiochefs Carl Woebcken mit zwei großen internationalen Produktionen in der ersten Jahreshälfte 2020 zu 100 Prozent ausgelastet. Auf der gerade laufenden Berlinale, dem Internationalen Filmfest von Berlin (siehe auch S. 9), bestätigte Woebcken Dreharbeiten für den vierten Teil des Science-Fiction-Kinofilms „Matrix“. Von den Filmstudios offiziell noch unbestätigt ist die Meldung eines US-Onlineportals, wonach in Babelsberg auch Dreharbeiten zu der schon seit Langem geplanten Verfilmung der Videospielreihe „Uncharted“ stattfinden sollen. Trotz der derzeit guten Auslastung warnte der Studiochef, Deutschland hinke bei der Filmförderung für internationale Serien hinterher und drohe sogar, abgehängt zu werden. Woebcken sagte, die Produktion von Serien für Streamingdienste spiele für die Filmbranche mittlerweile eine größere Rolle als die Kinosparte. N.H.

## Amazon zieht in Klimakrieg

Seattle – Jeff Bezos, der Chef des Internetgiganten Amazon, will zehn Milliarden US-Dollar zur Bekämpfung des „Klimawandels“ spenden. Mit einem geschätzten Vermögen von 130 Milliarden US-Dollar ist Bezos laut der Forbes-Liste 2020 derzeit die reichste Privatperson der Welt. Bezos kündigte an, einen Fonds gründen zu wollen, mit dem er Wissenschaftler, Aktivisten und Nichtregierungsorganisationen beim Kampf gegen den „Klimawandel“ unterstützen will. Erste Fördergelder des „Bezos Earth Fund“ sollen bereits ab dem Sommer fließen. Eine Gruppe von Amazon-Mitarbeitern lobte den Chef von weltweit 800.000 Mitarbeitern in einer Stellungnahme für seine Ankündigung, mahnte aber auch, das Unternehmen müsse zunächst selbst umweltfreundlicher werden. An die Adresse von Bezos schrieben die Amazon-Mitarbeiter: „Wie die Geschichte uns lehrt, erheben sich wahre Visionäre gegen etablierte Systeme, auch wenn es sie selbst teuer zu stehen kommt.“ N.H.

## Brotkorb Europas

Brüssel – Die Ukraine hat im vergangenen Berechnungsjahr ihre Agrarexporte in die Europäische Union um über 40 Prozent erhöht und ist damit zum drittgrößten Nahrungsmittelimporteur der EU aufgestiegen. Ob das Land allerdings seine ihm früher zugeordnete Rolle als „Brotkorb Europas“ wahrnehmen kann, bleibt indes unsicher: Im Zuge klimatischer Änderungen erlebte das Gebiet der osteuropäischen Steppe im vergangenen Jahr seinen heißesten Sommer seit 1881, wobei die Niederschläge um ein Viertel niedriger ausfielen als im langjährigen Mittel. Zugleich wurden erhebliche Teile der fruchtbaren Schwarzerdeböden unter dem Majdan-Regime von oligarchischen Agrarkonzernen übernommen, die hier großflächig genmodifizierte und giftintensive Kulturen einführen, unter denen jetzt die landwirtschaftliche Exportfähigkeit leidet. T.W.W.

## KOMMENTARE

## Berlinalevirus

HARALD TEWS

Da ist die Berlinale ja noch mal gerade gut davongekommen. Der Coronavirus hat das weltweit größte Publikumsfestival nicht lahmlegen können. Dafür schlägt sich ein anderer Virus auf das Programm der Berlinale nieder: jener der politischen Anpassbarkeit. Die Berliner Filmfestspiele definierten sich schon immer als politischer denn andere Festivals wie jene von Cannes oder Venedig.

Kinoliebhaber hatten vergeblich gehofft, dass mit dem neuen Führungsduo Carlo Chatrian und Mariette Rissenbeek mehr Qualität in das Filmfest einziehen würde, als es unter dem früheren Intendanten Dieter Kosslick der Fall war. Dieser wurde vor etwas über einem Jahr von Filmschaffenden auch dafür kritisiert, dass er das Programm mit qualitativ nicht gerade überzeugenden Filmen aufgebläht hatte.

Als künstlerischer Leiter hat der Italiener Chatrian, der zuletzt in Locarno ein ganz passables Filmfest auf die Beine gestellt hat, die Berlinale zwar etwas abgespeckt. Zugeständnisse an den poli-

tischen Zeitgeist machte aber auch er. Mit „DAU. Natasha“ war ein in Russland verbotener Film über ein Forschungsinstitut aus der Sowjetzeit vertreten und mit „Nomera“ ein Experimentalfilm des ukrainischen Regisseurs Oleh Senzow, der aus der russischen Haft heraus, wo er wegen Planungen terroristischer Handlungen einsaß, Anweisungen für die Dreharbeiten gegeben hat. Natürlich durfte auch ein Häftling aus dem Iran nicht fehlen: der verurteilte Mohammad Rasoulof mit seinem neuen regimekritischen Film.

Damit knüpft die Berlinale an eine alte Tradition an. So gewann Reinhard Hauffs „Stammheim“ 1986 den Goldenen Bären. Heute erinnert sich kein Mensch mehr an dieses Filmchen. Die damalige Jurypräsidentin Gina Lollobrigida besaß immerhin den Schneid, sich von der Auszeichnung zu distanzieren. Wer heute einen Bären gewinnen will, sollte auf ein ganz anderes Virus setzen: des Hassvirus gegen „das Böse“ von rechts. Solche Propagandafilme gewinnen in Zeiten wie diesen garantiert alles.

(Siehe auch Seite 9)

## Störung der Totenruhe

ERIK LOMMATZSCH

Ungeachtet der noch immer umstrittenen Zahl der Todesopfer, die infolge der Bombardierung Dresdens im Februar 1945 zu beklagen waren, steht das Ereignis als herausragendes Symbol für die Leiden der Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg. Jährliche Gedenkveranstaltungen haben bislang einen festen Platz im Kalender Dresdens.

Allerdings bedienen sich linksextreme Gruppierungen immer massiver dieses Anlasses, um ihrem Hass auf das eigene Land freien Lauf zu lassen. Pietät und Achtung der Totenruhe sind für sie Begrifflichkeiten aus einer ihnen unbekanntem Welt, historische Sachkenntnis ohnehin. Vandalismus gehört zum Programm. Nach ihrem Verständnis bekämpfen sie „Nazipropaganda“.

Zum 75. Jahrestag der Angriffe wurden nicht nur die Kränze der durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge verantworteten Veranstaltung auf dem Alten Annenfriedhof in Dresden „weggeputzt“. Auf dem Heidefriedhof

skandierten man während eines Gedenkens den bekannten, in puncto blamabler Dummlichkeit kaum zu schlagenden Spruch „Nie wieder Deutschland!“ und Höhepunkte linker Dichtkunst wie „Oma, Opa und Hans-Peter: Keine Opfer, sondern Täter!“ Die Verlesung von Opfernamen stellte keine Hemmschwelle dar, lauthals wurde gestört. Neben anderen rief der Jugendverband der Linkspartei zu den „Protesten“ auf.

Trotz mehrfacher Straftaten, vom moralischen Aspekt ganz zu schweigen, dürften die Aktionen keinerlei Konsequenzen haben. Dazu fehlt schlicht der politische Wille. Hilflos heißt es in einer Verlautbarung des Neuen Annenfriedhofs, auf dem ein Mahnmal für Tote beider Weltkriege beschmiert wurde: „Wir wollen niemanden verklagen“ und sollte sich der Verantwortliche finden, „diskutieren wir gern über verschiedene Auffassungen zur Erinnerungskultur“. Was steht als nächstes zu erwarten? Dass von offizieller Seite das Gedenken an die Opfer der Luftangriffe zur Disposition gestellt wird? (Siehe auch Seite 4)

## Preußische Allgemeine

## IMPRESSUM

**Chefredakteur:** René Nehring (V.i.S.d.P.)**Verantwortliche Redakteure:** Politik, Wirtschaft, Berlin, Mensch & Zeit: Hans Heckel; Kultur, Lebensstil, Leserbrief: Harald Tews; Geschichte, Preußen: Dr. Manuel Ruoff; Buchseite, Bildredaktion, Ostpreußen heute: Manuela Rosenthal-Kappi; Die Pommerische Zeitung: Brigitte Stramm.**Korrespondenten:** Norman Hanert (Berlin), Edyta Gladkowska (Allenstein), Jurij Tschernyschew (Königsberg).**Verlag und Herausgeber:** Landsmannschaft Ostpreußen e.V., **Anschrift von Verlag und Redaktion:** Buchstraße 4, 22087 Hamburg.**Druck:** Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag GmbH & Co.KG, Fehmarnstr. 1, 24782 Büdelsdorf. **ISSN** 0947-9597.

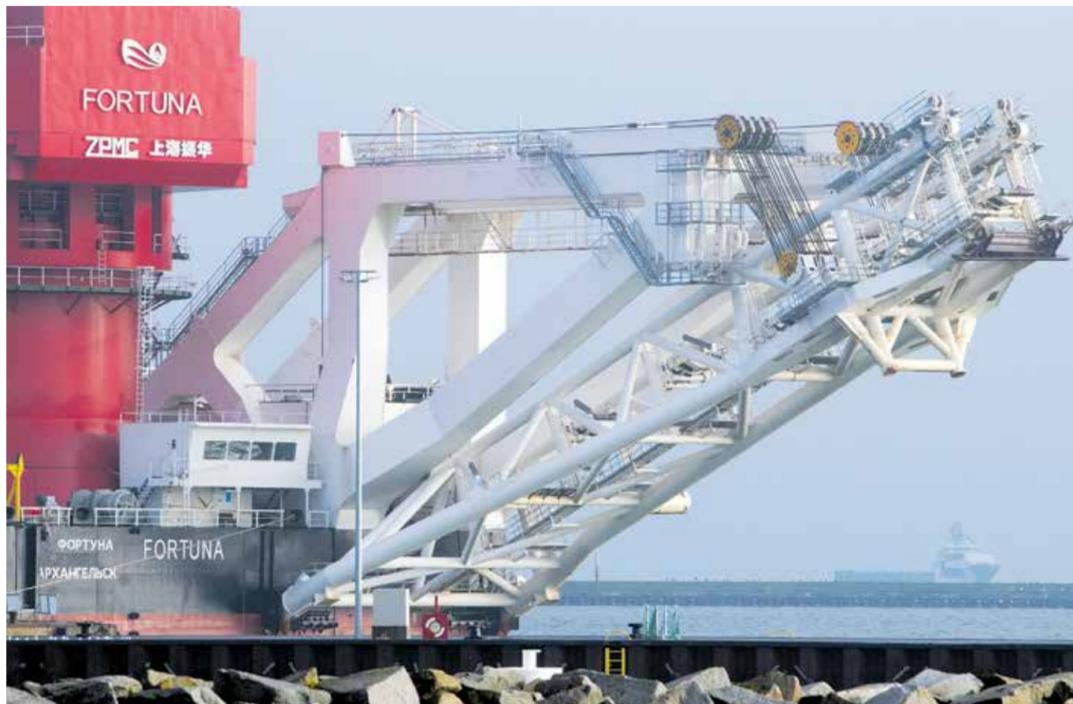
Die Preußische Allgemeine Zeitung ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der LO.

**Bezugspreise** pro Monat seit 1. Januar 2019: Inland 12 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer, Ausland 14,50 Euro, Luftpost 18,50 Euro. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem

Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Einzelverkaufspreis:** 2,90 Euro.**Anzeigen:** Ingrid Stuthmann. Es gilt Preisliste Nr. 33.**Konten:** Commerzbank AG, IBAN: DE64 2004 0000 0634 2307 01, BIC: COBADEFFXXX oder Postbank Hamburg, IBAN: DE44 2001 0020 0008 4262 04, BIC: PBNKDEFF (für Vertrieb).

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.

**Telefon** (040) 4140 08-0  
Telefon Redaktion (040) 4140 08-32  
Fax Redaktion (040) 4140 08-50  
Telefon Anzeigen (040) 4140 08-32  
Telefon Vertrieb (040) 4140 08-42  
Fax Anz./Vertrieb (040) 4140 08-51**Internet:** www.preussische-allgemeine.de**E-Mail:** redaktion@preussische-allgemeine.de  
anzeigen@preussische-allgemeine.de  
vertrieb@preussische-allgemeine.de**Landsmannschaft Ostpreußen:** www.ostpreussen.de  
Bundesgeschäftsstelle: lo@ostpreussen.de

Russland ist entschlossen, Nord Stream 2 notfalls mit eigenem Gerät fertigzustellen: Das russische Verlegeschiff „Fortuna“ mit dem Heimathafen Archangelsk liegt im Hafen Mukran bereit, um die Schweizer Schiffe zu ersetzen, die nach dem Inkrafttreten entsprechender US-Sanktionen abgezogen worden waren

Foto: pa

## KOLUMNE

## Feind des Freihandels

FLORIAN STUMFALL

Durch die Vielzahl der Embargos, Boykotte und Sanktionen, welche die USA über missliebige Staaten verhängen, sind sie längst derjenige Akteur, welcher der Globalisierung des Welthandels die meisten Schwierigkeiten bereitet und so vielfach und in vielen Ländern einer gedeihlichen Entwicklung hinderlich ist. Das für Deutschland nächstliegende Beispiel ist der Streit um die Pipeline Nord Stream 2, die sich in der Endphase ihres Baues befindet und nach ihrer Fertigstellung russisches Erdgas nach Deutschland und über einen Verteiler nach ganz Europa liefern soll.

Seit Jahren versuchen die USA, dieses Unternehmen, das rein wirtschaftlichen Charakter hat, zu verhindern, und führen dazu politische Einwürfe ins Feld. Deutschland, so heißt es in Washington, würde sich mit dem Abschluss des Unternehmens Nord Stream 2 allzu sehr von Russland abhängig machen, nicht nur, was die Versorgung mit Energie angeht, sondern auch im politischen Sinne.

Dazu ist ein kurzer Blick notwendig in die vergangene Zeit des Kalten Krieges. Damals schon hat Deutschland in erheblichem Umfang Erdgas aus der Sowjetunion bezogen. Vor nunmehr 50 Jahren, am 1. Februar 1970, wurde der erste große Vertrag über Erdgaslieferungen über den Eisernen Vorhang unterzeichnet. Schon damals wehrten sich die USA vehement gegen das Abkommen, allerdings erfolglos. Das Konzept war: Deutschland liefert die Röhren, insgesamt 1,2 Millionen Tonnen, die UdSSR tilgt die Kosten durch die Lieferung von Gas.

In all den Jahren hat es trotz teils erheblicher politischer Spannungen keine Probleme gegeben, Moskau hielt sich durchgehend an den Vertrag und lieferte zuverlässig, und er besteht bis heute. Über die Pipeline „Transgas“ gelangt immer noch mehr als die Hälfte des Gases aus Russland nach Westeuropa. Es ist also unerfindlich, worin das Risiko eines Handels mit Moskau bestehen sollte, zumal man es heute nicht mehr mit der UdSSR zu tun hat. Hätten die Russen ein abwegiges Interesse daran, der deutschen Wirtschaft zu schaden, so müssten sie lediglich ihr Palladium und Rhodium zurückhalten, und die deutsche Autoindustrie wäre von einem Tag zum andern erledigt. Auch die USA sind von seltenen Rohstoffen aus Russland

abhängig, sodass ihre Argumentation noch ungläubwürdiger wird.

Woher also die – freilich vorgeschützten – Sorgen der USA um die deutsche und europäische Energieversorgung? Die Antwort ist einfach und auch allenthalben bekannt: Sie wollen ihr eigenes Gas verkaufen. Das ist soweit richtig, aber es tut not, sich die Hintergründe dieser Beziehungen anzusehen.

Dazu eine Zahl, die das strategisch dem Erdgas ebenbürtige Erdöl betrifft. Im vergangenen Jahr erlebte die Kohlenwasserstoffindustrie der USA ein historisches

eigenes. Wegen des Katar-Konflikts, so die „Deutschen Wirtschafts Nachrichten“ schon vor geraumer Zeit, habe die Abu Dhabi National Oil Company einen Tanker mit einer Ladekapazität von bis zu zwei Millionen Barrel bereitgestellt. Dieser bringt Schieferöl aus Texas, damit dem Emiren nicht das Benzin für ihre Bentleys ausgeht. Das nämlich zeichnet eine Weltmacht aus, dass man fernab vom eigenen Land die eigenen Vorstellungen auch gegen den Willen von Betroffenen durchsetzen kann.

Für die USA ist die Rechnung einfach: Sie verhökern zwangsweise ihr mieses Öl zu hohen Preisen an Kunden, die nicht gefragt werden, ob sie mit dem Handel einverstanden sind, und kaufen dafür wertvolleres und dabei günstigeres Öl aus Russland. Die Differenz ist Reingewinn. Dies ist die Erklärung, warum ein Ölexportweltmeister Öl einkauft.

Zurück zu Nord Stream 2. Berücksichtigt man die Struktur der Kohlenwasserstoffgeschäfte der USA, dann wird offenkundig, dass es sich bei dem deutsch-russischen Gashandel für Washington nicht nur darum handelt, anstelle eines Konkurrenten ins Geschäft zu kommen. Vielmehr geht es um den Erhalt des Systems, das darin besteht, die eigene politisch-militärische Macht dazu einzusetzen, dass man Geschäfte wider jeden ökonomischen Sinn durchsetzen kann, jedenfalls, was den jeweiligen Partner angeht.

Und nun ist es ausgerechnet das halb-souveräne, in anderen Dingen so willfährige und demütige Deutschland, das bockbeinig Widerworte gibt und auf einem vereinbarten und rechtsgültigen Vertrag mit Russland beharrt, gegen alle Widrigkeiten. Das Erstaunen darüber ist umso größer, als es sich dabei um ein seltenes Beispiel handelt, bei dem Kanzlerin Angela Merkel den Eindruck erweckt, sie handle im Sinne nicht irgendwelcher alliierter Führungsstaaten, sondern in demjenigen des Staates, dem sie die Treue geschworen hat.

Die Drohungen und Druckmittel der USA gegen Nord Stream 2 werden keinen Erfolg haben. Russland ist bereit und imstande, das Projekt allein zu Ende zu bringen, sollten sich die Partner den USA und deren Zwangsmaßnahmen beugen.

● **Der Autor** ist ein christsoziales Urgestein und war lange Zeit Redakteur beim „Bayernkurier“.

Die USA missbrauchen ihre politische und militärische Macht, um anderen unfaire Geschäfte aufzuzwingen

Datum: Zum ersten Mal seit 70 Jahren exportierte das Land mehr an Erdöl und Erdölprodukten, als es importierte. Mehr noch: Die USA haben Saudi-Arabien als weltweit größter Ölexporteur überholt und stehen auf Platz eins. Was offenkundig ist: Diese Entwicklung hängt aufs engste mit der Förderung durch Fracking zusammen.

Nun aber kommt die andere Seite: Trotz ihres Höhenfluges sieht sich die US-Ölindustrie veranlasst, Öl einzukaufen, und dies vor allem aus Russland. Das liegt zum einen daran, dass Washington gegenüber Venezuela Sanktionen verhängt und sich damit selbst vom Import von schwerem Erdöl aus dem südamerikanischen Land abgeschnitten hat. Ein zweiter Grund aber ist noch weitaus erheblicher.

Das Frackingöl ist teuer, qualitativ minderwertig und toxisch. Da stellt sich die Frage, wie man eine solche Ware auf dem Markt unterbringen kann. Die USA können es. Sie überzeugen ihre Kunden durch politischen, wenn es sein muss, auch militärischen Druck. Das geht soweit, dass sogar die Arabischen Emirate, gelegen inmitten einer der erdölreichsten Regionen dieser Erde, in den USA Rohöl einkaufen, das teurer und schlechter ist als ihr

## Erneuerung einer alten Dame

In Berlin läuft die Berlinale zum 70. Mal – Unter neuer Leitung werden dabei alte Zöpfe abgeschnitten

VON ANDREAS GUBALLA

Als Dame reiferen Alters hat sich die Berlinale erstaunlich gut gehalten. Wenn am Sonntag zum 70. Mal die Goldenen und Silbernen Bären vergeben werden, liegt wieder so viel Spannung in der Luft wie bei der Premiere. Als am 6. Juni 1951 die erste Berlinale begann, lag Berlin noch in Trümmern. Die US-Alliierten hoben das Filmfestival aus der Taufe. Der freie Westen sollte sich gegenüber dem Ostblock glamourös präsentieren.

Heute zählt die Berlinale neben Cannes und Venedig zu den größten regelmäßig stattfindenden europäischen Kulturveranstaltungen. Nahezu 20000 Fachbesucher aus 124 Ländern, darunter etwa 4000 Journalisten, akkreditieren sich jedes Jahr für die Filmfestspiele. Mit über 300000 verkauften Eintrittskarten ist die Berlinale nicht nur Branchentreff, sondern auch das weltweit größte Publikumsfestival.

Wenn am Sonntag der letzte Vorhang fällt, werden 340 Filme über die Leinwand geflimmert sein, davon 18, die um die Goldenen und Silbernen Bären konkurrieren. Zwei Werke sind von deutschen Regisseuren: „Berlin Alexanderplatz“ von Burhan Qarabani, der Alfred Döblins Klassiker ins heutige Berlin versetzt hat und einen afrikanischen Asylsucher in die Haut von Franz Biberkopf schlüpfen lässt, sowie „Undine“ von Christian Petzold, eine zeitgemäße Adaption des romantischen Mythos von der Wassernixe.

Natürlich waren alle gespannt, wie sich das neue Führungsduo, der Italiener Carlo Chatrion und die Niederländerin Mariette Rissenbeek, macht, das den langjährigen Intendanten Dieter Kosslick nach Kritik vieler Filmschaffender abgelöst hat. Das Jubiläumsfestival werde kein Spaß, hatte Chatrion vorausgesagt. Dass die Filme des Wettbewerbs ein düsteres



Ein Hauch von Hollywood: Roter Teppich am Berlinale Palast

Bild von der Welt zeichnen, sei indes nicht so sehr seiner kuratorischen Absichts geschuldet, sondern der Wirklichkeit. Denn Kino, und damit auch das Filmfestival, sei immer ein Spiegel der Zeiten.

Immerhin waren die neuen Chefs klug genug, ihren Neustart nicht als revolutionären Kraftakt zu gestalten – wissend, dass im ersten Jahrgang nicht alles umgestürzt werden kann und soll. Sie setzten

klare Zeichen mit der Abschaffung des Kulinarischen Kinos und der NATIVE-Filmreihe. Dadurch liefen etwa 60 Filme weniger im Programm. Andererseits gab es mit dem neuen Wettbewerb „Encounters“ Zuwachs, das für ästhetisch und formal innovative Produktionen ins Leben gerufen wurde und mit 15 Filmen vertreten war. Darunter Werke von Altmeistern wie Alexander Kluge („Orphea“) und von Debütanten wie der Potsdamer Regisseurin Melanie Waelde („Nackte Tiere“). Zu befürchten ist, dass diese Sektion dem Forum, das in diesem Jahr immerhin sein 50. Jubiläum feiert, möglicherweise das Wasser abgräbt.

Für Kritik hatte vor der Eröffnung die Ernennung von Jeremy Irons zum Jury-Präsidenten gesorgt. Der britische Schauspieler und Oscar-Preisträger war wegen früherer Aussagen zu Abtreibungen, der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare und sexueller Belästigung von Frauen in die Kritik geraten. Mit einer persönlichen Erklärung bedauerte der 71-Jährige seine früheren Äußerungen und bekräftigte, „dass sie weder seine Denkweise noch seine Haltung repräsentieren“.

Das Jubiläum ist auch ein Anlass für einen Blick zurück auf die Geschichte des Festivals selbst. Dass diese Erinnerung ganz anders ausfiel, als man sich das vorgestellt hatte, ist den Recherchen geschuldet, die Gründungsvater Alfred Bauer in zentraler Position mit der Filmpolitik des NS-Staates sehen. Wer Bauer war und wofür er verantwortlich war, will die Berlinale nun vom Münchner Institut für Zeitgeschichte erforschen lassen. Die Filmfestspiele werden sich dann eine andere Sicht auf ihre einst so lupenreine Geschichte als Schaufenster der freien, westlichen Welt gefallen lassen müssen. Geschichtliche Säuberungsaktionen sind ja in Mode gekommen. Die Berlinale, die sich immer gern dem Zeitgeist verpflichtet sah, wird auch das unbeschadet überstehen.

### ● MELDUNGEN

## Kollwitz zieht ins Schloss ein

**Berlin** – Die offene Standortfrage des Berliner Käthe-Kollwitz-Museums ist entschieden. Das Museum wird 2022 in den Theaterbau des Schlosses Charlottenburg ziehen. Ein entsprechender Mietvertrag wurde mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg zum 1. April 2022 abgeschlossen. Ab Sommer 2022 wird sich das Käthe-Kollwitz-Museum in dem dreigeschossigen frühklassizistischen Gebäude präsentieren, das nach Plänen von Carl Gotthard Langhans (1732–1808), dem Architekten des Brandenburger Tores, errichtet wurde. Bis zum Umzug bleibt die Sammlung mit Werken der Königsberger Künstlerin in der ebenfalls im Bezirk Charlottenburg liegenden Fasanenstraße 24 zu besichtigen, wo noch bis zum 3. Mai die Ausstellung „Käthe Kollwitz und das Elend der Großstadt“ läuft. Ursprünglich sollte das Kollwitz-Museum aus der Gründerzeitvilla schon 2019 ausziehen, weil der Mietvertrag auslief und dort ein privates Exilmuseum entstehen soll. *tws*

## 100 Werke zum 500. Todesjahr

**Berlin** – Am 6. April 1520 starb in Rom mit Raffael einer der bedeutendsten Renaissance-maler. Anlässlich seines 500. Todesjahres wird sein Sarkophag im Pantheon deshalb bis Ende des Jahres von einer roten Rose geschmückt. Außerdem erinnern zahlreiche Ausstellungen an den Künstler, der auch einer der Baumeister des Petersdoms war. Im Herzogspalast seiner Geburtsstadt Urbino in den Marken sind bereits seit Ende vergangenen Jahres zwei Ausstellungen über ihn zu sehen. Im römischen Quirinalspalast startet am 3. März eine nur „Raffaello“ genannte Schau mit 100 Gemälden und Zeichnungen. Auch das Berliner Kupferstichkabinett auf dem Kulturforum am Matthäikirchplatz widmet diesem Meister der italienischen Renaissance vom 28. Februar bis 1. Juni eine Sonderausstellung, die in insgesamt rund 100 Werken der Zeichenkunst und der Druckgrafik sein künstlerisches Schaffen beleuchtet. Im Mittelpunkt steht dabei die kleine, aber bedeutende Gruppe eigenhändiger Zeichnungen Raffaels aus eigenen Beständen. Bei diesen nur sehr selten gezeigten Blättern handelt es sich vor allem um Studien, die der Künstler in schwarzer Kreide, Feder und Tinte, Metallstift oder Pinsel und Deckfarbe in Vorbereitung seiner großen Gemälde auf Papier angelegt hat. Die eigenhändigen Raffael-Zeichnungen des Berliner Kupferstichkabinetts zählen zu den größten Schätzen der Museumssammlung. Ergänzt werden die Werke durch etwa ein Dutzend Zeichnungen seiner engsten Weggefährten, darunter Zeichnungen seines Lehrers Perugino. In seinem letzten Lebensjahrzehnt führte Raffael selbst eine Werkstatt, aus der Blätter seiner wichtigsten Schüler und Mitarbeiter gezeigt werden. Die Ausstellung findet in Ergänzung zur Sonderpräsentation „Raffael in Berlin. Die Madonnen der Gemäldegalerie“ statt, die noch bis 26. April in der Gemäldegalerie am Kulturforum zu sehen ist. *tws*

### KUNST

## Kleinformatiger Nolde

Kleine Werke ganz hoch hinaus – Noldehaus öffnet im März seine neue Jahresschau in einem Provisorium

In seinem Roman „Deutschstunde“ schildert der ostpreußische Autor Siegfried Lenz mit der Figur des Max Ludwig Nansen den Maler Emil Nolde noch als NS-Opfer. Dass er in Wirklichkeit Anhänger der Nationalsozialisten war und auch keinem Malverbot unterworfen war, wurde erst in jüngster Zeit bekannt. An der Aufarbeitung dieser dunklen Vergangenheit war auch das Noldehaus in Seebüll beteiligt, in dem viele der trotz allem großartigen, expressiven und farbfreudigen Gemälde, Aquarelle, Grafiken, Skulpturen, Keramiken sowie kunstgewerblichen Arbeiten des Künstlers ausgestellt sind.

Noldes ehemaliger Wohnsitz, 1927 bis 1937 erbaut nach Entwürfen des Künstlers, liegt an der Grenze zu Dänemark inmitten der weiten Marschlandschaft nahe der Nordsee. Das Wohnhaus mit Atelier und Bildersaal samt großem Staudengarten und neu erbautem Besucherhaus beherbergt heute das Nolde-Museum.

In jeder Saison präsentiert hier die Nolde-Stiftung eine neue Ausstellung mit Werken des Künstlers. 2020 heißt das Thema „Der Zauber des kleinen Formats“. Doch erstmals werden in diesem Jahr das

Atelier und Wohnhaus des Malers keine Rolle spielen. Hintergrund ist die denkmalgerechte Modernisierung und technische Erneuerung des Klinkerbaus. „Nach Noldes Tod wurde das Haus 1956/57 zum Museum umgebaut. Seitdem hat es mehr als vier Millionen Gäste empfangen, was sich in der Bausubstanz bemerkbar macht“, so Direktor Christian Ring. Er hofft, dass die Arbeiten im Sommer 2021

abgeschlossen sein werden. Auf den ersten Blick scheint es undenkbar, eine Jahresausstellung nicht im Künstleratelier zu zeigen, doch die Präsentation im Besucherhaus, in dem auch das Café und der Museumsladen untergebracht sind, wird vergleichbar viele Exponate umfassen wie die bisherigen Jahresschauen. Wie ist dies möglich? „Indem wir Neuland betreten, mit Gewohnheiten brechen und richtig

etwas wagen“, betont die Kuratorin Astrid Becker.

Gemeint ist das kleine Format, das viele auf Seebüll noch nie gezeigte Schätze umfassen wird. „Es handelt sich um sehr persönliche Ansichten und Ausschnitte von Nolde“, sagt die Kunstexpertin. Zum Vorschein kommen kleinformatige Pastelle, Skizzen, Kreidezeichnungen, die sich bekannten Themen wie der Südsee, der Landschaft und dem Nolde-Garten widmen. Durch letzteren können die Besucher nach der Winterpause die kommende Saison hindurch flanieren.

Neben neuen Werken werden auch neue Perspektiven geboten. Denn in dem Besucherhaus mit seinen im Vergleich zum Atelier weit höheren Räumen kann auch die Präsentation der Kunst wie in noch nie gezeigter Weise in die Höhe gehen. Die 64. Jahresausstellung wird nach der Winterpause am 1. März eröffnet und ist bis Ende November zu sehen. *gub/tws*

● Nolde Stiftung Seebüll, Seebüll 31, 25927 Neukirchen, geöffnet ab 1. März von Montag bis Sonntag, jeweils 10 bis 18 Uhr. Internet: [www.nolde-stiftung.de](http://www.nolde-stiftung.de)



Ab Anfang März wieder geöffnet: Das Nolde-Museum in Seebüll

Foto: Guballa

WILHELM HOEGNER

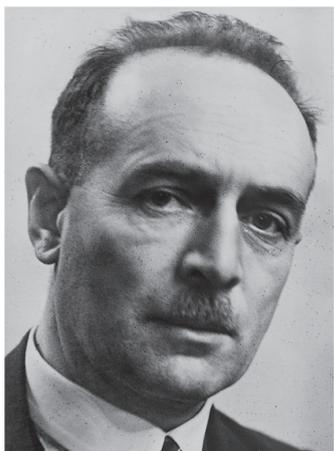
## Roter Exot im schwarzen Bayern

Das rote Hamburg hatte in dem halben Jahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg zwei schwarze Regierungschefs, 1945/46 den von der Besatzungsmacht ernannten Rudolf Petersen und 1953 bis 1957 den demokratisch legitimierte Kurt Sieveking. Im schwarzen Bayern verhielt es sich fast spiegelverkehrt. So hatte es 1945/46 einen ernannten und 1954 bis 1957 einen demokratisch legitimierten roten Regierungschef. Anders als in Hamburg handelte es sich in Bayern um ein und dieselbe Person: Wilhelm Hoegner.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Bayerns christsozialer Ministerpräsident Fritz Schäffer den am 23. September 1887 in München geborenen sozialdemokratischen Juristen mit dem Wiederaufbau der Justizverwaltung betraut. Noch im selben Jahr berief die US-amerikanische Besatzungsmacht Schäffer ab mit der Begründung, er habe den Staatsdienst nicht genügend von Nationalsozialisten gesäubert, und berief zu dessen Nachfolger Hoegner. Bayerns erste Nachkriegslandtagswahl führte 1946 zu einer Dreierkoalition unter Einschluss der SPD und einer Regierung mit dem Christsozialen Hans Ehard an der Spitze. Hoegner blieb Justizminister, was er schon in seinem eigenen Kabinett gewesen war. 1947 kündigte die SPD die Koalition und Hoegner trat als Minister wie als Parteivorsitzender, der er seit 1946 gewesen war, zurück. Zu Zeiten der Großen Koalition wurde Hoegner 1950 erneut Minister unter Ehard, diesmal Innenminister. Als sich nach der Landtagswahl 1954 eine Allparteienkoalition unter Ausschluss der CSU bildete, wurde Hoegner erneut Ministerpräsident. 1957 gelang es jedoch der CSU, Koalitionspartner der SPD zum Austritt zu bewegen, und dem SPD-Ministerpräsidenten blieb nur der Rücktritt.

Hoegner hat jedoch nicht nur als einziger SPD-Ministerpräsident, sondern auch als „Vater der bayerischen Verfassung“ bayerische Nachkriegsgeschichte geschrieben. Da der 1933 entlassene Landgerichtsrat bereits im Schweizer Exil an einer demokratischen Nachkriegsverfassung gearbeitet hatte, schien er dafür geradezu prädestiniert. Dem von ihm geleiteten Vorbereitenden Verfassungsausschuss legte er einen Vorentwurf vor, der auf Vorarbeiten im Schweizer Exil zurückging und Bayerns heute noch gültige Nachkriegsverfassung geprägt hat. Beispielhaft genannt seien basisdemokratische Elemente wie Volksbegehren, Volksentscheid und gemeindliche Selbstverwaltung oder jedermanns grundsätzliches Recht auf freien Zugang zur Natur. Am 5. März 1980 starb Hoegner in seiner Geburtsstadt.

Manuel Ruoff



Wilhelm Hoegner

Foto: pa

150 JAHRE DEUTSCHE BANK

# Ein deutsches Geldhaus für den deutschen Außenhandel

Am 10. März 1870 genehmigte Preußens König Wilhelm I. das Gründungsstatut des gemessen an der Bilanzsumme und der Mitarbeiterzahl größten Kreditinstituts Deutschlands



Noch aus der Regierungszeit Wilhelms I.: Aktie der Deutschen Bank

VON WOLFGANG KAUFMANN

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es für die aufstrebende deutsche Wirtschaft zunehmend kompliziert, Rohstoffe im Ausland zu erwerben. Mangels einer deutschen Außenhandelsbank mussten die Transaktionen in aller Regel über englische Geldhäuser laufen. Ebenso litten auch die deutschen Exporte unter dem Fehlen von Banken, die nicht vorrangig die Interessen anderer Staaten verfolgten. Daher lag es mehr als nahe, eine eigene, nationale Bank zur Abwicklung der Handelsgeschäfte zwischen den deutschen Staaten und dem übrigen Europa sowie überseeischen Märkten zu gründen.

Zu den glühendsten Befürwortern dieses Vorhabens zählte Adelbert Delbrück, seit 1857 Chef des Berliner Geldinstitutes Delbrück, Leo & Co. Der versuchte zunächst, die Führung der renommierten Privatbank Mendelssohn & Co. zur Mitwirkung zu bewegen, was jedoch misslang. Deutlich mehr Gehör fand er bei dem nationalliberalen Unternehmer, Politiker und Bismarck-Anhänger Ludwig Bamberg. Der Spross einer jüdischen Bankiersfamilie kannte die Probleme der deutschen Wirtschaft aus erster Hand, war er doch selbst gezwungen, seine Kreditgeschäfte mit südamerikanischen und ostasiatischen Partnern über ausländische Geldhäuser abzuwickeln.

### Bismarck gefiel die Geschäftsidee

Also warben Delbrück und Bamberg in der ersten Hälfte des Jahres 1869 um Un-

terstützung für ihr Projekt einer Bank zur Finanzierung des deutschen Exports und Imports mit Sitz in Berlin – und zugleich natürlich auch um Gründungskapital. Schließlich konnten sie sieben andere Bankiers überzeugen, darunter Victor Freiherr von Magnus, den neuen Chef des privaten Bankhauses F. Mart. Magnus, das in der Vergangenheit diverse preußische Staatsanleihen auf den Finanzmärkten platziert hatte.

Die neun Bankiers und Unternehmer sowie 58 weitere Persönlichkeiten fanden sich am 22. Januar 1870 zur Gründungsversammlung der Deutschen Bank Aktiengesellschaft zusammen und stellten anschließend bei der preußischen Regierung einen Antrag auf Erteilung der erforderlichen Konzession. Der stieß sofort auf das uneingeschränkte Wohlwollen des Ministerpräsidenten Otto von Bismarck sowie des Handels- und Gewereministers Graf Heinrich Friedrich von Itzenplitz, der zugleich die Preußische Bank leitete. Aufgrund der Fürsprache dieser zwei Politiker, welche die Bedeutung des Vorhabens für die nationale Sache und das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands klar erkannt hatten, genehmigte der preußische König Wilhelm I. das Gründungsstatut des Geldhauses durch „allerhöchsten Erlass“ bereits am 10. März 1870. Damit gilt dieser Tag als das offizielle Gründungsdatum der Deutschen Bank.

Deren Aktienkapital betrug zu Beginn fünf Millionen Taler – nach der Reichsgründung im Folgejahr waren das dann 15 Millionen Mark. Das entspricht einem heutigen Geldwert von etwa einer Milliarde Euro. Insgesamt warf die Bank Wert-

papiere im Nennwert von zwei Millionen Talern auf den Kapitalmarkt. Aufgrund der enormen Nachfrage kam es bis Ende März 1870 zu einer fast 150-fachen Überzeichnung. Das heißt, es hätten auch Aktien für knapp 300 Millionen Taler verkauft werden können.

Trotzdem wurde die Neugründung vielfach kritisch gesehen, weil man damit unbekanntes Terrain betrat. Besonders tat sich hierbei das Frankfurter Blatt „Der Aktionär“ hervor, das unverhohlen bezweifelte, dass der Kreis um Delbrück und Bamberg über die Kompetenz verfügte, „ein derartiges Institut den modernen Anforderungen entsprechend zu leiten ... selbst wenn es wahr sein sollte, dass die Bank bei den Riffpiraten, den Kaffern und bei den Schwarzfuß-Indianern Kommanditen errichten will“. Das war ein ganzes Stück weit polemisch, denn naheliegenderweise gab es keine Planungen, unter den Bewohnern entlegener Regionen Afrikas und Nordamerikas nach Geschäftspartnern zu suchen. Andererseits entbehrten die Anwürfe nicht jedweder realen Grundlage.

Das zeigt der Blick auf Georg Siemens (ab 1899 von Siemens), der auf Initiative Delbrücks bis 1900 als einer von drei Direktoren und Vorstandssprecher fungierte. Die einschlägigen Erfahrungen des studierten Juristen mit engen Bindungen zur heutigen Siemens AG beschränkten sich auf Verhandlungen mit der persischen Regierung über den Bau einer indoeuropäischen Telegrafien-Linie. Deshalb verlief sein Einstieg bei der Deutschen Bank auch ausgesprochen holprig: „Von dem amerikanischen und indischen Bank-

geschäft verstehe ich ... wenig, ich tue indessen sehr gelehrt und schlage zu Hause heimlich das Konversationslexikon oder ‚Die Kunst in 24 Stunden Bankier zu werden‘ auf, wenn ich ein mir unverständliches Wort höre.“

### Weiser Ratschlag Hermann Wallichs

Trotzdem entwickelte sich das Geldinstitut, das ab dem 9. April 1870 in einem baufälligen Mietshaus in der Französischen Straße in Berlin-Mitte residierte, prächtig. So entstanden bis 1873 fünf Filialen in Bremen, Hamburg, London, Schanghai und Yokohama. Erfolgreich machte die Deutsche Bank den Sparkassen Konkurrenz, indem sie nicht mehr ausschließlich als Geldverleiher auftrat, sondern den Wirtschaftsunternehmen zusätzlich die Möglichkeit bot, Konten einzurichten und überschüssige Mittel mit Gewinn anzulegen. Das verschaffte ihr einerseits Liquidität und erleichterte andererseits das Kreditgeschäft, weil die Bank so bestens über die finanzielle Lage ihrer Kundschaft Bescheid wusste.

Die erste größere Bewährungsprobe, den gemeinhin „Gründerkrach“ genannten Einbruch am Finanzmarkt im Jahre 1873, überstand die Deutsche Bank unbeschadet, weil ihre Führung dem Rat des ersten Co-Direktors Hermann Wallich gefolgt war, keinesfalls „den Schwerpunkt unseres Wirkungskreises in der Börse zu suchen“ und „verkappte Spekulationen“ zu betreiben – auch wenn dies den Gewinn schmälere. Die Deutsche Bank stünde heute wohl besser da, wenn mehr ihrer späteren Lenker diesen Rat beherzigt hätten.

VON KLAUS J. GROTH

Die Entdeckung der Röntgenstrahlen durch Wilhelm Conrad Röntgen bedeutete eine Revolution in der medizinischen Diagnostik. Ärzte konnten nun wie durch ein Fenster in den Körper ihrer Patienten schauen. Röntgen wurde vor 175 Jahren, am 27. März 1845, geboren. Er erhielt den ersten Nobelpreis für Physik.

„Das Deckenlicht erlosch, nur das Rubinlicht noch erhellte die Szene ... Der Fußboden bebte gleichmäßig ... Irgendwo knisterte ein Blitz. Und langsam, mit milchigem Schein, ein sich erhellendes Fenster, trat aus dem Dunkel das bleiche Viereck des Leuchtschirms hervor. ‚Sehen Sie, Jüngling?‘ fragte der Hofrat. Hans Castorp sah seine Hand auf dem Röntgenbild. Er sah das kleinlich gedrechselte Skelett seiner rechten Hand, um deren oberes Ringfingerglied sein Siegelring, vom Großvater her ihm vermacht, schwarz und lose schwebte ... Der Hofrat sagte: ‚Spukhaft, was? Ja, ein Einschlag von Spukhaftigkeit ist nicht zu verkennen.‘“

Thomas Mann hat in seinem Roman „Der Zauberberg“ ein Ereignis literarisch verarbeitet, das wie kein zweites die Menschen um die Wende zum 20. Jahrhundert faszinierte. Das Bild einer „Geisterhand“ mit scheinbar schwebendem Ring am Finger ging Anfang 1896 um die Welt. Es war die Hand von Röntgens Frau Bertha. Das Foto bebilderte seine Veröffentlichung mit dem schlichten Titel „Ueber eine neue Art von Strahlen“. Bertha Röntgen sagte später, sie habe bei der Aufnahme das Gefühl gehabt „in ihr Grab zu sehen“.

#### „Der Teufel ist bei mir los.“

Das enorme Echo auf die Entdeckung, bei dem auch der Grusel-Effekt eine Rolle spielte, war dem bescheidenen und introvertierten Wissenschaftler unangenehm. Er habe den „Rummel“ um seine Person kommen sehen, schrieb er einem Freund. „Der Teufel ist bei mir los.“ Er habe von seiner Arbeit niemandem etwas erzählt und seiner Frau nur mitgeteilt, dass er etwas mache, von dem die Leute sagen würden, „der Röntgen ist wohl verrückt geworden“. Am 23. Januar 1896 stellte er die X-Strahlen im vollbesetzten Saal der Physikalisch-Medizinischen Gesellschaft in Würzburg Wissenschaftlern und Personen von Rang vor. „Ich arbeitete mit einer Hittorf-Crookeschen Röhre, welche ganz in schwarzes Papier eingehüllt war. Ein Stück Bariumplatinzyanidpapier lag daneben auf dem Tisch. Ich schickte einen Strom durch die Röhre und bemerkte quer über das Papier eine eigentümliche schwarze Linie! ... Bald war jeder Zweifel ausgeschlossen. Es kamen ‚Strahlen‘ von der Röhre, welche eine lumineszierende Wirkung auf den Schirm ausübten.“

Nicht alle Anwesenden konnten den Ausführungen des Wissenschaftlers folgen. Die Wiener „Neue Presse“ erklärte ihren Lesern das Phänomen allgemeinverständlich. „Wie die gewöhnlichen Lichtstrahlen durch Glas gehen, so gehen die neu entdeckten Strahlen durch Holz- und auch Weichteile des menschlichen Körpers.“ Beim Röntgen des Thorax konnten Mediziner die Geißel der damaligen Zeit diagnostizieren: die Tuberkulose, im Volksmund Schwindsucht genannt. Auch Tumore und Knochenbrüche ließen sich auf dem Bildschirm erkennen.

Wilhelm Conrad Röntgen, Sohn eines Tuchfabrikanten, wurde im heutigen Stadtteil Remscheid Lennep geboren. Seine Mutter war Niederländerin. Vermutlich deshalb zog die Familie nach Holland. Wilhelm Conrad besuchte die Technische Schule in Utrecht. Er stach nicht durch besondere Leistungen hervor. Seine Lehrer beurteilten ihn als lernfaul und unaufmerksam. Kurz vor dem Abitur musste Röntgen die Schule verlassen. Man warf ihm vor – zu Unrecht – einen Lehrer mit einer Karikatur verspottet zu haben. Ohne Abitur durfte er an der Universität Utrecht nur als Gasthörer an Vor-



WILHELM CONRAD RÖNTGEN

## Der „spukhafte“ Blick in das geheime Innere des Körpers

Eine medizinische Revolution:  
Die X-Strahlen machten das Unsichtbare  
wie durch ein Fenster sichtbar

vor 175 Jahren geboren: Wilhelm Conrad Röntgen

Foto: Wellcome M0010904

Mit der Begründung,  
dass seine  
Erfindungen und  
Entdeckungen der  
Allgemeinheit  
gehörten und nicht  
durch Patente,  
Lizenzverträge und  
dergleichen  
einzelnen  
Unternehmungen  
vorbehalten bleiben  
dürften, lehnte  
Röntgen deren  
Patentierung ab

lesungen in Physik und Mathematik teilnehmen. 1865 begann er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich ein reguläres Studium des Maschinenbaus und der Physik. Dort zählte nur die bestandene Aufnahmeprüfung. Er promovierte und ging als Assistent an das „Physikalische Kabinett“ der Universität Würzburg. Weil ihm das Rektorat wegen seines fehlenden Abschlusses die Habilitation verweigerte, wechselte er an die Universität Straßburg, die ihm eine Professur anbot. 1888 kehrte er als Chef des Physikalischen Instituts nach Würzburg zurück. Dort entdeckte er am 8. November 1895 die X-Strahlen, wie er sie nannte.

Der von Haus aus wohlhabende Wissenschaftler verzichtete auf die Patentierung. Sie hätte ihm Millionen eingebracht. Auf ein Angebot der AEG antwortete er, er sei der Auffassung, dass seine Erfindungen und Entdeckungen der Allgemeinheit gehörten und nicht durch Patente, Lizenzverträge und dergleichen einzelnen Unternehmungen vorbehalten bleiben dürften.

Die blitzenden, knatternden und nach Ozon stinkenden Apparate tauchten bald nicht nur in Kliniken und Arztpraxen auf, sondern auch in Gruselkabinetten und im Variété. In der Berliner Gesellschaft wurde es Mode, in sein Innerstes zu blicken.

Die Strahlendosis bei einer Bildaufnahme war etwa 1500-mal höher als heute. Die juckenden Rötungen der Haut, die sich danach bilden konnten, nannte man Röntgen-Brand. Auch Haarausfall kam nicht selten vor. Man erörterte die Möglichkeit, die Strahlen zur Rasur zu benutzen. In Schuhgeschäften mussten Kinder ihre Füße in sogenannte Pedoskope stecken, damit die Verkäuferinnen sehen konnten, ob die Schuhe passten. Die Gefahren der Radioaktivität wurden erst in den 1920er Jahren bekannt.

#### Das Preisgeld stiftete Röntgen

Als 1901 zum ersten Mal die Nobelpreise verliehen wurden, war Röntgen unter den Ausgezeichneten. Eine Dankesrede hielt er nicht. Die 50000 Kronen Preisgeld stiftete er der Universität Würzburg. 20 Jahre lang, bis zu seiner Emeritierung, lehrte er an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Einer seiner Schüler war der Physiker Peter Pringsheim, der Bruder von Thomas Manns Frau Katja. Am 10. Februar 1923 starb Wilhelm Conrad Röntgen im Alter von 77 Jahren an Darmkrebs. Erst nach seinem Tod wurden die Röntgenstrahlen nach ihm benannt, obwohl er es in seinem Testament ausdrücklich untersagt hatte. Im englischsprachigen Raum heißen sie „x-rays“.

FRIEDRICH KARL HENKEL

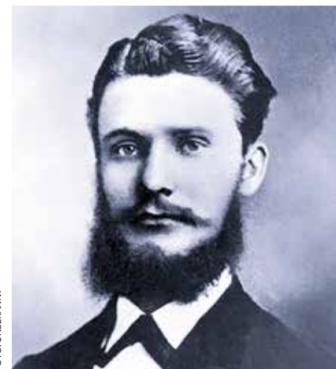
## „Persil“, „ATA“ und „IMI“ sind seine Produkte

Schon als Kind faszinierte den am 20. März 1848 im nordhessischen Vöhl geborenen Dorflehrersohn Friedrich Karl Henkel die Chemie. Deshalb machte er nach der Schulausbildung eine kaufmännische Lehre in der Farben- und Lackfabrik Gebrüder Gessert in Elberfeld. Der Ausbildung folgte eine Karriere in dem chemischen Unternehmen.

1873 war für Henkel gleich in doppelter Hinsicht von Bedeutung. Zum einen heiratete er die Adelige Elisabeth von den Steinen. Zum anderen wurde er von seinem Arbeitgeber als dessen Vertreter zur Wiener Weltausstellung geschickt, die ihn sehr interessierte und inspirierte. Im darauffolgenden Jahr machte er sich selbstständig und wurde Teilhaber einer Großhandlung für Farben und Lacke in Aachen. Dort entstanden Verbindungen zu Moritz Honigmann, der Soda statt nach dem Leblanc- nach dem günstigeren 1860 entwickelten Solvay-Verfahren herstellte, sowie zur Rheinischen Wasserglasfabrik in Herzogenrath. Derart vernetzt setzte Henkel, der lieber produzieren als Handel treiben wollte, auf eine neuartige aus den USA stammende Waschmethode, die statt Seife Soda und Wasserglas nutzte. Zur Produktion eines entsprechenden „Gemengsels in pulverisierter Form“ gründete Henkel 1876 in Aachen mit den beiden Inhabern der Rheinischen Wasserglasfabrik die Firma „Henkel & Cie“. Dem „Universal-Waschmittel“ folgte 1878 der bessere, weil textilfreundlichere erste Markenartikel des Unternehmens, „Henkel's Bleich-Soda“. Ebenfalls 1878 verlegte Henkel den Unternehmenssitz wegen der besseren Anbindung von Aachen nach Düsseldorf, wo das Unternehmen heute noch sitzt.

Den internationalen Durchbruch erreichte Henkel mit dem ersten „selbsttätigen“ Waschmittel namens „Persil“, eine Wortschöpfung aus den beiden wichtigsten chemischen Bestandteilen Perborat und Silikat. Weitere erfolgreiche Produkte wie 1920 „ATA“, Henkels erster Haushaltsreiniger, oder 1929 „IMI“, das erste Waschmittel, das Natriumphosphat enthielt, folgten.

Früher als viele andere setzte Henkel auf Markenprodukte und Markenpflege. Seine Produkte waren innovativ und kundenorientiert. So ermöglichte der Waschmittelverkauf in Verpackungen statt lose, nicht nur ihm Werbung auf der Verpackung, sondern auch seinen meist weiblichen Kunden einen erleichterten Transport. Am 1. März 1930 starb Henkel. Sein Unternehmen, aus dem die beiden Teilhaber zwischenzeitlich ausgestiegen waren, befindet sich noch heute überwiegend im Besitze seiner Nachkommen. *Manuel Ruoff*



Friedrich Karl Henkel um 1876

VON WOLFGANG KAUFMANN

Seit Jahren taucht in Diskussionen über die Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt der sperrige Anglizismus „Gender Pay Gap“ (GPG; zu Deutsch in etwa: Geschlechter-Einkommenslücke) auf. Dieser Begriff steht für das geschlechtsspezifische Lohngefälle zwischen männlichen und weiblichen Arbeitnehmern beziehungsweise den Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Brutto-Stundenlohn von Männern und Frauen.

Dabei wird zwischen dem unbereinigten und dem bereinigten GPG unterschieden. Im ersteren Falle liegt die angebliche Lohnlücke in Deutschland aktuell bei rund 21 Prozent. Allerdings fließt hier nicht mit ein, dass Frauen vor allem deshalb ein Fünftel weniger verdienen als Männer, weil sie Lücken in der beruflichen Biografie haben, teilweise geringer qualifiziert sind oder sich in Branchen konzentrieren, welche ein traditionell niedriges Lohnniveau aufweisen.

Diese Faktoren finden erst beim bereinigten GPG Beachtung – und dann ist der Abstand deutlich geringer: Unter der Voraussetzung vergleichbarer Arbeitsjahre, Tätigkeiten und identischer Qualifikationen schrumpft die „Gerechtigkeitslücke“ bei der Bezahlung auf zwei bis sieben Prozent. Dabei wurde der niedrigere Wert vom Institut der Deutschen Wirtschaft ermittelt und der höhere vom Statistischen Bundesamt. Trotzdem wittern Gewerkschaften und Feministinnen hier immer noch eine erhebliche Diskriminierung von Frauen, woraus dann alle möglichen Forderungen an die Politik und die Arbeitgeber resultieren. Indes stellt sich hier ebenso wie im Falle des unbereinigten GPG die Frage: Wie sicher ist die Datenbasis des Ganzen denn eigentlich?

Zwar stammen manche der zugrundeliegenden Zahlen aus verlässlichen amtlichen Verdienststruktur-Erhebungen, doch das ist keineswegs immer der Fall. Vielfach werden einfach Befragungen durchgeführt, um das aktuelle Einkommen zu erfassen. Dabei verlassen sich die Arbeitsmarktforscher darauf, dass ihre Probanden ehrlich antworten. Doch damit agieren sie unprofessionell! Denn schließlich sollte jeder Wissenschaftler, der Untersuchungen am Menschen durchführt, verinnerlicht haben, welche fatalen Auswirkungen die sogenannte Reaktivität zeitigen kann.

#### „Bereinigt“ oder „unbereinigt“

Dieses Phänomen wurde schon 1796 von dem Königsberger Philosophen Immanuel Kant im Vorwort zu seiner „Anthropologie in pragmatischer Hinsicht“ beschrieben: „Der Mensch, der es bemerkt, dass man ihn beobachtet und zu erforschen sucht, wird entweder verlegen (geniert) erscheinen, und da kann er sich nicht zeigen, wie er ist; oder er ver-



Alte Rollenbilder verführen zum Flunkern: „Der Mensch, der beobachtet wird, verstellt sich“

Foto: imago images/ing image

#### „GENDER PAY GAP“

## Verdienen Frauen wirklich weniger als Männer?

Eine neue Studie belegt: Die Legende von der Einkommenslücke ist bestenfalls ein Messfehler – wenn nicht gar eine bewusste, politisch motivierte Verzerrung

stellt sich.“ Etwas moderner ausgedrückt: Die Beobachteten beziehungsweise Befragten zeigen sozial erwünschte Verhaltensweisen oder geben sozial erwünschte Antworten. Der Grund liegt in der Angst vieler Leute, nicht der vermuteten Norm zu entsprechen und dadurch zum Außenseiter zu werden.

Das gilt nachweislich auch für die Angaben zum Einkommen, wie jetzt eine aufschlussreiche, 40 Seiten lange Studie mit dem Titel „Gender norms and income misreporting within households“ (zu Deutsch: „Geschlechternormen und Falschangaben zum Haushaltseinkommen“) zeigt. Diese erschien am 13. Januar und stammt aus der Feder von Anja Roth und Michaela Slotwinski von der Universität Basel und dem Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim. Die Untersuchung der Expertinnen für Politische Ökonomie lässt das Phänomen GPG in einem vollkommen neuen Licht erscheinen.

Laut Roth und Slotwinski muss man die Gehaltsangaben von Männern und

Frauen im Rahmen von mündlichen Befragungen mit äußerster Vorsicht genießen. Sie hätten zahlreiche Paare um konkrete Informationen über das Einkommen beider Partner gebeten und zumeist die Antwort erhalten, dass die Männer mehr Lohn erhielten. Das freilich sei vielfach nicht die Wahrheit gewesen. Zu diesem Schluss gelangten die Forscherinnen durch einen nachfolgenden Vergleich mit den korrekten amtlichen Einkommensdaten der Betroffenen.

#### 34 Prozent lügen einfach

„Der Anteil der Paare, bei denen die Frau mehr verdient als der Mann, die jedoch in der Umfrage angaben, sie würde weniger verdienen, liegt bei 34,56 Prozent.“ Soll heißen: Ein reichliches Drittel der besser als ihre männlichen Partner bezahlten Frauen log hinsichtlich seiner Einkommensverhältnisse und nannte eine signifikant geringere Summe. Oder aber die Männer setzten ihr Einkommen höher an als das der Frau, damit es bei 50 Prozent oder

mehr der Gesamteinkünfte des Paares lag. Die Ursache für die Falschangaben sehen Roth und Slotwinski vor allem in den traditionellen Rollenbildern: Männer wollen und sollen auch weiterhin die „Haupternährer“ der Familie sein. Diese nach wie vor geltende soziale Norm in Frage zu stellen, falle offenbar immer noch den meisten Menschen schwer – egal, was in der Öffentlichkeit über die „Lohndiskriminierung“ von Frauen gesagt werde. Ganz besonders gelte das übrigens für jene Fälle, in denen die Frauen nicht nur mehr verdienten als ihr Partner, sondern noch einen ähnlichen oder gar schlechteren Bildungsstand aufwiesen oder mit weniger Arbeitsstunden mehr Geld nach Hause brächten.

Damit liegt ein weiterer eindeutiger Hinweis vor, dass es keine nennenswerten Unterschiede oder gar Ungerechtigkeiten in der Bezahlung von Männern und Frauen gibt. Wenn der bereinigte GPG ohnehin schon bei nur zwei bis sieben Prozent liegt und dazu noch ein erheblicher Teil der gutverdienenden Frauen bei Befra-

gungen schummelt, dann hat sich die Diskussion über ein angebliches geschlechtsspezifisches Lohngefälle eigentlich zur Gänze erledigt. Deshalb steht zu vermuten, dass die Ergebnisse der Studie aus genau diesem Grunde auf heftige Kritik stoßen werden. Sofern man sie nicht gleich vollkommen totschweigt, obwohl es sich hier ausdrücklich um ein „Diskussionspapier“ des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung zur allgemeinen Kenntnisnahme handelt.

Schließlich wollen Politikerinnen wie die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Franziska Giffey (SPD), weiter an Gesetzen basteln, welche die behauptete Benachteiligung beseitigen sollen. Und für Feministinnen, die der „männlichen Dominanz“ in allen Bereichen der Gesellschaft den Krieg erklärt haben, dürfte es sich bei der Studie wohl gar um ein finsternes Machwerk aus der Feder von zwei „Verräterinnen“ handeln, die ihren Geschlechtsgenossinnen auf ganz üble Weise in den Rücken gefallen seien.

#### YOUTUBE

## Den Anfang machte ein harmloses Elefanten-Filmchen

Das bekannteste Videoportal wird gerade 15 Jahre alt – und erreicht Monat für Monat ein Fünftel der Menschheit

Am 15. Februar 2005 startete Youtube. Die Plattform revolutionierte den Musikkonsum, ermöglichte den Beruf des Influencers und ist längst Teil der Alltagskultur. Aus einer studentischen Kelleridee ist mittlerweile ein milliardenschweres Unternehmen geworden. Die Idee ist denkbar einfach, aber gleichzeitig das Erfolgsrezept: Einfach jeder kann seine eigenen Videos auf die Internetplattform laden – und deshalb gibt es auf Youtube auch zu fast allem das entsprechende Video.

Doch gerade deswegen steht die Plattform auch immer wieder in der Kritik. Youtube ist längst nicht mehr nur ein Videoportal mit lustigen Katzenvideos. Es hat sich über die Jahre als universelles

Nachschlagewerk und Helfer etabliert, die Nutzerzahlen steigen kontinuierlich. Das Portal gehört seit 2006 zum Google-Konzern und ist nicht nur ein wichtiges Medium und Archiv geworden, sondern hat die Medienlandschaft auch verändert. So gab es hier HD-Videos zu sehen, lange bevor es HD-Fernsehen gab. Dasselbe mit 4K-Auflösung oder 360-Grad-Videos.

#### Nutzerzahlen steigen kontinuierlich

Der Erfolg kann sich sehen lassen. Youtube brachte 2019 einen Umsatz in Höhe von rund 15 Milliarden US-Dollar ein. Das sind rund zehn Prozent des gesamten Google-Umsatzes von 162 Milliarden US-Dollar. Dabei waren die Anfänge beschei-

den. Das erste Video, das vor 15 Jahren hochgeladen wurde, zeigt einen jungen Mann, der vor einem Elefantenengehege in einem Zoo steht. Er sagt in die Kamera „Das Coole an den Elefanten ist, dass sie wirklich, wirklich, wirklich lange Rüssel haben“. Das 18-Sekunden-Video wurde mittlerweile 84 Millionen Mal angeschaut.

Youtube habe viele Vorteile gebracht, urteilen Medienwissenschaftler. Es fände sich dort von Hilfen zur Steuererklärung bis zur Anleitung zum Reifenwechsel vieles, was den Menschen den Alltag erleichtern würden – kostenfrei. Die Landesmedienanstalten in Deutschland warnen jedoch vor den Schattenseiten. Zum einen werde die Plattform nicht nur von Kräften

genutzt, die sich Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit verpflichtet fühlen, sondern auch von radikalen Kräften, die diese rechtsstaatliche freiheitliche Ordnung bekämpfen wollten. Außerdem landeten viele Videos ungeprüft auf ihren Wahrheitsgehalt auf der Plattform.

#### Anstalten warnen vor Gefahren

Heute nutzen jeden Monat zwei Milliarden Menschen das Portal – ein Fünftel der Weltbevölkerung. Damit stand Youtube 2019 auf Platz zwei der meistgenutzten Netzwerke weltweit, hinter Facebook, aber noch vor Whatsapp. Die Landesmedienanstalt Nordrhein-Westfalen moniert allerdings, dass jedes tendenziöse Video

weitere Empfehlungen für Inhalte der gleichen politischen Richtung nach sich ziehe. Nutzer landeten so in einer Dauerschleife aus immer extremeren Videos.

Darauf hat der Konzern teilweise reagiert, unter anderem indem er unter Videos nun Hinweise auf die Quelle einblendet oder Funktionen von „unangemessenen“ Inhalten stark einschränkt. Ein neuer Medienstaatsvertrag soll die Plattform nun dazu zwingen, transparent zu machen, warum sie wem welche Videos zeigt. Youtube-Chefin Susan Wojcicki ist daher nicht nach Feiern zumute: „Alle sind die ganze Zeit wütend auf dich“, sagte sie der „New York Times“.

Peter Entinger



## VILLENVIERTEL AMALIENAU

# Denkmalschutz zeigt erste Früchte

Erneuerung der Villa des Königsberger Seifenherstellers Japha steht kurz vor dem Abschluss

VON JURIJ TSCHERNYSCHEW

Die Restaurierung der deutschen Villa Japha in der Königsberger Körteallee [Kutusow-Straße] steht kurz vor ihrer Vollendung. Die Villa des damaligen Seifenfabrikanten Wolfgang Japha wurde 1891 im prestigeträchtigen Stadtteil Amalienau gebaut. Westlich der Villa befindet sich ein Schwimmbad, das später in den 1930er Jahren gebaut wurde.

Bei der Erstürmung Königsbergs wie überhaupt während des ganzen Krieges wurde der Stadtteil Amalienau kaum beschädigt, sodass die Villa in relativ gutem Zustand erhalten blieb. Darüber hinaus wurde das Gebäude nach dem Krieg bereits teilweise restauriert. Es beherbergte eine Bildungseinrichtung für junge Techniker und später ein Zentrum für die technische Kreativität von Kindern. Im Jahr 2007 bezog dieses ein neues Gebäude und die Villa war fortan für Besucher geschlossen. Im selben Jahr erkannte die Regierung des Königsberger Gebiets der Villa Japha den Status eines Kulturerebes von regionaler Bedeutung zu. Seit 2012 ist sie in Privatbesitz.

### Kulturerbe seit 2007

Heutiger Besitzer der Villa ist Stefano Wlachowitsch, Präsident der Firma „Lebensmittelgruppe“. Er hat das Gebäude samt Grundstück für umgerechnet rund eine Million Euro dem Königsberger Stadtratsabgeordneten Valerij Makarow abgekauft und sogleich damit begonnen, es zu restaurieren. Diese Erneuerungsarbeiten sind seit 2015 im Gange. Zurzeit beschäftigt sich das beauftragte Bauunternehmen mit der Innenarchitektur. Im Außenbereich stehen noch Arbeiten am Grundstück und am Schwimmbad an. Bislang wurden die Arbeiten an der Fassade beendet und das Baugerüst entfernt.



Nach langem Leerstand bald wieder mit Leben erfüllt: Die Villa Japha diente nach dem Krieg als Bildungsort für junge Techniker, bis sie 2007 für Besucher geschlossen wurde und lange auf einen Investor wartete *Foto: J.T.*

Im Innenbereich werden die Fliesen und Fenster erneuert, Wände neu verputzt und gestrichen. Die Art der Wiederherstellung des äußeren Erscheinungsbilds des Gebäudes ist darauf zurückzuführen, dass das historische Aussehen erhalten bleiben musste. Sogar die Farbgebung muss laut Denkmalschutzauflagen die ursprüngliche sein. Für diese Arbeiten hatte Wlachowitsch Spezialisten aus Polen herangezogen.

Die Villa ist ein zweistöckiges Gebäude mit Dachgeschoss und Keller, das sich

auf einem 15 Hektar großen Grundstück befindet. Die Fläche des Gebäudes selbst beträgt 570 Quadratmeter. Es beherbergt vier Schlafzimmer, ein Arbeitszimmer, eine Küche, ein Wohnzimmer, einen Kinosaal, einen Billardraum sowie eine Tiefgarage.

### Körteallee wurde verschönert

Es ist erwähnenswert, dass die gesamte Körteallee in den vergangenen Jahren verschönert wurde. Plätze und Bürger-

steige wurden landschaftlich neu gestaltet und verbessert, die Fassaden vieler Villen wurden restauriert, obwohl die Gebäude immer wieder ihre Besitzer gewechselt haben. Auch gegenwärtig stehen mehrere Villen zum Verkauf. Galgen mit Verkaufsangeboten auf den Grundstücken zeugen davon. Für Königsbergbesucher ist Amalienau ein beliebter Anziehungsort, da hier noch etwas vom Geist der alten Stadt am Pregel erhalten geblieben ist.

## MELDUNGEN

### EU-Gelder für Müllbetriebe

Allenstein – 40 Millionen Euro EU-Zuschuss wurden für den Bau eines Betriebes zur Beseitigung kommunaler Abfälle und Energiegewinnung in Allenstein bewilligt. Außerdem werden 63 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für den Bau eines ähnlichen Betriebes in Danzig bereitgestellt. Der Allensteiner Betrieb soll mit der Müllverbrennung auch elektrische Energie und Fernwärme erzeugen. Zur besseren Abfallbeseitigung müssen noch örtliche Betriebe gegründet werden. Gleichzeitig soll die Müllmenge zum Schutz für die Umwelt im ganzen Bereich der Ostsee begrenzt werden. Gegner einer Müllverbrennungsanlage in Allenstein befürchten, dass diese negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Einwohner der Stadt haben wird. Aus der Information der EU ergibt sich, dass die Anlage in Allenstein im Oktober 2022 in Betrieb gehen soll. *PAZ*

### Digitalisierung für alle

Königsberg – Die russische Telekom hat damit begonnen, kostenloses WiFi auch für den ländlichen Bereich des Königsberger Gebiets anzubieten. In 127 Dörfern mit 250 bis 500 Bewohnern wird derzeit ein kostenloser Zugang zum Internet gelegt. Dafür wurden über 700 Kilometer Glasfaserleitungen neu verlegt. Durch diese Maßnahme soll die digitale Benachteiligung beseitigt werden. Es handelt sich um ein Programm, das Wladimir Putin mit dem veränderten „Kommunikationsgesetz“ seit 2014 vorantreibt. Im nördlichen Ostpreußen hat der Netzausbau allerdings erst 2016 begonnen. *MRK*

## ÖSTLICH VON ODER UND NEISSE

# Fragwürdigen Botschaften kann man nicht „entKOMMEN“

Zittau gedenkt in einer Ausstellung der deutschen Vertriebenen – und zieht Vergleiche zu den Immigranten von 2015

Das Interesse an der am 22. Februar eröffneten deutsch-polnischen Sonderausstellung „entKOMMEN“ zum Thema Vertreibung, Flucht und Ankunft hat die Erwartungen der Organisatoren weit übertroffen. Der Bürgersaal im Zittauer Rathaus platzte aus allen Nähten. Fast 20 Jahre sind ins Land gegangen, seit sich der Verband der Oberlausitzer Landfrauen mit ihren Partnerorganisationen in Polen und Tschechien zur Aufarbeitung von Nachkriegsschicksalen zusammensetzte.

Ein überwältigender Teil der Zeitzeugen, die ihr Schicksal und ihre Erinnerungsstücke dem Historiker Lars-Arne Dannenberg anvertraute, äußerte den Vorwurf, das Projekt käme viel zu spät. „Es ist nun einfach biologisch so, dass die Generation, die diese furchtbaren Erfahrungen machen musste, in absehbarer Zeit endgültig verschwunden sein wird“, so Dannenberg, der aus den Zeitzeugenberichten eine Publikation zusammenstellte, die jedoch, so der Wissenschaftler, kaum die Dramatik der Ereignisse wiedergeben könne.

Jens Hommel von der „Hillerschen Villa – Sozialkultur im Dreiländereck“, die zu-

sammen mit den Städtischen Museen Zittau Hauptakteure des „entKOMMEN“-Projektes ist, erklärte, dass es einen konkreten Anlass für das Projekt gab: „Mit dem Anwachsen der Flüchtlingszahlen von 2015 ging in Deutschland eine große gesellschaftliche Debatte los. Und obwohl die Flüchtlingszahlen viel geringer waren als Anfang der 90er Jahre nach dem Bürgerkrieg in Jugoslawien, veränderte sich etwas atmosphärisch in der Gesellschaft. Und Sie erinnern sich an die Diskussionen, warum unter den Menschen, die selbst die Vertreibung erlebten, so wenige Empathie für die Flüchtlinge hatten und diese Ereignisse nicht eins zu eins übertragen wurden. Warum die Willkommensgesellschaft teilweise nicht funktioniert hat und teilweise nur ein frommer Wunsch geblieben ist. Das war ein Anlass für uns, dieses Thema aufzugreifen und in die Geschichte zu gehen, um zu versuchen, Bezüge herauszuarbeiten“, so Hommel.

„Es gibt in unserer Stadt und unserer Region sehr viele Menschen, die Flucht und Vertreibung – beides Worte, die man als Migration betrachten kann und betrachten sollte – selber noch oder aus Erzählungen



Ausstellung „entKOMMEN“ im Städtischen Museum Zittau *Foto: Wagner*

der Eltern und Großeltern kennen“, betonte Thomas Zenker, Oberbürgermeister von Zittau. „Es regt mich fürchterlich auf, wenn eine Tat, wie die in Hanau mit dem Terminus ‚Fremdenfeindlichkeit‘ bedacht wird. Es ging dort nicht um Fremde. Es sind dort Menschen getötet worden, die bereits seit der zweiten Generation in Deutschland leben und das Thema Migration in einer Art und Weise erlebt haben, die in eine Integration führt. Integration heißt nicht Assimilation, sondern bedeutet, dass Menschen hier leben dürfen, hier leben können und von uns so geduldet

werden, wie sie selber sind und nicht wie wir uns sie zurechtbiegen“, so Zenker.

Aber ist das Projekt „entKOMMEN“ nicht ein Versuch, sich ein Thema so zurechtzubiegen, damit es salonfähig wird? Reichen dafür deutsche (und polnische) „Migranten“ und ihre Schicksale nicht mehr aus? Ausstellungskuratorin Annett Hellwig war es besonders wichtig, Flüchtlingss und Immigrantenschicksale in Beziehung zu setzen, ohne sie gleichzusetzen: „In Zusammenhang damit steht die Hoffnung, dass, wenn man sich mit den vergangenen Vertreibungsschicksalen auseinandersetzt, unser Verständnis für heute geflüchtete Menschen steigt.“ Diese Auseinandersetzung fehlte aber im deutschen Teil des Dreiländerecks bislang. So kann es auch nicht verwundern, wenn selbst Wissenschaftler quasi auf dem falschen Fuß erwischt wurden und sich wie Hellwig wundern: „Dass so viele Menschen im Dreiländereck tatsächlich eine persönliche Flucht- oder Vertreibungsgeschichte in der Familie haben, hat mich überrascht. Das war mir vorher nicht so bewusst. Mir war die Zahl von 25/26 Prozent geläufig und für ein Viertel aller deutschen

Bürger hat man angegeben, dass sie einen Vertreibungshintergrund in der Familiengeschichte haben. Im Dreiländereck sind es weit mehr Menschen. Es war sehr eindrücklich für mich, das zu erfahren.“

Ob junge Besucher der Ausstellung dies in der Präsentation erfahren, ist fraglich, da es schwierig ist, durch Texttafeln und Artefakte komplexe Schicksale zu erzählen. Deshalb wird das Projekt durch Begleitveranstaltungen ergänzt wie „Von Königshain zu Dzialoszyn. Die Geschichte eines oberlausitischen Dorfes“ am 18. März. Referent ist Ryszard Zawadzki, Geschichtslehrer aus Reichenau [Bogatynia], der seit zehn Jahren Begegnungen zwischen heutigen und ehemaligen Bewohnern Königshains organisiert. Eine Filmvorführung der polnischen Produktion „Schlesiens Wilder Westen“ oder die „Sentimentale Reise durch Reichenau“ am 9. Mai, organisiert von der Stadt und Gemeinde Reichenau, sind Beispiele dafür, dass eine Vergangenheitsbewältigung heute eher jenseits der Neiße stattfindet als in von der politischen Korrektheit eingenommenen Bundesrepublik Deutschland. *C. W. Wagner*

## Wir gratulieren...



## ZUM 100. GEBURTSTAG

**Bauch, Erna**, aus Giesen, Kreis Treuburg, am 5. März

## ZUM 99. GEBURTSTAG

**Kröhnert, Bruno**, aus Skören, Kreis Elchniederung, am 4. März

## ZUM 97. GEBURTSTAG

**Kaldun, Erna**, geb. **Nummert**, aus Strobjehnen, Kreis Fischhausen, am 2. März

**Melzer, Hildegard**, geb. **Pichler**, aus Tapiau, Kreis Wehlau, am 1. März

## ZUM 96. GEBURTSTAG

**Bernhard, Rosemarie**, geb. **Hermes**, aus Pillau, Kreis Fischhausen, am 5. März

**Frank, Angela**, geb. **Ott**, aus Wehlau, am 28. Februar

**Kreuzgrabe, Elisabeth**, geb. **Lohrenz**, aus Treuburg, am 3. März

**Moissl, Hildegard**, geb. **Leidreiter**, aus Jürgen, Kreis Treuburg, am 4. März

**Norloch, Wanda**, geb. **Dietrich**, aus Altengilge, Kreis Elchniederung, am 6. März

**Petrat, Hilmar**, aus Bartztal, Kreis Ebenrode, am 28. Februar

**Piechottka, Elfriede**, aus Prostken, Kreis Lyck, am 29. Februar

**Quick, Irma**, geb. **Fohs**, aus Tapiau, Kreis Wehlau, am 2. März

**Ruppenstein, Erwin**, aus Schneckenwalde, Kreis Elchniederung, am 1. März

**Steimmig, Gerda**, aus Lyck, am 28. Februar

## ZUM 95. GEBURTSTAG

**Becker, Edith**, geb. **Tertel**, aus Wehlau, am 28. Februar

**Becker, Waltraud**, geb. **Schmidt**, aus Wehlau, am 5. März

**Daudert, Erich**, aus Schulzenwiese, Kreis Elchniederung, am 2. März

**Sywottek, Heinrich**, aus Nußdorf, Kreis Treuburg, am 1. März

## ZUM 93. GEBURTSTAG

**Greschat, Prof. Dr. Hans-Jürgen**, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, am 3. März

**Holzwith, Käthe**, geb. **Hennig**, aus Plinken, Kreis Fischhausen, am 5. März

**Klein, Brigitte**, geb. **Budnick**, aus Königsberg, Kreis Fischhausen, am 28. Februar

**Krämer, Christel**, geb. **Pfarr**, aus Tapiau, Kreis Wehlau, am 1. März

**Kröger, Irene**, geb. **Kiy**, aus Burgungen, Kreis Neidenburg, am 2. März

**Podscharly, Artur**, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, am 3. März

**Steppat, Bruno**, aus Hüttenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, am 1. März

**Welsch, Cuno**, aus Kleingrenzberg, Kreis Elchniederung, am 28. Februar

## ZUM 92. GEBURTSTAG

**Audehm, Bruno**, aus Cojehnen, Kreis Fischhausen, am 29. Februar

**Kowalski, Hildegard**, geb. **Katzmarski**, aus Neu Schiemanen, Kreis Ortelsburg, am 4. März

**Krause, Robert**, aus Rossitten, Kreis Fischhausen, am 29. Februar

**Matteoschat, Heinz**, aus Ebenrode, am 29. Februar

**Niedzwetzki, Edith**, aus Stahnen, Kreis Lyck, am 28. Februar

**Rechlin, Brigitte**, geb. **Taudien**, aus Grünhausen, Kreis Elchniederung, am 4. März

**Truschkat, Elfriede**, geb. **Vogt**, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, am 28. Februar

**Wendroth, Christel**, geb. **Dorss**, aus Satticken, Kreis Treuburg, am 2. März

**Wiczorek, Ursula**, geb. **Skowasch**, aus Grimmendorf, Kreis Neidenburg, am 4. März

**Zeymer, Emma-Maria**, geb. **Malies**, aus Draheim, Kreis Treuburg, am 28. Februar

## ZUM 91. GEBURTSTAG

**Bellendorf, Elsa**, geb. **Liebenau**, aus Mantau, Kreis Fischhausen, am 5. März

**Brozy, Hubert**, aus Neidenburg, am 4. März

**Dittkuhn, Gerhard**, aus Kloken, Kreis Elchniederung, am 5. März

**Göbeler, Helene**, geb. **Lucka**, aus Haasenbergr, Kreis Ortelsburg, am 3. März

**Huwe, Werner**, aus Eisermühl, Kreis Lötzen, am 28. Februar

**Lammers, Liesbeth**, geb. **Gronwald**, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, am 5. März

**Rosteck, Gerhard**, aus Treuburg, am 5. März

**Sprengel, Fritz**, aus Germau, Kreis Fischhausen, am 3. März

**Stark, Kurt**, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, am 2. März

## ZUM 90. GEBURTSTAG

**Bestmann, Marianne**, geb. **Bast**, aus Neukuhren, Kreis Fischhausen, am 2. März

**Jagusch, Reinhard**, aus Neidenburg, am 1. März

**Moström, Liselotte**, geb. **Christochowitz**, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, am 28. Februar

**Muth, Edith**, aus Preußwalde, Kreis Tilsit-Ragnit, am 5. März

**Ortschwager, Heinz**, aus Ponarth, Schreiberstraße 12, Kreis Königsberg, am 4. März



**Schack tarp** nannte man im Land an der Memel die Zeit, in der – im Herbst oder Frühjahr – das sich bildende oder abziehende Eis über die Ufer trat und den Verkehr zum Erliegen brachte. Bildarchiv Ostpreußen

**Schaaf, Margarete**, geb. **Balbach**, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, am 1. März

**Schulz, Inge**, aus Groß Dirschkeim, Kreis Fischhausen, am 1. März

**Schwab, Viktoria**, geb. **Melenk**, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, am 4. März

**Weiss, Reinhard**, aus Rockeimsvalde, Kreis Wehlau, am 5. März

**West, Manfred**, aus Groß Engellau, Kreis Wehlau, am 28. Februar

**Zudnochowski, Christel**, geb. **Dukowski**, aus Dimmern, Kreis Ortelsburg, am 3. März

**Bruweleit, Karl-Ernst**, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, am 3. März

**Coch, Martin**, aus Heiligenbeil/Abbau, am 22. Februar

**Czymoch, Heinz**, aus Treuburg, am 3. März

**Elfers, Edith**, geb. **Rogat**, aus Schönwiese, Kreis Elchniederung, am 3. März

**Fedder, Elli**, geb. **Müller**, aus Wallenrode, Kreis Treuburg, am 4. März

**Fischer, Gisela**, geb. **Lagerpusch**, aus Cranz, Kreis Fischhausen, am 2. März

**Hermann, Siegfried**, aus Malissen, Kreis Ebenrode, am 1. März

**Küßner, Otto**, aus Millau, Kreis Lyck, am 28. Februar

## ZUM 85. GEBURTSTAG

## Veranstaltungen März 2020

**Sonntag, 1. März 2020**, 14.00 bis 15.00 Uhr, öffentliche Sonntagsführung ohne Anmeldung: „**Käthe Kollwitz – Melancholie und Aufruhr**“

Silke Straatman führt durch die Kabinettausstellung „Käthe Kollwitz – die Welt in Schwarz und Weiß“, die noch bis 21. Juni 2020 präsentiert wird. Die Königsberger Künstlerin verstarb vor 75 Jahren, am 22. April 1945, wenige Tage vor dem Ende des Krieges. Die Führung zeigt die Zusammenhänge in ihrem künstlerischen Schaffen auf, das geprägt ist durch persönliche Lebensumstände und gesellschaftliche Konflikte: zwischen Innenwelt und Außenwelt – Einkehr und Aufruhr.

**Dienstag, 3. März 2020**, 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr: „**Käthe Kollwitz**“. Eine Führung mit dem Kurator der Ausstellung Dr. Jörn Barfod.

**Link, Karl**, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, am 4. März

**Matthäus, Edith**, geb. **Deirowski**, aus Reuß, Kreis Treuburg, am 3. März

**Schwab, Viktoria**, geb. **Melenk**, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, am 4. März

**Weiss, Reinhard**, aus Rockeimsvalde, Kreis Wehlau, am 5. März

**West, Manfred**, aus Groß Engellau, Kreis Wehlau, am 28. Februar

**Zudnochowski, Christel**, geb. **Dukowski**, aus Dimmern, Kreis Ortelsburg, am 3. März

**Dannenbring, Ursula**, geb. **Kruppa**, aus Lengau, Kreis Treuburg, am 29. Februar

**Drendel, Erika**, geb. **Piplak**, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, am 3. März

**Hartmann, Erika**, geb. **Barkawitz**, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, am 4. März

**Klatt, Hannelore**, aus Neidenburg, am 5. März

**Klein, Eitel**, aus Jägerhöf, Kreis Elchniederung, am 28. Februar

**Lehmann, Reinhard**, aus Jägerhöf, Kreis Elchniederung, am 28. Februar

**Lyhs, Hubert**, aus Giesen, Kreis Treuburg, am 2. März

**Matzat, Günter**, aus Lentenbude, Kreis Elchniederung, am 3. März

**Pape, Brigitte**, geb. **Sinagowitz**, aus Neidenburg, am 5. März

**Prochnow, Marlene**, geb. **Funk**, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, am 2. März

**Pruss, Gerhard**, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, am 1. März

**Sawitzki, Jürgen**, aus Treuburg, am 3. März

**Slubsch, Marga**, geb. **Kramkowski**, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, am 28. Februar

**Wörmann, Marianne**, geb. **Karkossa**, aus Schwalge, Kreis Treuburg, am 1. März

**Lyhs, Hubert**, aus Giesen, Kreis Treuburg, am 2. März

**Matzat, Günter**, aus Lentenbude, Kreis Elchniederung, am 3. März

**Pape, Brigitte**, geb. **Sinagowitz**, aus Neidenburg, am 5. März

**Prochnow, Marlene**, geb. **Funk**, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, am 2. März

**Pruss, Gerhard**, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, am 1. März

**Sawitzki, Jürgen**, aus Treuburg, am 3. März

**Slubsch, Marga**, geb. **Kramkowski**, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, am 28. Februar

**Wörmann, Marianne**, geb. **Karkossa**, aus Schwalge, Kreis Treuburg, am 1. März

**Matzat, Günter**, aus Lentenbude, Kreis Elchniederung, am 3. März

**Pape, Brigitte**, geb. **Sinagowitz**, aus Neidenburg, am 5. März

**Prochnow, Marlene**, geb. **Funk**, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, am 2. März

**Pruss, Gerhard**, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, am 1. März

**Sawitzki, Jürgen**, aus Treuburg, am 3. März

**Slubsch, Marga**, geb. **Kramkowski**, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, am 28. Februar

**Wörmann, Marianne**, geb. **Karkossa**, aus Schwalge, Kreis Treuburg, am 1. März

**Matzat, Günter**, aus Lentenbude, Kreis Elchniederung, am 3. März

**Pape, Brigitte**, geb. **Sinagowitz**, aus Neidenburg, am 5. März

**Prochnow, Marlene**, geb. **Funk**, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, am 2. März

**Pruss, Gerhard**, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, am 1. März

**Sawitzki, Jürgen**, aus Treuburg, am 3. März

**Slubsch, Marga**, geb. **Kramkowski**, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, am 28. Februar

**Wörmann, Marianne**, geb. **Karkossa**, aus Schwalge, Kreis Treuburg, am 1. März

**Matzat, Günter**, aus Lentenbude, Kreis Elchniederung, am 3. März

**Pape, Brigitte**, geb. **Sinagowitz**, aus Neidenburg, am 5. März

**Prochnow, Marlene**, geb. **Funk**, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, am 2. März

## ANZEIGE

Sonderzugreisen nach  
Masuren - Königsberg - Danzig  
Tel.: 07154/131830 www.dnv-tours.de

## ZUM 96. GEBURTSTAG

**Bernhard, Rosemarie**, geb. **Hermes**, aus Pillau, Kreis Fischhausen, am 5. März

**Frank, Angela**, geb. **Ott**, aus Wehlau, am 28. Februar

**Kreuzgrabe, Elisabeth**, geb. **Lohrenz**, aus Treuburg, am 3. März

**Moissl, Hildegard**, geb. **Leidreiter**, aus Jürgen, Kreis Treuburg, am 4. März

**Norloch, Wanda**, geb. **Dietrich**, aus Altengilge, Kreis Elchniederung, am 6. März

## ZUM 94. GEBURTSTAG

**De Groot, Edith**, geb. **Kompa**, aus Ortelsburg, am 5. März

**Klein, Ernst**, aus Lank/Lankhof, Kreis Heiligenbeil, am 3. März

**Meyer, Marie-Luise**, geb. **Tabel**, aus Sanglienen, Kreis Fischhausen, am 2. März

## Termine der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. im Jahr 2020

**14./15. März:** Arbeitstagung der Kreisvertreter in Helmstedt (geschlossener Teilnehmerkreis)

**17. bis 19. April:** Kultur-seminar in Helmstedt

**18./19. April:** Arbeitstagung Deutsche Vereine in Sensburg (geschlossener Teilnehmerkreis)

**26. bis 28. Juni:** 8. Ostpreußische Sommerolympiade in Heilsberg

**11. Juli:** Festakt „100 Jahre Volksabstimmung“ in Allenstein

**12. Juli:** Ostpreußisches Sommerfest in Wuttrienen

**18. bis 20. September:** Geschichtsseminar in Helmstedt

**5. bis 11. Oktober:** Werk-woche in Helmstedt

**17. Oktober:** 10. Deutsch-Russisches Forum in Lüneburg (geschlossener Teilnehmerkreis)

**6. November:** Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden der LO (geschlossener Teilnehmerkreis)

**7./8. November:** Ostpreußische Landesvertretung (geschlossener Teilnehmerkreis)

**Auskünfte** erhalten Sie bei der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Buchstraße 4, 22087 Hamburg, Telefon (040) 41400826, E-Mail: info@ostpreussen.de oder auf unserer Webseite www.ostpreussen.de/lo-seminare.html.

## Kontakt

Wegen Elternzeit der zuständigen Mitarbeiterin ist bis Ende 2020 Frau Ingrid Renker Ansprechpartnerin für die Heimat-Seiten.  
Telefon: (040) 41 40 08 - 34  
E-Mail: renker@preussische-allgemeine.de  
Bürozeiten: Dienstag-Donnerstag jeweils von 13-16 Uhr

## Hinweis

Alle auf den Seiten „Glückwünsche“ und „Heimat“ abgedruckten Glückwünsche, Berichte und Terminankündigungen werden auch ins Internet gestellt. Der Veröffentlichung können Sie jederzeit bei der Landsmannschaft widersprechen.

## ANZEIGE

Reisen nach Ebenrode, Schloßberg, Gumbinnen, Königsberg, Heilsberg, Allenstein, Lyck, Sensburg  
Angebote unter [www.scheer-reisen.de](http://www.scheer-reisen.de) od. Gratisprospekt  
SCHEER-REISEN.de  
Tel. 0202 500077 · info@scheer-reisen.de

## ZUM 85. GEBURTSTAG

**Bruweleit, Karl-Ernst**, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, am 3. März

**Coch, Martin**, aus Heiligenbeil/Abbau, am 22. Februar

**Czymoch, Heinz**, aus Treuburg, am 3. März

**Elfers, Edith**, geb. **Rogat**, aus Schönwiese, Kreis Elchniederung, am 3. März

**Fedder, Elli**, geb. **Müller**, aus Wallenrode, Kreis Treuburg, am 4. März

**Fischer, Gisela**, geb. **Lagerpusch**, aus Cranz, Kreis Fischhausen, am 2. März

**Hermann, Siegfried**, aus Malissen, Kreis Ebenrode, am 1. März

**Küßner, Otto**, aus Millau, Kreis Lyck, am 28. Februar

## ZUM 85. GEBURTSTAG

## Veranstaltungen März 2020

**Sonntag, 1. März 2020**, 14.00 bis 15.00 Uhr, öffentliche Sonntagsführung ohne Anmeldung: „**Käthe Kollwitz – Melancholie und Aufruhr**“

Silke Straatman führt durch die Kabinettausstellung „Käthe Kollwitz – die Welt in Schwarz und Weiß“, die noch bis 21. Juni 2020 präsentiert wird. Die Königsberger Künstlerin verstarb vor 75 Jahren, am 22. April 1945, wenige Tage vor dem Ende des Krieges. Die Führung zeigt die Zusammenhänge in ihrem künstlerischen Schaffen auf, das geprägt ist durch persönliche Lebensumstände und gesellschaftliche Konflikte: zwischen Innenwelt und Außenwelt – Einkehr und Aufruhr.

**Dienstag, 3. März 2020**, 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr: „**Käthe Kollwitz**“. Eine Führung mit dem Kurator der Ausstellung Dr. Jörn Barfod.

**Link, Karl**, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, am 4. März

**Matthäus, Edith**, geb. **Deirowski**, aus Reuß, Kreis Treuburg, am 3. März

**Schwab, Viktoria**, geb. **Melenk**, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, am 4. März

**Weiss, Reinhard**, aus Rockeimsvalde, Kreis Wehlau, am 5. März

**West, Manfred**, aus Groß Engellau, Kreis Wehlau, am 28. Februar

**Zudnochowski, Christel**, geb. **Dukowski**, aus Dimmern, Kreis Ortelsburg, am 3. März

**Dannenbring, Ursula**, geb. **Kruppa**, aus Lengau, Kreis Treuburg, am 29. Februar

**Drendel, Erika**, geb. **Piplak**, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, am 3. März

**Hartmann, Erika**, geb. **Barkawitz**, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, am 4. März

**Klatt, Hannelore**, aus Neidenburg, am 5. März

**Klein, Eitel**, aus Jägerhöf, Kreis Elchniederung, am 28. Februar

**Lehmann, Reinhard**, aus Jägerhöf, Kreis Elchniederung, am 28. Februar

**Lyhs, Hubert**, aus Giesen, Kreis Treuburg, am 2. März

## Aus den Landesgruppen der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

### Baden-Württemberg

**Vorsitzende:** Uta Lüttich, Feuerbacher Weg 108, 70192 Stuttgart, Tel.: (0711) 85 40 93, uta.luettich@web.de **Geschäftsstelle:** Haus der Heimat, Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart, 2. Stock, Zimmer 219 (Sprechstunden nach Vereinbarung)

**Ludwigsburg – Stammtisch**  
Dienstag, 17. März, 15.00 Uhr

### Stuttgart – 13. Ostdeutscher Ostermarkt im Haus der Heimat

Zum bereits dreizehnten Mal findet am Samstag, 21. März 2020, von 10.00 bis 16.00 Uhr im Haus der Heimat in Stuttgart, Schlossstraße 92, ein ostdeutscher Ostermarkt statt. In einer gemeinsamen Aktion von dem Jugendverband DJO-Deutsche Jugend in Europa, dem Bund der Vertriebenen, dem Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland (JSDR) und fast aller Landsmannschaften werden an verschiedenen Ständen kulinarische Köstlichkeiten wie Königsberger Marzipan, ostpreußischer Bärenfang, schlesischer Mohn- und Streuselkuchen, ostpreußischer Raderkuchen und vieles mehr angeboten. Darüber hinaus bieten die Aussteller Literatur ihrer Heimatlandschaften, musikalische Raritäten und eine Ausstellung handwerklicher Kunst an, wie Ostereierbemalen der Böhmerwälder, ostpreußische textile Volkskunst.

Im zweiten Stock des Hauses wird am Vormittag österliches Basteln für Interessierte, und ab 14.00 Uhr eine schlesische Lesung stattfinden. Eine kleine Cafeteria rundet das Angebot ab.

Weitere Informationen unter: DJO-Deutsche Jugend in Europa e.V., Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart. Ansprechpartner ist Herr Hartmut Liebscher, Telefon (0711) 625138, Telefax (0711) 62 51 68, E-mail: hartmut@djobw.de.

### Bayern

**Vorsitzender:** Christoph Stabe Ringstraße 51a, App. 315, 85540 Haar Tel.: (089) 23147021 stabe@low-bayern.de, www.low-bayern.de

**Ansbach –** Sonnabend, 14. März, 16.00 Uhr, Orangerie: Lesung aus Werken von Arno Surminski. Anschließend Schmandheringsessen.

**Landshut –** Dienstag, 17. März 2020, 14.00 Uhr: Zusammenkunft im Gasthaus „Zur Insel“. Kassenprüfung, Jahreshauptversammlung.

### Berlin

**Vorsitzender:** Rüdiger Jakesch, **Geschäftsstelle:** Forckenbeckstraße 1, 14199, Berlin, Telefon (030) 2547345, E-Mail: info@bdv-bl.de, Geschäftszeit: Donnerstag von 14 Uhr bis 16 Uhr. Außerhalb der Geschäftszeit: Marianne Becker, Telefon (030) 7712354. **Internet:** www.ostpreussen-berlin.de

### Tilsit-Ragnit

Donnerstag, 12. März 2020, 13.00 Uhr, Otto-Suhr-Allee 139, 10585

Berlin, Restaurant Galija am Schloß. Anfragen: Barbara Fischer, Tel. (030) 604 10 54

### Königsberg

Freitag, 13. März 2020, 14.00 Uhr, Forckenbeckstr. 1, 14199 Berlin-Wilmersdorf. Anfragen: Elfi Fortange, Tel. (030) 494 44 04.



### Bremen

**Bremen –** „Heimatlos. Friedland und die langen Schatten von Krieg und Vertreibung“, lautete der Titel der Buchvorstellung, zu der unsere Gruppe zu einer Abendveranstaltung in den großen Wallsaal der Stadtbibliothek Bremen eingeladen hatte. Etwa 20 Mitglieder waren gekommen; doch insgesamt waren es 97 Besucher, da im Zuge einer Kooperation mit der Stadtbibliothek, dem Landesverband Bremen, des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der Buchhandlung Geist weitere Veranstalter dem Thema ihre Referenz und ihre Unterstützung erwiesen hatten.

Dr. Christopher Spatz erzählte von dem entscheidenden Moment des Weltenwechsels und den Facetten der Heimatlosigkeit. Aufnahmen des Fotoreporters Fritz Paul boten überraschende Blicke auf die Vertriebenen, Zivilverschleppten, Heimkehrer und Aussiedler der Fünfzigerjahre. Was bedeutet es, enturzelt zu sein? Wie erlebt und empfindet man das Ankommen in einem neuen System? Der Vortrag von Herrn Dr. Spatz gab Antworten und erreichte die ihm gebannt folgenden Zuhörer.

Es war ein Abend, den Heinrich Lohmann, Vorsitzender der Bremer Ost- und Westpreußen, mit der Feststellung abschloss, dass es im heutigen Deutschland zwar den „Erinnerungsort Friedland“ gibt, dieser jedoch seine Botschaft leider noch nicht in das kollektive Gedächtnis eingebracht hat.



### Hamburg

**Erster Vorsitzender:** Hartmut Klingbeutel **Geschäftsstelle:** Haus der Heimat, Teilfeld 1, 20459 Hamburg, Tel. (040) 34 63 59, Mobiltelefon (0170) 3102815

**Hamburg – Delegiertenversammlung** der Landesgruppe Hamburg. Donnerstag, 26. März, 14.00 Uhr, Haus der Heimat, Teilfeld 8. Die Kulturreferatssitzung findet im Anschluss statt.



### Hessen

**Vorsitzender:** Ulrich Bonk **Stellv. Vorsitzender:** Gerhard Schröder, Engelmühlweg 3, 64367 Mühlthal, Tel. (06151) 148788

**Wetzlar –** „Was Essen zum Genuss macht“, ist der Titel eines Vortrags von Karla Weyland (Rauschenberg) beim Treffen der LOW-Kreisgruppe Wetzlar am Montag, den 9. März. Die Veranstaltung startet um 12 Uhr im Restaurant Grillstubben (Stopfelberger Hohl 128) mit dem Verspeisen einer ostpreußischen Spezialität, dem Grützwurstessen. Vorbestellungen dazu werden erbeten

an den Leiter der Kreisgruppe, Kuno Kutz, Telefon (06441) 770559. Karla Weyland wird das Treffen mit allerlei Interessantem über heimatische Spezialitäten, Gebräuche beim Essen und Trinken ergänzen.

### Wiesbaden – Stammtisch

Donnerstag, 12. März 2020, Gaststätte „Haus Waldlust“, Wiesbaden-Rambach, Ostpreußenstraße 46, 12.00 Uhr. Serviert wird „Grützwurst“. Es kann auch nach der Speisekarte bestellt werden. Wegen der Platz- und Essensdisposition bitte unbedingt anmelden bis spätestens 6. März 2020 bei Helga Kukwa (0611) 37 35 21. ESWE-Busverbindung: Linie 16, Haltestelle Ostpreußenstraße.

**Wiesbaden -** Filmvortrag „Wolfskinder. Waisenkinder Ostpreussens. Film über verlassene Kinder in der Wildnis“, Sonnabend 21. März 2020, 15.00 Uhr.

Viele Kinder verloren gegen Ende des Zweiten Weltkriegs ihre Eltern, die an Hunger und Erschöpfung gestorben waren oder verschleppt wurden. Ganz auf sich allein gestellt, flohen die Kinder auf eigene Faust nach Litauen und irrten durch die Wälder. In ihrer Not wurden sie oftmals von litauischen Familien aufgenommen. „Wolfskinder“ nannte man die Jungen und Mädchen, die orientierungslos durch die Wälder Ostpreußens streiften und ums Überleben kämpften. Der Film zeigt Erlebnisse deutscher Kinder, die vor Gewalt und Hunger ins Ungewisse geflohen waren.

Zuvor gibt es Kaffee und Kuchen von der Konditorei Gehlhaar.

### Wiesbaden – Monatstreffen

Die erste Veranstaltung der Landsmannschaft im neuen Jahr fand als Heimatnachmittag statt. Im Mittelpunkt stand ein Film über Land und Leute West- und Ostpreußens in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen. Historische Aufnahmen der Landschaft, Tierwelt und Ortschaften mit ihren Sehenswürdigkeiten, ließen Erinnerungen an die unvergessene Heimat aufkommen.

Zu Beginn der Veranstaltung hatte der Vorsitzende Dieter Schat über Aktuelles aus der Königsberger Region berichtet, unter anderem über einen Beitrag der Nachrichtenagentur „RIA Novosti“, die den Durchschnittslohn des Gebiets auf umgerechnet 400 Euro bezifferte. Lediglich 3 Prozent der Einwohner verdienen demnach monatlich über 100 000 Rubel (etwa 1370 Euro). Rund 13 Prozent können über bis zu 15000 Rubel im Monat (etwa 205 Euro) verfügen. Die Einwohnerzahl im Königsberger Gebiet wachse weiter an. Im ersten Dreivierteljahr 2019 hatte die Bevölkerung um rund 10 000 Menschen zugenommen.

Erfreulich sind die Bemühungen um den Erhalt des Schlosses in Steinort, dem einstigen Besitz der Familie Lehndorff. Für die bauliche Sicherung des Hauptgebäudes hat der Deutsche Bundestag im vergangenen Jahr 500 000 Euro bereitgestellt. Seit 2017 betreut die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz das Gebäude.

Zu begrüßen ist auch die Mitteilung zur Rettung der Reste der Königsberger Schlossruine. Zum Schutz des weiteren Verfalls soll diese mit einer Kuppel überspannt oder mit Sand aufgefüllt werden – bis über die Bereitstellung der fi-

nanziellen Mittel entschieden ist. So der Vorschlag des Gouverneurs Anton Alichanow.

Wie der „Königsberger Express“ berichtet, ist bei der Gebietsregierung ein Antrag auf Errichtung eines Denkmals für Marion Gräfin Dönhoff eingegangen. „Eine Arbeitsgruppe ist dabei, Spenden für den Entwurf und die Anfertigung des Denkmals zu sammeln“, schreibt das Blatt.

Abschließend gab es noch Informationen über die beantragte Herausgabe einer Sonderbriefmarke aus Anlass von „75 Jahre Flucht und Vertreibung“ sowie Bestellhinweise zur Sonderbriefmarke zum Gedenken an die Verkündung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ vor 70 Jahren, die von der BdV-Bundesgeschäftsstelle angeboten wird.



### Mecklenburg-Vorpommern

**Vorsitzender:** Manfred F. Schukat, Hirtenstraße 7a, 17389 Anklam, Tel.: (03971) 245688

### Großes Frühlingstreffen der Ostpreußen

**Anklam –** Seit genau 20 Jahren finden im Volkshaus Anklam die großen Ostpreußentreffen statt. Am 4. März 2020 war die Landsmannschaft sogar Erstnutzer der gerade neu erbauten Mehrzweckhalle im Zentrum der Stadt. Kein anderer Verein in Anklam und Umgebung hat das Volkshaus seitdem Jahr um Jahr so gut und so oft gefüllt wie die Ostpreußen – insgesamt etwa 100 Mal! So soll am Sonnabend, dem 7. März 2020, das 20jährige Volkshaus-Jubiläum festlich begangen werden. Dazu sind von 10 bis 17 Uhr alle Landsleute von nah und fern mit Angehörigen und Interessenten sehr herzlich eingeladen. Feierlich umrahmt wird das Jubiläum vom Landespolizeiorchester Mecklenburg-Vorpommern mit einem ausgewählten Festkonzert. Ehrengast ist diesmal Professor Johannes Thienemann, der im Jahre 1901 die erste und damit älteste Vogelwarte der Welt in Rossitten auf der Kurischen Nehrung gründete und somit Ostpreußen weltweit bekannt machte. Der russische Kant-Chor Gumbinnen gibt dazu ein wunderschönes Frühlingkonzert mit deutschen, russischen und ostpreußischen Volks- und Heimatliedern. Im Mittelpunkt steht aber das Gedenken an das Kriegsende mit Flucht und Vertreibung vor 75 Jahren. Wie immer ist für Mittagessen, Kaffee, Kuchen, Bärenfang, Heimatbücher, Landkarten und genügend kostenlose Parkplätze gesorgt. Erwartet werden 500 Besucher.



### Nordrhein-Westfalen

**Vorsitzender:** Wilhelm Kreuer, **Geschäftsstelle:** Buchenring 21, 59929 Brilon, Tel.: (02964) 1037. Fax (02964) 945459, E-Mail: Geschaef@Ostpreussen-NRW.de, **Internet:** Ostpreussen-NRW.de.

**Düren –** Mittwoch, 4. März: Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen in der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen sowie im Bund der Vertriebenen.

**Wuppertal –** Sonnabend, 7. März 2020, 14.00 Uhr, Hofaue 51, (1. Eta-

ge) Wuppertal-Elberfeld. Gerhard Scheer zeigt interessante Fotos von seinen Reisen nach Ostpreußen. Es gibt Kaffee, Kuchen und auch Bärenfang. Herzliche Einladung an alle, die gerne einen gemütlichen Nachmittag in netter Gesellschaft verbringen wollen. Anmeldung bitte an Frau Piontek Tel. (0202) 4698257 oder Gerhard Scheer Tel. (0202) 500077.



### Sachsen

**Vorsitzender:** Alexander Schulz, Willy-Reinl-Straße 2, 09116 Chemnitz, E-Mail: alexander.schulz-agentur@gmx.de, Telefon (0371) 301616.

### Tag der Heimat 2020

**Landesgruppe –** Am Sonnabend, 25. April 2020, wollen wir, liebe Landsleute und Freunde unserer unvergessenen Heimat, den „Tag der Heimat“ in Leipzig feiern. Wie immer im Saal des Kleingartenvereins „Seilbahn“ in 04157 Leipzig, Max-Liebermann-Straße 91. Einlass ist um 9.00 Uhr, Beginn um 10.00 Uhr. Dr. Christoph Spatz wird aus seinem Werk „Nur der Himmel blieb derselbe. Das Schicksal der ostpreußischen ‚Wolfskinder‘“, lesen und berichten. Musikalisch wird der Vortrag umrahmt von der Mezzosopranistin Isabelle Kusari. Eingeladen sind alle Ost- und Westpreußen gleich aus welchen Heimatgebieten. Bringen Sie gern Ihre Freunde mit!

*Eberhard Grashoff*  
E-Mail: ebs.grashoff@web.de  
Telefon: (0341) 9010730



### Schleswig-Holstein

**Vorsitzender:** Edmund Ferner, Julius-Wichmann-Weg 19, 23769 Burg auf Fehmarn, Tel.: (04371) 8888939, E-Mail: birgit@kreil.info.

### Burg/Fehmarn – Jahreshauptversammlung

Der Vorsitzende der Landsmannschaft Ost-, Westpreußen und Danzig, Jochen Gawehns, konnte auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Gruppe Fehmarn zahlreiche Mitglieder und Gäste im „Haus im Stadtpark“ begrüßen, unter anderem den Landesvorsitzenden und Kulturreferenten der LO Edmund Ferner und den Ortsvorsitzenden der LO aus Schönwalde a. B. Hans-Alfred Plötner.

Wie der Vorsitzende der Versammlung mitteilte, konnte er auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Zu erwähnen wäre hier die 70-Jahr-Feier der Gruppe auf Fehmarn mit einer Großveranstaltung an den Gedenksteinen „Deutscher Osten“ im Bürger Stadtpark und im Anschluss daran im „Hotel Wisser“ eine feierliche Zusammenkunft mit Vereinen und geladenen Gästen.

Auch die Kulturreferentin (und Leiterin der monatlichen Treffen) der Gruppe, Ina Naujok, konnte ebenfalls auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Sie berichtete, dass insgesamt 238 Besucher die monatlichen Veranstaltungen besucht hätten und sie zehn Gratulationsbesuche gemacht hat. In diesem Zusammenhang gab der Vorsitzende bekannt, dass ab 1. März 2020 Nichtmitglieder bei den Versammlungen

für Kaffee und Kuchen 3,00 Euro bezahlen müssen.

Kassenführerin Sigrid Pieper bestätigte dem Verein eine gesunde Lage der Kasse, die von Anne Sagl und Gerhard Grubski ohne Beanstandung geprüft wurde. Der Antrag auf Entlastung der Kassenführerin sowie des Vorstandes wurde einstimmig genehmigt. Weiterhin gab sie bekannt, dass dem Verein zur Zeit 63 Mitglieder angehören und zusätzlich über 200 Mitglieder des befreundeten Vereins zur Sammlung Fehmarnscher Altertümer.

Bei den Wahlen wurden die zur Wahl stehenden Vorstandsämter der Landsmannschaft Ost-, Westpreußen und Danzig ohne Gegenstimmen vergeben. Jochen Gawehns bleibt 1. Vorsitzender, die 2. Vorsitzende Ingelore Spaecht, Kulturreferentin Ina Naujok, Schriftführerin Brigitte Christensen. Zur Kassenprüferin wurde Birgit Kreil einstimmig gewählt. Weiterhin gehören Sigrid Pieper als Kassenführerin und Hella Jördens als Beisitzerin dem Vorstand an.

Gastredner war auch in diesem Jahr der Landesvorsitzende Edmund Ferner. Er gab der Versammlung bekannt, dass der LO-Landesverband Schleswig-Holstein noch immer der drittgrößte ist nach NRW und Niedersachsen, und dass es in Schleswig-Holstein noch 21 Ortsverbände gäbe.

Leider sind diese Zahlen rückläufig, weil es einfach an Bewusstsein fehle, dass das Verlorene viele Jahrhunderte einmal deutsches Land war. Gleichwohl sollte man hoffnungsvoll in die Zukunft schauen, der alten Heimat die Treue halten und die Erinnerungen an ein wunderschönes Land bis zum heutigen Tag wachhalten. Weiterhin plädierte Ferner an die Versammlung, Mitgliederwerbung zu betreiben. Bei dieser Gelegenheit überraschte Edmund Ferner Mitglied Gerhard Grubski, der in Anerkennung seiner Arbeit für die Heimat das Verdienstabzeichen mit Urkunde verliehen bekam.

Hans-Alfred Plötner überbrachte Grüße seines Vereins, hob die gute Zusammenarbeit beider Vereine hervor und bedankte sich für den jährlichen Betrag der Burger Gruppe, den er mit weiteren Spendengeldern persönlich den Deutschen Minderheiten und bedürftigen Familien in Masuren überreicht.

Den „fleißigen Helfern“ des Vereins Hannelore Grubski, Karin Klatt und Hannelore Maass wurde vom Vorsitzenden je eine Rose überreicht und für sieben Jahre Kassenführung an Sigrid Pieper ein Rosenstrauß. Ein Ziel für den diesjährigen Ausflug konnte nicht benannt werden; wird aber rechtzeitig bekanntgegeben.

Anschließend wurde ein kleiner Imbiss gereicht und mit dem Ostpreußenlied die Versammlung geschlossen.

*Brigitte Christensen*

### Burg/Fehmarn – Nachmittag der Landsmannschaft

Die Landsmannschaft Ost-, Westpreußen und Danzig Gruppe Burg begeht am Dienstag, den 10. März um 15.00 Uhr im „Haus im Stadtpark“ einen humorvollen Nachmittag, wo Vorstandsmitglieder die Besucher mit humorvollen und sinnlichen Geschichten unterhalten werden und ein gemeinsames Singen nicht zu kurz kommen wird. Gäste sind herzlich willkommen.

*Brigitte Christensen*



## Heimatkreisgemeinschaften

ningrad. Wir machen Halt am Königsberger Dom. Danach beginnt die Rückreise über den russisch/polnischen Grenzübergang bis Marienburg (Malbork, Polen). Übernachtung im Hotel „Centrum“.

### 9. Tag: Marienburg

Mit einer geführten Besichtigung der Marienburg des Deutschen Ordens, eine der mächtigsten Backsteinburgen der Welt (UNESCO-Weltkulturerbe), verabschieden wir uns aus Ostpreußen. Wir fahren nach Westen vorbei an der „Kaschubischen Schweiz“ und durch Hinterpommern Richtung Warthe. Im Hotel „Wodnik“ bei Landsberg an der Warthe/Gorzow Wielkopolski, malerisch an einem See gelegen, verbringen wir den letzten Abend unserer Fachexkursion.

### 10. Tag: Heimreise

Nach dem Frühstück setzen wir unsere Rückfahrt über Küstrin fort. Dort besuchen wir einen polnischen Markt, bevor wir dann über die Oder wieder Deutschland erreichen. Am frühen Nachmittag erreichen wir Berlin (Bahnhof Schönefeld). Danach setzen wir die Heimreise nach Hannover fort.

### Genauere Reisebeschreibung

Information und Anmeldung bei Hubert Geiger Tel. (07462)565; E-Mail: hubert-geiger@web.de oder Peter Westphal Tel./Fax (05324)798228.



### Gumbinnen

**Kreisvertreterin:** Karin Banse, Wiesengrund 9, 29559 Wredestedt, OT Wieren, Telefon (05825) 642, E-Mail: karin.banse@t-online.de, Internet: www.kreis-gumbinnen.de

### 55. Gesamtdeutsches Heimattreffen des ehemaligen ostpreußischen Regierungsbezirks Gumbinnen

Zum 55. Gesamtdeutschen Heimattreffen des Regierungsbezirks Gumbinnen am 28. März 2020 in das an der B191 gelegene „Landhotel“ in Spornitz, nahe Parchim, laden wir alle Landsleute und auch daran interessierte Teilnehmer herzlich ein.

Die Veranstaltung findet von 10.00 bis 15.00 Uhr statt. Es wird Wissenswertes über Ostpreußen zu hören sein. Ein darauf abgestimmtes musikalisches Programm sowie ein Film über die alte Heimat sind vorgesehen. Es wird die Vergangenheit zur Gegenwart werden, so dass Landsleute und Nichtostpreußen beeindruckt sein und gern zu Nachfolgetreffen erscheinen werden.

Das Hotel kann entweder mit dem PKW über die Bundesautobahn 24, Abzweig Neustadt-Glewe, oder auch mit der Eisenbahn erreicht werden. Das Hotel verfügt über ausreichend Parkplätze und bietet Weitgereisten eine Unterkunft an. Eine Übernachtung sollte aber rechtzeitig unter der Telefonnummer (038726) 880 vereinbart werden. Kaffee und Mittagessen können ebenfalls im Hotel eingenommen werden.

**Auskunft** erteilt Herr Dr. med. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinkman-Str. 14 b, 19370 Parchim, Tel./AB/Fax: (03871) 226 238 oder E-Mail: friedelhahn@arcor.de.



### Heiligenbeil

**Kreisvertreter: Erster Stellvertretender Kreisvertreter** (Geschäftsführender Vorsitzender): Christian Perbandt, Im Stegefeld 1, 31275 Lehrte, Telefon: (05132) 57052. E-Mail: perbandt@kreis-gemeinschaft-heiligenbeil.de. **Zweiter Stellvertretender Kreisvertreterin:** Viola Reyentanz, Großenhainer Straße 5, 04932 Hirschfeld, Telefon (035343) 433, E-Mail: reyvio@web.de. **Schriftleiterin:** Brunhilde Schulz, Zum Rothenstein 22, 58540 Meinerzhagen, Tel.: (02354) 4408, E-Mail: brschulz@dokom.net. Internet: www.kreisgemeinschaft-heiligenbeil.de

### Nachruf auf unser Ehrenmitglied Dr. jur. Siegfried Pelz

Den Vorstand der Kreisgemeinschaft und mich erreichte die Nachricht vom Ableben eines verdienstvollen Mitgliedes unserer Gemeinschaft. Am 25. Februar 2020 hätte unser Landsmann Dr. Siegfried Pelz sein 90. Lebensjahr vollenden können, doch bevor es dazu kam, ist er nach längerer Krankheit am 6. Februar 2020 verstorben. Am 14. Februar wurde er auf der Insel Föhr beerdigt. Vielen Landsleuten ist er über Jahrzehnte ein guter Heimatfreund gewesen. Ein gebürtiger Heiligenbeiler, ein stets bekennender Ostpreuße, führte das Ehrenamt des Kreisvertreters neun Jahre aus – vorher war er bereits neun Jahre 1. stellvertretender Kreisvertreter unter Georg Vögerl. Es ist mir daher als privater Freund, langjähriger Kollege in der Arbeit für unsere Gemeinschaft, ein persönliches Anliegen, seinen Lebensweg zu skizzieren.

Siegfried Pelz ist am 25. Februar 1930 in Heiligenbeil als eines von drei Kindern des Ehepaares Hermann Pelz und Ehefrau Elisa-

beth, geb. Gronert, geboren und dort aufgewachsen. Siegfrieds Geschwister waren Bruder Reinhard Nicolai (Jahrgang 1924) und Schwester Sonja (Jahrgang 1931). Bis 1945 wohnte die Familie in Heiligenbeil, Am Sportplatz 6. Als Schüler besuchte er in Heiligenbeil die Stadtschule, um dann auf das Gymnasium in Braunsberg, zu wechseln. Die ersten fünfzehn Lebensjahre in der ostpreußischen Heimat haben ihn für sein ganzes Leben geprägt.

Siegfrieds Vater ist 1940 gefallen. Als die schicksalhafte Flucht 1945 unumgänglich wurde, war sein Bruder Soldat. Nur Mutter, Schwester und Siegfried traten den Weg ins Ungewisse an. Auf der Insel Föhr fanden sie Ende Februar eine Bleibe. Ab 1946 besuchte Siegfried die Internatsschule in Wyk bis zum Abitur. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften schlug er ab 1956 die Offizierslaufbahn (Infanterie) bei der noch jungen Bundeswehr ein. Zielstrebig und untermauert durch seine charakterlichen, preußischen Tugenden durchlief er die Beförderungen vom Leutnant bis zum Oberstleutnant. Natürlich bedeutete das auch verschiedene Ortswechsel in Garnisonstädte der Bundeswehr – immer an seiner Seite Ehefrau Helga, geb. Englmaier, die Siegfried Pelz 1962 auf Föhr geheiratet hatte. Drei Töchter wurden dem Paar geboren: Gisa, Freya und Hilke. Im Laufe der Jahre kamen fünf Enkelkinder hinzu.

Mitte der siebziger Jahre verließ Siegfried Pelz den Truppendienst, weil die Bundeswehrführungsakademie in Hamburg ihn als Dozent für die Schulung deutscher und internationaler Offiziere berief. Während dieser Zeit schrieb er an seiner Dissertation und promovierte 1979 zum Dr. jur. 1986 erreichte er das Pensionsalter. Um 1990 zog das Ehepaar Pelz von Großhansdorf zurück auf die Insel Föhr. Doch immer wieder konnten wir Siegfried in Burgdorf bei den Kreistreffen weiterhin begrüßen.

Neben der beruflichen Tätigkeit schlug all die Jahre Siegfrieds Herz für seine Heimatstadt Heiligenbeil, den Heimatkreis, ja, für ganz Ostpreußen. Deshalb kam er auch schon früh zu unserer Kreisgemeinschaft; die Konsequenz war die Übernahme ehrenamtlicher Arbeit. Ich lernte Siegfried 1974 kennen, als der Vorstand auf der Suche nach weiterem Nachwuchs für Führungsaufgaben in der Kreisgemeinschaft war. Er war seit 1971 im geschäftsführenden Kreisausschuss als 1. stellvertretender Kreisvertreter tätig. Zu einer Sitzung dieses Gremiums in Hamburg wurde auch ich im Herbst 1974 eingeladen und zunächst kommissarisch als Beisitzer aufgenommen. 1980 wählte der Kreistag Siegfried Pelz zum 1. Kreisvertreter und mich zu seinem Stellvertreter bis April 1989. Wir bildeten ein gutes Team, wohnten beide mit unseren Familien in Großhansdorf und konnten notwendige Gespräche die Kreisgemeinschaft betreffend umgehend persönlich führen.

Seine Bildung, sein heimatpolitisches Wissen, seine Liebe zu Heiligenbeil, seine Gedanken zu Ostpreußen, sein konservatives Pflichtbewusstsein hat Landsmann Dr. jur. Siegfried Pelz in unsere Kreisgemeinschaft eingebracht. Anlässlich der Kreistagsitzung 1979 wurde er mit dem Silbernen Ehrenzeichen und Urkunde ausgezeichnet und 1980 mit dem Goldenen Ehrenzeichen

und Urkunde. Am 8. April 1989 standen erneut Wahlen an. Mein Freund Siegfried kandidierte nicht wieder. So wurde ich zu seinem Nachfolger gewählt.

Ab diesem Jahr trug er die Auszeichnung „Ehrenmitglied“ der Kreisgemeinschaft. Heute verabschieden sich der jetzige Vorstand der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil und ich von Dr. Siegfried Pelz in ehrendem Gedenken.

*Siegfried Dreher, Ehrenvorsitzender*



### Insterburg-Stadt / Land

**Kreisvertreter:** Andreas Heiser, Schlicher Weg 27, 42659 Solingen, Tel.: (0212)81 10 13, E-Mail: andreasheiser@arcor.de.

**Geschäftsstelle:** Kreisgemeinschaft Insterburg Stadt und Land e.V., Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld, Tel.: (02151)48991, Fax (02151) 491141, E-Mail: info@insterburger.de, Internet: www.insterburger.de, Bürozeiten: Montag-Freitag von 8 bis 12 Uhr

### Termine der Kreisgemeinschaft Insterburg 2020

#### Heimatgruppe Darmstadt

- jeweils Sonnabend, 11.30 Uhr, Stammtisch: 7. März, 9. Mai, 27. Juni, 5. September, 31. Oktober (im Juli und August Sommerpause)
- 5. Dezember, 11.00 Uhr: Weihnachtsfeier
- Bürgermeister-Pohl-Haus, Im Appensee 26, 64291 Darmstadt-Wixhausen. Nähere Informationen: Jürgen Pantel, Tel. (06103)42744.

#### Heimatgruppe Hamburg

- Mittwoch, 5. Februar, 12.00 Uhr: Jahreshauptversammlung und Kappenfest
- 4. März, 12.00 Uhr: Autorenlesung oder Videovortrag
- 1. April, 12.00 Uhr: Frühlingsfest mit Liedern und Vorträgen
- 6. Mai, 12.00 Uhr: Monatstreffen mit buntem Programm
- 3. Juni, 12.00 Uhr: Videovortrag oder Autorenlesung
- 5. August, 12.00 Uhr: Kultureller Vortrag oder Autorenlesung
- 2. September, 12.00 Uhr: Videovortrag oder Autorenlesung
- 2. Oktober, 12.00 Uhr: Erntedank mit herbstlichen Liedern und Gedichten
- 4. November, 12.00 Uhr: Gedichte und Geschichten
- 2. Dezember, 12.00 Uhr: Vorweihnachtsfeier mit Liedern und Gedichten
- Ort: Hotel Zeppelin, Veranstaltungsraum Empore, Frohmestraße 123-125, 22459 Hamburg. Im Juli findet kein Monatstreffen statt. Weitere Informationen: Manfred Samel, Tel. 040/587585, E-Mail: Manfred-Samel@Hamburg.de

#### Heimatgruppe Teutonen/Osnabrück

- 18. April, 14.00 Uhr: Frühjahrs-treffen
- 17. Oktober, 14.00 Uhr: Herbst-treffen
- Gaststätte „Bürgerbräu“, Blumenhaller Weg 43, Osnabrück, jeweils Sonnabend. Nähere Informationen: Renate Berger, Tel. (05471) 4926.

#### Heimatgruppe Thüringen

- 1. März, 14.00 Uhr: Café Büchner, Ebertstr. 12, 99817 Eisenach. Rückblick auf 2019 und geplante Aktivitäten 2020
- 7. Juni, 14.00 Uhr in 36110 Schlitz, Auf der Zinn 24: Gartentreff bei Familie Kreuz

- 2. August, 14.00 Uhr: Egapark Erfurt, Gothaer Straße. Mitglieder-treffen auf dem Gelände der ega oder in Hohenfelden

- 5. Dezember, 14.00 Uhr im Diakonissenmutterhaus Eisenach, Karlsplatz 27-31: Weihnachtsfeier
- Informationen: Jürgen Böhlke, Dresdener Str. 5, 99817 Eisenach, Tel. (03691)211105 oder E-Mail: fjboehlke@gmail.com.

#### Heimatgruppe Sachsen

- 21. März, 14.00 Uhr: Jahresrückblick 2019, Vortrag: „Königsberg, ein neuer Morgen“ von Jörn Pekrul („Preußen-Kurier“)
- 20. Juni: Sommertreffen mit buntem Programm
- 19. September: Herbstfest mit Thüringer Roster und Musik
- 12. Dezember, 12.00 Uhr: Weihnachtsfeier mit Mittagessen, Ehrung von Mitgliedern, Weihnachtliche Lieder und Gesang
- DRK-Begegnungsstätte, Eschenweg 60, 08060 Zwickau OT Marienthal. Nähere Informationen: Kurt Klaus, Mühlweg 10, 09387 Pfaffenhain, Tel. (037296)17661

#### Heimatgruppe Schwerin

Treffen jeweils Donnerstag, um 12.00 Uhr, in der Gaststätte „Kaktus“, Dreescher Köpmarkt in Schwerin:

- 19. März: Lichtbildervortrag über Ostpreußen
- 11. Juni: Rückschau auf die vielen Busfahrten in die Heimat
- 17. September: Spielenachmittag
- 17. Dezember: Vorweihnachtliches ostpreußisches Treffen
- Nähere Informationen bei: Helga Hartig, Tel. 0385/3922633, E-Mail: hehartig@web.de

#### Treffen der Schwägerauer, Eichensteiner und Waldhausener

- 17. bis 20. Mai 2020 im Hotel Jägerklause, Schmalkalden/Thüringen. Anmeldung bitte an Siegfried Schulz, OT Braunsberg 6, 18276 Zehna oder telefonisch unter (038458) 50552

#### 68. Jahreshaupttreffen der Kreisgemeinschaft Insterburg Stadt und Land e.V.

- 24. Oktober 2020 in Krefeld



### Lyck

**Kreisvertreterin:** Bärbel Wiesen-see, Diesberg 6a, 41372 Niederkrüchten, Telefon (02163) 898313. Stellv. **Kreisvertreter:** Dieter Czudnochowski, Lärchenweg 23, 37079 Göttingen, Telefon (0551) 61665

#### Mittlere Generation der Kreisgemeinschaft Lyck

Von Freitag, den 27. März bis Sonntag, den 29. März 2020 findet das Frühjahrs-treffen in Göttingen (Hotel Rennschuh) statt.

#### Programm

- Freitag: bis 18:00 Uhr Anreise, gemeinsames Abendessen, Bildpräsentation
- Sonnabend: Arbeitsbesprechung der Gruppe, Mittagsimbiss, Vortrag: Christopher Spatz, Abendessen, Filmabend mit gemütlichem Beisammensein
- Sonntag: Bericht über Familien-geschichtsforschung, Mittag
- Tagungspauschale, inkl. Vollverpflegung 90,- Euro. Erstattung der Fahrtkosten nach den Bestimmungen der KG-Lyck. EZ Standard 47,- Euro / Komfort 56,- Euro / DZ 74,- Euro je Nacht.

Verbindliche Anmeldungen bitte an: Dieter-J. Czudnochowski, Lärchenweg 23, 37079 Göttingen oder per E-Mail: dczudno@kabelmail.de.

#### Das Regionaltreffen Nord in Lübeck findet dieses Jahr am Sonntag, den 26. April 2020 statt.

Einlass ab 10.30Uhr, Beginn um 11.00 Uhr.

Ort: Restaurant Zum Tucher, Am Burgfeld 1, 23568 Lübeck, Tel: (0451)33517, burgfeldrestaurant.de. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

#### Trauer um Lothar Trinoga

Am 16. Januar 2020 verstarb Lothar Trinoga im Alter von 71 Jahren. Seit Dezember 2009 war er Ortsvertreter seines Heimatdorfes Laschmieden. Nach dem Tode von Gotthilf Willutzki wurde Lothar Trinoga im Januar 2013 zum Gräberbeauftragten der Kreisgemeinschaft Lyck bestellt. Im Jahr 2018 übernahm er auch noch das Amt des Bezirksvertreter für den Bezirk Fließdorf. Lothar Trinoga hatte fest vor, die Soldatenfriedhöfe im Kreis Lyck in 2020 zu besuchen. Er war ein treues Mitglied unserer Gemeinschaft.

Lothar Trinoga verstarb viel zu früh. Die Kreisgemeinschaft Lyck wird ihn in ehrender Erinnerung behalten.



### Mohrungen

**Kreisvertreter:** Ingrid Tkacz, Knicktwiete 2, 25436 Tornesch, Telefon/Fax (04122) 55079.

**Stellv. Kreisvertreterin:** Luise-Marlene Wölk, Schwalbenweg 12, 38820 Halberstadt, Telefon (03941) 623305. **Schatzmeister:** Frank Panke, Eschenweg 2, 92334 Berching, Telefon (08462) 2452. **Geschäftsstelle:** Horst Sommerfeld, Lübecker Straße 4, 50858 Köln, Telefon (02234) 498365

#### Termine für 2020

- 6.3. Kreisausschuss-Sitzung in der Patenstadt Gießen, zuvor Kas-senprüfung für das Geschäftsjahr 2019
- 11.-19.06. Busreise in die Heimat mit Scheer-Reisen, 42281 Wuppertal, E-Mail: info@scheer-reisen.de
- 19.-20.09. Heimatkreistreffen in Bad Nenndorf, Hotel Esplanade L`Orangerie, Bahnhofstr. 8

#### Termine in der Heimat:

- 13.06. Feierlichkeiten in Groß Arnsdorf/Jarnoltowo zur Einweihung des Platzes „Immanuel Kant-Eck“ zu Ehren des großen Philosophen. Kirche Groß Arnsdorf, 11.00 Uhr
- 14.06. Sommerfest Verein der Deutschen Bevölkerung „Herder“ in Mohrungen/Morag.

### Zusendungen für die Ausgabe 10/2020

**Bitte senden Sie Ihre Texte und Bilder** für die Heimatseiten der Ausgabe 10/2020 (Erstverkaufstag 6. März) bis spätestens Dienstag, den 3. März 2020, an die Redaktion der PAZ: E-Mail: redaktion@preussische-allgemeine.de, Fax: (040) 41400850 oder postalisch: Preußische Allgemeine Zeitung, Buchstraße 4, 22087 Hamburg.

### Hinweis

**Die Kartei des Heimatkreises** braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb bitte jeden Wohnungswechsel. Geben Sie bitte bei allen Schreiben stets auch den letzten Heimatort an.

### Hinweis

**Alle auf den Seiten „Glückwünsche“ und „Heimatarbeit“** abgedruckten Glückwünsche, Berichte und Terminankündigungen werden auch ins Internet gestellt. Der Veröffentlichung können Sie jederzeit bei der Landsmannschaft widersprechen.

## Heimatkreisgemeinschaften



**Kreisvertreter:** Michael Gründling, Große Brauhausstraße 1, 06108 Halle/Saale.

**Geschäftsstelle:** Tanja Schröder, Tel.: (04171) 2400, Fax (04171) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe).

### Deutsch-Russisches Ferienlager

In der Zeit vom 22.07.–03.08.2020 führt die Kreisgemeinschaft Schloßberg in Verbindung mit dem Patenkreis Harburg ein deutsch-russisches Ferienlager für Kinder von 11 bis 14 Jahren durch. In der Jugendherberge Otterndorf gibt es jede Menge Möglichkeiten, die Sommerferien abwechslungsreich zu gestalten. Vom Baden, Wadtlaufen, Fahrten durch das Ahlenmoor, den Besuch des Heideparks und der Stadt Hamburg bis hin zu vielen anderen Sportaktivitäten bietet diese Veranstaltung ein attraktives Programm. Des Weiteren wird das Thema Ostpreußen, also die Geschichte des Gebietes, aus dem die russischen Teilnehmer kommen, auf dem Programm stehen, sowie die unterschiedlichen Lebensverhältnisse in Deutschland und Russland für Kinder in der heutigen Zeit.

Der Eigenbeitrag liegt bei 240,00 Euro. Es sind noch einige Plätze frei. Teilnehmer von anderen Kreisgemeinschaften sind herzlich willkommen.

Anmeldungen und weitere Informationen bei Norbert Schattauer, Landesstraße 19, 21776 Wanna, Tel. (04757)463 oder schattauer-wanna@t-online.de.

### Deutsch-Russische Jugendbegegnung

Unsere deutsch-russische Jugendbegegnung ist für den Zeitraum vom 27. Juli bis 5. August 2020 geplant. In Zusammenarbeit mit der russischen Kreisverwaltung kommt es dort zu einer weiteren interessanten Veranstaltung

im Kreis Schloßberg/Rayon Krasnoznamensk. In Lasdehnen werden wir mit russischen Jugendlichen die Geschichte, Gegenwart und Zukunft dieses Landes erleben. In diesem Jahr planen wir, mit einem Kleinbus selbst nach Ostpreußen zu fahren und möchten dabei einige Hilfsgüter mitnehmen und soziale Einrichtungen unterstützen, so dass es eine Mischung aus Hilfstransport und Jugendbegegnung ist. So sind wir mobiler und werden natürlich wieder Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung machen. So steht der Besuch von Trakehnen, Gumbinnen, Tilsit, Insterburg, Schloßberg, die Samlandküste und auch Königsberg auf dem Programm.

Falls wir nicht über die Grenze ins Königsberger Gebiet kommen, werden wir in Masuren unsere Ferien verbringen. Auch hier sind Teilnehmer aus anderen Kreisgemeinschaften willkommen.

Die Teilnehmer sollten zwischen 16 und 18 Jahren alt sein. Der Teilnehmerbeitrag liegt bei 200 Euro. Weitere Informationen siehe oben.



### Tilsit-Stadt

**Stadtvertreter:** Erwin Feige, Am Karbel 52, 09116 Chemnitz, Telefon (0371) 3363748.

**Geschäftsführer:** Manfred Urb-schat, E-Mail: info@tilsit-stadt.de

### Verjüngter Vorstand tagte in Erfurt

Die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. kann sich nicht nur glücklich schätzen, dass sie in ihren Reihen erfahrene, sogar noch in der deutschen Stadt Tilsit geborene, aktive Mitglieder und Funktionsträger hat. Dank der Initiative ihres 1. Vorsitzenden Erwin Feige hat sie auch eine Verjüngung und Erneuerung eingeleitet.

In der neuen Konstellation tagen neben zwei altgedienten Vor-

standsmitgliedern (Manfred Gesien, Schatzmeister und 1. Stellvertreter, sowie Manfred Urb-schat (Geschäftsführer und Web-Betreuer), Valentina Manthey (Verbindung zu Stadt und Museum Sowjetsk/Tilsit) sowie das kommissarische Mitglied der Stadtvertretung, Christine Schoenwiese und Prof. Günter H. Hertel (kommissarischer Sprecher der Versammlung der Stadtvertretung), die bereits in der letzten Vorstandssitzung in Ellingen kooperiert worden waren.

Manfred Gesien übernimmt die Leitung der Vorstandssitzung infolge der krankheitsbedingten Absenz des 1. Vorsitzenden, dem alle Versammelten gute Genesung wünschen und in dessen Sinne die Vorstandssitzung verläuft. Ebenso wird mit Würdigung seiner Verdienste zur Kenntnis genommen, dass der langjährige 1. Vorsitzende, Hans Dzieran, im Alter von 91 Jahren in seinen verdienten „Ruhestand“ gehen will. Dem ebenfalls erkrankten Vorstandsmitglied Franz Stenzel wird schriftlich und mündlich gute Besserung seines Gesundheitszustands gewünscht. Wie bisher wird als Protokollführer Prof. Günter H. Hertel bestimmt. Alle Tagesordnungspunkte wurden zufriedenstellend behandelt, das Protokoll der Ellinger Vorstandssitzung einstimmig beschlossen, inklusive der dort behandelten neuen Geschäftsordnung für den Vorstand.

Wesentliche Tagungsordnungspunkte waren:

- Berichte zum Stand der „Erneuerung und Verjüngung“
- Jahresabschluss 31.12.2019
- Stadtvertretertagung und Nachbarschaftstreffen am 15. und 16. Mai 2020 in Lüneburg.

Der Vorstand stellte fest, dass die Zusammenarbeit mit der neuen Museumsleitung des Sowjetsker/Tilsiter Stadtmuseums und auch mit der Verwaltung der Stadt durch Valentina Manthey gut vorankommt. Wir werden auch mit dem in diesem Jahr neu zu wählenden Oberbürgermeister (nach

der Emeritierung von Nikolaj Woischtschew, dem Träger des Silbernen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen) die guten Kontakte weiterentwickeln. Gedacht ist derzeit an eine Schulpartnerschaft und – neben den regelmäßigen Berichten der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. in der PAZ – auch an Korrespondenz in einer der renommierten Wochenzeitingen im Raum Sowjetsk.

Die Aktualisierung und zukünftige, auch dem Datenschutz verpflichtete, Pflege der Mitgliederkartei der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. kommt mit Übernahme durch Christine Schoenwiese voran. Analog betrachtet der Vorstand mit Hochachtung die laufende Arbeit und Pflege der Web-Seite der Stadt- bzw. Kreisgemeinschaft Tilsit bzw. Tilsit-Ragnit e.V. durch Manfred Urb-schat. Er ruft alle Mitglieder – vor allem Stadtvertretungsmitglieder – auf, aktuelle Beiträge für die Web-Seite „www.Tilsit-StadtundLand.de“ zu erstellen. Davon lebe die Attraktivität unseres Online-Auftritts. Gerne helfen er und der Korrespondent der PAZ (der Unterzeichner) dabei.

Dem Vorstand wurde seitens des Schatzmeisters Manfred Gesien der Jahresabschluss 2019 vorgelegt. Die Entlastung des Schatzmeisters für das Geschäftsjahr 2019 wird von beiden Prüfern der Stadtvertreterversammlung empfohlen (Prüfer: die Mitglieder der Stadtvertretung Christine Schoenwiese und Vera Jawtuschn). Der Jahresabschluss weist erneut Rückgänge sowohl der Anzahl als auch der Höhe der Spenden der Mitglieder aus. Es wird um Überlegungen gebeten, auch und gerade finanzielle Nachlässe für die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. jetzt schon zu veranlassen.

In dieser Sorge wird – auch im Namen der LO – verdeutlicht, dass gegebenenfalls finanzielle Engpässe einzelner bisheriger Stadt- und Kreisgemeinschaften zu neuartigen Lösungen führen müssen. Deshalb sollten alle Mitglieder unserer Stadtgemeinschaft



**Vorstandssitzung in Erfurt** (v.l.n.r.): Christine Schoenwiese, Valentina Manthey, Manfred Gesien, Manfred Urb-schat vor dem zum Stadtfest Tilsit/Sowjetsk im Jahre 2019 aufgestellten Roll-up „Die Geschichte des Tilsiter Theaters“  
Foto: Günter H. Hertel

Tilsit e.V. den Gedanken ventilierten, Einzelmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. (<https://www.ostpreussen.de/lo/mitgliedschaft.html>) zu werden, wie das bereits Versammlungsmitglieder der heutigen Vorstandssitzung sind.

Für die Vorbereitung der diesjährigen Mitglieder- und Stadtvertreterversammlung am 15. und 16. Mai in Lüneburg beschließt der Vorstand (hiermit auch als Einladung im Sinne der Satzung und Wahlordnung zusätzlich zu <https://tilsit-stadtundland.de/2019/12/17/einladung-zum-nachbarschaftstreffen/>;

· die Vorlage der neuen Satzung der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. zur Verabschiedung durch die Versammlung der Stadtvertretung. Der durch Christine Schoenwiese vorgelegte Entwurf der Satzung –

aufbauend auf der neuen in Ellingen beschlossenen Geschäftsordnung des Vorstands – wird in den nächsten Wochen innerhalb des Vorstands redigiert, um sie rechtzeitig vor o.g. Versammlung in Lüneburg den Delegierten der Stadtvertretung zuzuschicken.

· die Präsenz eines Verkaufstandes.  
· Die Bitte um Zustimmung zu den weiteren, insbesondere personellen Erneuerungs- und Verjüngungsschritten des Vorstands.

Der Versammlungsleiter Manfred Gesien bedankte sich mündlich und schriftlich ausdrücklich für die harmonische und vertrauensvolle Mitwirkung aller an der Sitzung teilnehmenden Vorstandsmitglieder bzw. mit Vorstandsarbeiten betrauten Stadtvertreter.

Prof. Günter H. Hertel

ANZEIGE

Bestellen Sie ganz einfach unter (040) 41 40 08 42

Ja, ich abonniere mindestens für 1 Jahr die PAZ zum Preis von z.Zt. 144 Euro (inkl. Versand im Inland) und erhalte als Prämie das ostpreußische Schlemmerpaket.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Die Prämie wird nach Zahlungseingang versandt. Voraussetzung für die Prämie ist, dass im Haushalt des Neu-Abonnenten die PAZ im vergangenen halben Jahr nicht bezogen wurde.  
Die Prämie gilt auch für Geschenkabonnements; näheres dazu auf Anfrage oder unter [www.preussische-allgemeine.de](http://www.preussische-allgemeine.de).

Lastschrift  Rechnung

IBAN: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_



## Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland.

Die PAZ ist eine einzigartige Stimme in der deutschen Medienlandschaft. Lesen auch Sie die PAZ im Abonnement und sichern Sie sich damit das ostpreußische Schlemmerpaket als spezielle PAZ-Prämie.

## Unser ostpreußisches Schlemmerpaket

Lassen Sie sich in die guten alten Zeiten entführen und genießen Sie unser speziell für Sie angefertigtes Präsent. Verwöhnen Sie Ihre Familie und Freunde mit den traditionsreichen ostpreußischen Speisen aus unserem hochwertigen Kochbuch und bieten Sie Ihnen dazu den typisch ostpreußischen Honiglikör Bärenjäger an. Natürlich fehlt in diesem Schlemmerpaket auch das Königsberger Marzipan nicht.

Gleich unter  
040-41 40 08 42  
oder per Fax  
040-41 40 08 51  
anfordern!

Preussische Allgemeine Zeitung.  
Die Wochenzeitung für Deutschland.

## INTERESSANTE BAUTEN

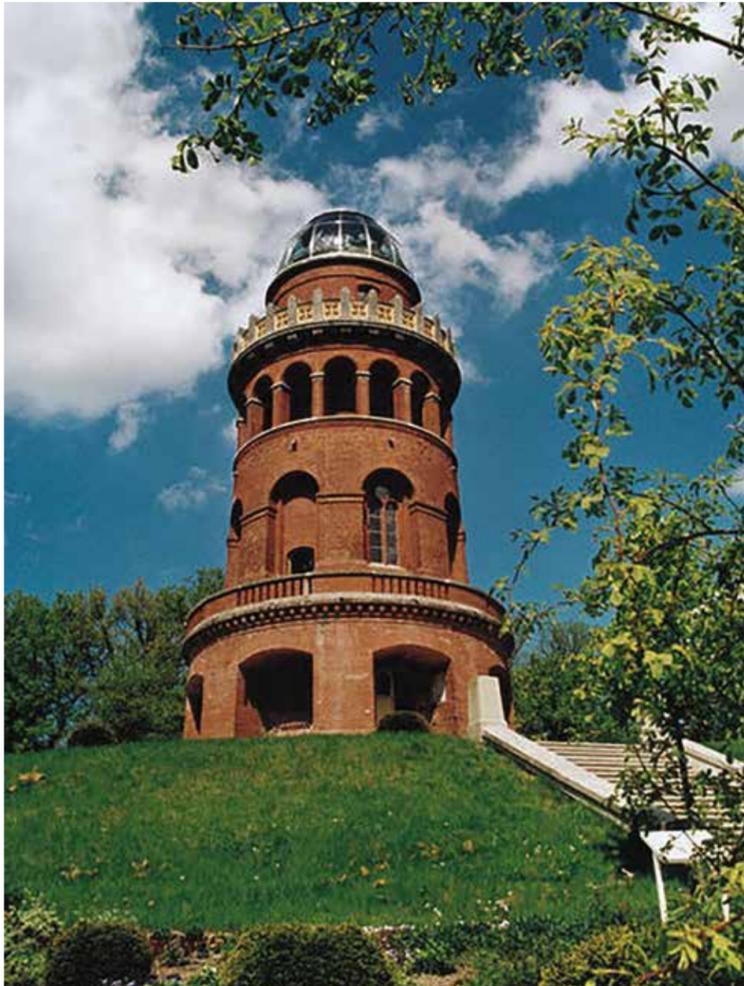
## Der Ernst-Moritz-Arndt-Turm

Gedenkstätte, Wahrzeichen, Aussichtsturm – und sein Erbauer Georg Peter Hermann Eggert

Auf dem Rugard nordöstlich von Bergen auf der Insel Rügen in Vorpommern steht der Ernst-Moritz-Arndt-Turm.

Das ist ein mehrgeschossiger Backsteinbau, der als Gedenkstätte für Ernst Moritz Arndt und als Aussichtsturm vor 150 Jahren erbaut wurde. Als Baumeister ist Georg Peter Hermann Eggert überliefert, der damals als hochbegabter Absolvent der Berliner Bauakademie zu großen Zukunftshoffnungen Anlass gab, mit seinem Turmentwurf den Wettbewerb für Bergen gewonnen hatte und den Bauauftrag erhielt. Eggert machte nach dem runden Turmbau auf dem Rugard auf Rügen Karriere als preußischer Regierungsbaumeister, hatte seine Hauptwirkungsstätten in Berlin, Straßburg und Hannover und schuf einige Prachtbauten, ehe er sich im Alter in sein Refugium Weimar zurückzog. Außer mit seinem Frühwerk auf Rügen erreichte er besonders mit seinem Hauptbahnhof in Frankfurt/Main, dem Kaiserpalast in Straßburg und dem Neuen Rathaus in Hannover auch über seinen Tod vor 100 Jahren hinaus bis heute als Baumeister eine beträchtliche Nachwirkung.

Der Jubilar wurde am 3. Januar 1844 in der Stadt Burg nordöstlich von Magdeburg geboren. Seine betuchten Eltern schickten ihn nach dem heimischen Schulabschluss zum Studium auf die Bauakademie in Berlin, wo er in die Obhut von Johann Heinrich Strack kam, der aus der Schinkelschule hervorging, ab 1841 als Professor an der Kunstakademie wirkte und sich mit seinen Bauten lebenslang an der klassischen Antike orientierte. Den Stilwandel hin zum Historismus vollzog der Schüler Schinkels nur anteilig. In diesem Sinne prägte er auch seinen Meisterschüler Eggert, der sich 1869 am ausgeschriebenen Wettbewerb des „Komitees zur Errichtung eines Arndt-Denkmal“ auf Rügen beteiligte und mit seinem Entwurf als Sieger hervorging. Der Bau wurde mit Spenden finanziert, konnte auch auf Beiträge aus dem preußischen Königshaus zurückgreifen und hatte am 26. Dezember 1869 seine Grundsteinlegung. Er



Der Turm ist 27 Meter hoch und steht im slawischen Burgwall auf dem Rugard, der mit 90 Metern höchsten Erhebung der Stadt Bergen auf Rügen. (Foto: Thomas Freibier)

dauerte bis 1877, hatte wegen Finanzmängeln immer wieder Baupausen und wurde bis zuletzt von Eggert geleitet. Dann erstahlte der mehrgeschossige Rundbau aus Ziegeln mit umlaufender Galerie, Rundbogenfenstern sowie Rundbogenarkaden, einer Aussichtsplattform und einer Kuppel in seiner Pracht und gedieh schnell zu einem Besucher-Anziehungspunkt. Von hier hatte man eine großartige Fernsicht.

Eggert, der schon in den Baupausen auf Rügen andere Projekte betrieben hatte, 1873 zum Regierungsbaumeister befördert worden war und ab 1875 als Universitätsbaumeister in Straßburg fungierte, erstellte nun für die neue Kaiser-Wilhelm-Universität einen Gesamtplan und schuf in den Folgejahren ein repräsentatives Bauensemble im abgewandelten Stil der Neorenaissance. Es folgte ab 1883 auf Veranlassung des Reichskanzlers Otto von

Bismarck der Bau des Kaiserpalastes in Straßburg. Er entstand in Anlehnung an die italienische Frührenaissance mit viel Bauschmuck und einem direkten Zugang zum Straßburger Bahnhof. Anschließend schuf der nun renommierte Baumeister den Frankfurter Hauptbahnhof, der 1888 abgeschlossen wurde und für viele deutsche Bahnhofsbauten danach als Vorbild galt.

Ab 1889 leitete Eggert im Ministerium für öffentliche Bauten die Planung für Kirchenbauten. Es folgten der Bahnhof für Altona und die Eröffnung eines eigenen Baubüros 1898 in Hannover. Nach der Ablösung seines Förderers Bismarck durch Kaiser Wilhelm II., der voll auf den Historismus setzte und überall reinredete, hatte er einen Wechsel vorgezogen.

Eggert schuf in der Folge einen Hochschulbau sowie das Neue Rathaus in Hannover, einen Erweiterungsbau für die TH in Berlin-Charlottenburg, einen Bismarckturm für seine Vaterstadt Burg und bis 1913 die Sternwarte in Babelsberg. Dann zog sich der verdienstvolle Baumeister in seine nach eigenen Plänen erbaute Villa in der Klassikerstadt Weimar zurück. Das war sein Refugium, wo er den I. Weltkrieg aus der Ferne erlebte, die Gründung der Weimarer Republik vor seiner Haustür und am 12. März 1920 starb. Sein Turmbau bei Bergen auf Rügen wurde während des II. Weltkrieges als Flakstellung missbraucht, danach von der Roten Armee genutzt und nach 1953 wieder als Aussichtsturm zugänglich gemacht. Erst 1999 gab es eine Vollsanierung des Backsteinbaus mit einer neuen Holzkuppel. Er gilt jetzt als Wahrzeichen und touristischer Anziehungspunkt. Mit Eggerts Wirken und Bedeutung befassen sich inzwischen einige Schriften. Dazu sind ihm im aktuellen Stadtlexikon und im Biographischen Lexikon Hannovers Beiträge gewidmet. Seit 2009 trägt in Frankfurt/Main eine Straße seinen Namen.

Martin Stolzenau

• Weitere Info <https://www.stadt-bergen-auf-ruegen.de>

## • EINLADUNG

Tagung in Pomerode/Brasilien  
28. bis 30. Mai 2020



Prefeitura Municipal  
de Pomerode  
Estado de Santa Catarina  
GABINETE DO PREFEITO

Das Sekretariat für Tourismus und Kultur von Pomerode veranstaltet in diesem Jahr die VII. PomerBr-Tagung der Pommerschen Bevölkerung Brasiliens. Dieses Pommerntreffen findet vom 28. bis 30. Mai 2020 unter dem Motto: „Pommersches Minderheitenrecht – Sprache und Tradition“ statt. Als Bürgermeister lade ich Sie zu dieser Tagung herzlich ein!

Hierbei können die Teilnehmer ihre Kenntnisse über die Entwicklung der pommerschen Bevölkerung erweitern, neue Informationen erhalten und eigene Vorschläge einbringen. Dafür sind Vorträge, audiovisuelle Beiträge, Forschungsergebnisse und Berichte über Erfahrungen im täglichen Umgang mit der pommerschen Sprache vorgesehen.

Um das Treffen durch Diskussionen zu bereichern, lade ich Sie herzlich ein, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Teilnahme verschiedener Personen und Organisationen, die mit der pommerschen Kultur verbunden sind, ist erwünscht. Wir bemühen wir uns, Referenten zu folgenden Themen einzuladen:

- (Änderungen vorbehalten)
  - Vortrag über das Pommersche Minderheitenrecht.
  - Kultur, Tourismus und deren Nachhaltigkeit in den verschiedenen brasilianischen Bundesländern.
  - Erfahrungsberichte wissenschaftlicher Forschungsarbeiten.
  - Referenten aus Deutschland sind angefragt.
  - Der Tourismus in Pomerode – Besichtigungstour der touristischen Routen.
  - Erhaltung und Förderung der pommerschen Sprache.
  - Traditionen und künftige Herausforderungen der pommerschen Kultur.
  - Verschiedenes.
  - Tagungsergebnisse.
- Ercio Krieg, Bürgermeister  
[www.pomerode.sc.gov.br](http://www.pomerode.sc.gov.br)  
[gabineta@pomerode.sc.gov.br](mailto:gabineta@pomerode.sc.gov.br)

## REISE MIT FORUM-BALTIKUM – DITTCHENBÜHNE

## Reise nach Vorpommern



Die Seebühne in Ahlbeck auf Usedom

Foto: Dittchenbühne

Nach Vorpommern führt eine Bildungsreise des

Elmshorner „Forum Baltikum – Dittchenbühne“ vom 11. bis zu 16. Mai 2020.

Der Anmeldeschluss für diese Fahrt ist bereits am 6. März 2020:

Wer mitreisen möchte, melde sich bitte so schnell wie möglich im Büro der Dittchenbühne. Vom Hotel „Seeschloss

Schorssow“ in der Nähe des Malchiner Sees werden während dieser Reise Stralsund, Greifswald und Anklam, die Ostseebadeorte Bansin, Heringsdorf und Ahlbeck, Peenemünde, Wolgast, Ankershagen und Stavenhagen besucht. Die Fahrten finden in einem modernen Reisebus statt. Reiseleiter ist Forstdirektor a.D. Hans Hewicker. Wie bei allen Reisen der Dittchenbühne ist ein Arzt mit an Bord, der bei eventuellen gesundheitlichen Problemen mit Rat und Tat helfen kann.

Information und Anmeldung beim „Forum Baltikum – Dittchenbühne“, Hermann-Sudermann-Allee 50, 25335 Elmshorn – Ruf: 04121/89710; [www.dittchenbuehne.de](http://www.dittchenbuehne.de) E-Mail: [buero@dittchenbuehne.de](mailto:buero@dittchenbuehne.de).



## Großes Pommerntreffen in Anklam / Pommern

Sonnabend, 18. April 2020  
10 bis 17 Uhr

Volkshaus Anklam, Baustraße 48  
mit dem  
Landespolizeiorchester Mecklenburg-Vorpommern

Alle pommerschen Heimatkreise sind ausgeschildert. Für das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt. Erwartet werden unsere Landsleute der Deutschen Vereine in Stettin, Stolp, Köslin-Bublitz und Rummelsburg. Bitte Verwandte und Freunde informieren und mitbringen. Schriftliche Auskunft gegen Rückporto beim Veranstalter:

Bund der Vertriebenen in Vorpommern e.V.  
Manfred Schukat, Hirtenstr. 7a, 17389 Anklam

# „Hier schadet man der Demokratie“

Leserstimmen zu den zurückliegenden Ausgaben



„Vielen Dank für Ihre hervorragenden Beiträge auch in der letzten Nummer der PAZ! Für mich ist es immer ein innerer Gewinn, sie zu lesen.“

Dr. **Ádám Sonnevend, Rostock**  
zu PAZ Nr. 7



**Leserbriefe an:** PAZ-Leserforum,  
Buchtstraße 4, 22087 Hamburg,  
Fax (040) 41400850  
oder per E-Mail an redaktion@  
preussische-allgemeine.de

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Redaktion decken muss. Von den an uns gerichteten Briefen können wir nicht alle, und viele nur in Auszügen, veröffentlichen. Alle abgedruckten Leserbriefe werden auch ins Internet gestellt.

## NIEDERGANG DES DISKURSES

ZU: DAS AUSMASS DES SCHADENS IST KAUM ZU ERMESSEN (NR. 7)

Halten wir bitte den Niedergang des demokratischen Diskurses im Februar für den Jahresrückblick fest: Ein SPD-Landtagsmann aus Kiel nannte die demokratisch gewählten Blauen im mitteldeutschen Erfurter Landtag pauschal „Nazis“; ein FDP-Mann aus dem Berliner Bundestag bezeichnete bei Twitter die Blauen im Thüringer Parlament pauschal als „AfD-Faschisten“; eine CDU-Vorsitzende rügte vor der Auslandspresse in Straßburg das Stimmverhalten der CDU-Landtagsabgeordneten als „falsch“; und die CDU-Bundeskanzlerin rügte in Südafrika das Thüringer Ereignis als „unverzeihlich“ und forderte, dieses rückgängig zu machen.

Es ist in höchstem Maße an der Zeit, dass die verhetzende Verunglimpfung politisch unliebsamer Gegner rechtskräftig bestraft wird und die noch regierenden Frauen aus dem Berliner Bundestag vom Parlament öffentlich gerügt werden.

Peter Ludwig Hahne, Kripp

## UNANGENEHME GEFÜHLE

ZU: DAS AUSMASS DES SCHADENS IST KAUM ZU ERMESSEN (NR. 7)

Der ganze Spuk von Thüringen kann nur allseitig zufriedenstellend beendet werden, wenn man mit der Ausgrenzung der AfD aufhört. So kann es nicht weitergehen. Hier schadet man der Demokratie. Es wird total vergessen, dass die AfD einen großen Teil der Bevölkerung repräsentiert. Letztlich ist die Partei hervorgegangen aus dem politischen Versagen der Führung von CDU/CSU. Die Bundeskanzlerin ist stets gewarnt worden, mit der stetigen Überfremdungspolitik aufzuhören. Das ist bis heute nur eingeschränkt geschehen. Umso mehr hat die AfD nunmehr eine staatspolitische Aufgabe erteilt bekommen, dem ganzen Schlamassel entgegenzutreten.

Unter Konrad Adenauer und auch bei Willy Brandt wären solche Entwicklungen im Keim erstickt worden. Für mich hat die

Wahl Merkels zur Bundeskanzlerin schon damals unangenehme Gefühle hervorgeufen. Die Erziehung im SED-Staat konnte nicht ohne Folgen bleiben.

J.F. Wilhelm Hörnicke, Eschborn/Taunus

## VERWERFLICH, ABER ZULÄSSIG

ZU: DAS AUSMASS DES SCHADENS IST KAUM ZU ERMESSEN (7)

Keiner konnte davon ausgehen, dass alles problemlos über die Bühne gehen würde. Dass es für die Wahl des Ministerpräsidenten eines dritten Wahlgangs bedurfte, hätte schon Alarm auslösen müssen. Selbst bei einer Wahl von Ramelow wäre das nicht wirklich ein Erfolg gewesen. Das, was die AfD gemacht hat, war sicherlich äußerst verwerflich. Aber zulässig.

Mindestens genauso verwerflich war das Verhalten von FDP und CDU. Die FDP hätte umgehend die Wahl von Kemmerich zurücknehmen müssen. Stattdessen kamen Äußerungen, wie die Wahl von Kemmerich entspräche nicht dem Wählerwillen. Das mag schon sein. Aber die Wähler haben entschieden und müssen jetzt auch mit den Konsequenzen leben. Wenn jetzt in Umfragen angeblich zwei Drittel der Thüringer Ramelow als Ministerpräsidenten haben wollen, kommt schon Verwunderung auf. Angeblich waren die meisten Thüringer doch mit Ramelow zufrieden.

In Thüringen müssen schnell Neuwahlen angesetzt werden, um klare Verhältnisse zu schaffen. Ein monatelanges Verschieben wird nichts daran ändern. Es wird dann Parteien geben, die in die Zweite Liga absteigen.

Heinz-Peter Kröske, Hameln

## DIFFAMIERUNG DER ANDEREN

ZU: DAS PARTEIENGEFÜGE GERÄT IN BEWEGUNG (NR. 6)

Die führenden deutschen Politiker äußerten sich nach der Wahl in Thüringen einheitlich und im Gleichklang mit allen Medienvertretern: „Schande für Deutschland – Schande für die Demokratie.“

Die Thüringer Bürger haben mehrheitlich für eine Ablösung der rot-rot-grünen Regierung gestimmt. Der Wählerwille wird jetzt also mit Füßen getreten und die Anhänger einer bürgerlichen Regierungsbildung als braune Masse diffamiert. Das ist tatsächlich eine Schande für Deutschland und die Reste der Demokratie.

In der DDR hatten Wahlberichterstatte die Aufgabe, die Bürger, die eine Wahlkabine aufsuchten, oder die Nichtwähler namentlich zu erfassen. Im Zeitalter der Digitalisierung wird man künftig Möglichkeiten finden, die AfD-Wähler herauszufiltern. Sollte es zu Neuwahlen kommen, liegt es in der Verantwortung jedes Einzelnen, zur freien Wahl zu gehen, solange dies noch möglich ist.

Bärbel Ballhorn, Aschersleben  
(Mitglied des ersten freigewählten Landtages von Sachsen-Anhalt für die SPD)

## PSEUDO-DEMOKRATEN?

ZU: DAS PARTEIENGEFÜGE GERÄT IN BEWEGUNG (NR. 6)

Angesichts der Erfurter Klatsche sind die Etablierten in Schnappatmung verfallen. In wilder Wut überschlagen sie sich bei der Diffamierung und Ausgrenzung der ach so schlimmen AfD. Doch deren Abgeordnete im Thüringer Landtag sind aus demokratischen Wahlen hervorgegangen und repräsentieren den Wählerwillen genauso gut wie der rot-grüne Block. Zu dessen Erbteil gehört es freilich, keine anderen Positionen zuzulassen als die eigenen Vorstellungen von Staat und Gesellschaft, Andersdenkende aber zu verteufeln.

So quellen im Augenblick die linksgerichteten Medien über vom Unrat übelscher Attacken auf die AfD. Worte wie „Faschisten“, „Rechtsextremisten“, „Nazis“ gehören zum gängigen Repertoire der Anti-AfD-Koalition. Jene, die so gerne über die Verrohung der politischen Sitten jammern, greifen ohne Bedenken zum Mittel des verbalen Terrors.

Offensichtlich werden in diesem Land Andersdenkende nicht als politische Gegner in einer Bürgergesellschaft angese-

hen, sondern als minderwertige Kreaturen ohne Menschenwürde. Die Szene im Thüringer Landtag, wo die Landesvorsitzende der Linkspartei dem Wahlsieger einen Blumenstrauß verächtlich vor die Füße wirft, spricht Bände über die Einstellung jener Pseudo-Demokraten.

Adolf Frerk, Geldern

## MACHTGIER DER LINKSPARTEI

ZU: DAS PARTEIENGEFÜGE GERÄT IN BEWEGUNG (NR. 6)

Stellen wir doch einmal nüchtern fest: Die AfD wurde in Landtagswahlen wie auch im Bund demokratisch gewählt und vertritt damit ebenso einen Anteil der Bevölkerung in Deutschland wie die Alt-Parteien. Ob jedem das gefällt oder nicht, es gehört zu einem normal vorhandenen Demokratieverständnis.

Entgegen einem gesunden Demokratieverständnis handeln aber alle anderen Parteien, wenn sie 1) die AfD abkanzeln, diskreditieren, 2) die AfD-Mitglieder beleidigen, ohne Anstand und Beweise der Richtigkeit von erhobenen Behauptungen, und 3) die AfD ignorieren und damit die durch die AfD vertretenen Mitbürger in Bund und Ländern, was durchaus als Volksverachtung gewertet werden kann, und 4) die Anschläge gegen AfD-Mitglieder, deren Eigentum, deren Parteibüros gutheißern und auf diese Weise mittragen. Das ist hat mit Demokratie nichts zu tun.

Die billig-dekadente und entlarvende Argumentation des Bodo Ramelow spricht für sich: Gier und Machterhalt der Linken stehen an erster Stelle. Deutlicher konnte er das kaum klarstellen und sogar dem Dümmlsten im Lande die Augen damit öffnen. Und das tragen die Thüringer alle aus vollem Herzen mit? Schwer vorstellbar, denn bislang zeichneten sie sich aus als offen für alles Gute und Nützliche für Thüringen.

Hat sich das geändert oder wünschen sich die Linken das nur, damit sie ein „Weiter so“ durchsetzen können? Übrigens: Ich habe die AfD bislang nicht gewährt.

Elke Barby, Gehrdlen

ANZEIGE

**Jetzt bestellen!**  
Versandkostenfreie Lieferung innerhalb Europas

## Wie Sie ausgelaugte und nährstoffarme Böden in fruchtbares Ackerland verwandeln

Eine Farmerfamilie entdeckt den wahren Schatz der regenerativen Landwirtschaft

■ Gabe Brown hatte nicht vor, die Welt zu verändern, als er in die Landwirtschaft ging. Doch nachdem eine Reihe von Missernten seine Lebensgrundlage bedroht hatte, begann er einschneidende Umstellungen vorzunehmen, die seine Familie und ihn einen verblüffenden neuen Weg erkunden ließen: die regenerative Landwirtschaft.

*Aus toten Böden wird fruchtbare Erde* erzählt eine Geschichte von Verzweiflung und Hoffnung, die den Lesern eine Fülle an revolutionären Lösungen bietet, wie man Boden aufbauen, unsere Ökosysteme heilen und gewinnbringend einen Familienbetrieb führen kann.

Brown ist zur Stimme und zum Gesicht der regenerativen Landwirtschaft auf der ganzen Welt geworden. Er inspiriert eine Bewegung, von der die Zukunft der Landwirtschaft umgestaltet und die Art und Weise verändert wird, wie Bauern, Konsumenten und Politiker über Nachhaltigkeit denken.

**Die fünf Säulen der Bodengesundheit**

Vom Wunsch getrieben, seinen Hof zu retten, begann Gabe Brown mit neuartigen Methoden zu experimentieren, von denen er gelesen und in Gesprächen mit innovationsfreudigen Forschern und Landwirten erfahren hatte. Während seine Familie und er um den Fortbestand der Farm kämpften, befanden sie sich bereits mitten auf einer fantastischen Reise zu einer neuen Form der Bewirtschaftung.

Brown verzichtete bald auf Herbizide, Insektizide und Kunstdünger, die in der konventionellen Landwirtschaft üblich sind. Er sattelte auf die pfluglose Landwirtschaft um, baute artenreiche Zwischenfruchtungen an und änderte seine Weidestrategie. So gelang es ihm, dem degenerierten Ökosystem seiner Farm wieder Leben einzuhauchen – vom erneuerten Boden aus bahnte sich die organismische Vielfalt den Weg nach oben, Pflanze für Pflanze und Tier für Tier – mit nahezu unglaublichen Ernteerfolgen.

In *Aus toten Böden wird fruchtbare Erde* erzählt Gabe Brown die Geschichte dieser faszinierenden Entdeckungsreise und liefert gleichzeitig eine Fülle an zukunftsweisenden Lösungen für die dringlichste und schwierigste Herausforderung, der sich nicht nur die Landwirte, sondern auch jeder Gartenbesitzer in unserer Zeit stellen muss – die Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit.

**KOPP VERLAG**  
Telefon (0 74 72) 98 06 10  
Telefax (0 74 72) 98 06 11  
info@kopp-verlag.de  
www.kopp-verlag.de

**Gabe Brown: Aus toten Böden wird fruchtbare Erde • gebunden • 349 Seiten • 16-seitiger Farbbildteil • Best.-Nr. 978 900 • 22,99 €**

## NORDSEE

## Häuser im Meer

Winter auf den Halligen – Auch bei Orkan kann man es sich als Gast auf den Warften gemütlich machen

VON ANDREAS GUBALLA

Die Sturmfluten Anfang Februar machten den Halligen im Nationalpark Wattenmeer wenig aus. „Nichts Ungeöhnliches“, sagten die Halligenbewohner, als sie die stürmische See vor ihrer Tür betrachteten, und zogen sich gelassen in ihr Haus auf der Warft zurück.

Die „schwimmenden Träume“, wie „Schimmelreiter“-Autor Theodor Storm die zehn Halligen rund um die Insel Pellworm einst genannt hat, sind einzigartig. Man ist nicht auf dem Festland und auch auf keiner Insel. Typisch für eine Insel wäre, dass das Land dank seiner Deiche dauerhaft aus dem Wasser ragt. Eine Hallig jedoch wird bei Sturmflut überschwemmt, nur die Häuser auf ihren Warften schauen dann noch aus dem Wasser hervor. Wer zu den Halligen hier oben im Norden „Inseln“ sagt, muss übrigens in den Hallig-Gaststätten die nächste Runde ausgeben.

Nur sieben der zehn Halligen – dies sind Langeneß, Hooge, Nordstrandischmoor, Oland, Gröde, Habel, Norderoog, Süderoog, Südfall und Hamburger Hallig – sind ständig bewohnt. Ein beliebtes und viel besuchtes Ausflugs- und Urlaubsziel ist die Hallig Hooge, nicht zuletzt, weil sie unabhängig von Ebbe und Flut gut mit der Fähre zu erreichen ist. Nicht ohne Grund gilt Hooge als die „Königin der Halligen“.

Der dänische König Friedrich VI. musste 1825 wegen eines Unwetters über Nacht bleiben. Er fand ein Schlafgemach in der guten Stube („Pesel“) des Kapitäns Tade Hans Bandiks – in einem nur 1,60 Meter langen Alkoven. Die Wohnrichtung aus dem Jahr 1760 zeugt noch heute vom Wohlstand der damaligen Seefahrer-Ära. Ein paar Schritte entfernt warten das liebevoll eingerichtete Heimatmuseum auf der Hanswarft und die fast 400 Jahre alte Backsteinkirche mit originellen Schnitzereien. Eine Tafel zeigt die Wasserstände der letzten hohen Fluten.

Auch Oland, Gröde und Nordstrandischmoor bieten Ausflugslokale und Unterkünfte für Gäste an. Die größte der kleinen Marschinseln mit etwa 21 Warften und 140 Einwohnern ist Lan-



Vor dem Blanken Hans haben auch die Halligbewohner Respekt: Land unter bei der Hallig Gröde

Foto: M. Mommsen

geneß. Mehrmals im Jahr wird die Hallig komplett überspült. Dann heißt es „Land unter“ – für die Hallig-Bewohner nichts Neues, für die „Festländer“ aber ein Naturspektakel. Am Bekanntesten wurde das „Land unter“ im Jahr 1962, als die legendäre Sturmflut den Einwohnern buchstäblich bis zum Hals stand. Heute ist eine Gefahr unwahrscheinlich, da Schutzmaßnahmen Verheerendes verhindern.

Für Malte Karau, Inhaber des Vier-Sterne-Hotels Anker's Hörn, gehört das Naturereignis schon fast zum Alltag. Mit seiner Frau Virginia und der gesamten Familie hat er alles im Griff, wenn ihre Hallig wieder überspült werden sollte. „Wir sind komplett ausgestattet mit Sandsäcken, Schotten, Wasserabweisern. Für unsere eigenen Rinder und Schafe haben wir natürlich auch Notställe. Also alles, was wir brauchen, um wieder trocken zu sein“, so Karau, der auf Langeneß geboren

wurde. Vom Anker's Hörn aus, das etwa fünf Meter über dem Meer auf der Mayenswarft liegt, haben Gäste einen freien Blick auf die See.

„Insbesondere Großstädter sind von unserem ‚Land unter‘ fasziniert und fragen bei der Buchung auch meist nach, ob sich das Naturspektakel angekündigt hat“, erzählt Virginia Karau, deren Torten im Hotel legendär sind. Aus diesem Grund informieren die Gastgeber des Anker's Hörn übers Internet kurzfristig, wann das nächste Naturereignis stattfindet. Bereits im zehnten Jahr findet auf Langeneß von Mai bis September die Konzertreihe „Kultur auf den Halligen“ statt. Bekannte Musiker und Gruppen wie Torfrock, Illegal 2001 oder Kai und Thorsten Wingenfelder treten dann bei sehr intimen Konzerten im Schafstall auf.

Die meisten Halligen werden von Schiffen angesteuert – allerdings in der

Regel nur während der Saison von April bis Oktober. Schon die Überfahrt ist für viele Besucher ein Erlebnis. Zu manchen Halligen können Bewohner und Besucher bei Ebbe zu Fuß durch das Watt laufen, etwa nach Nordstrandischmoor. Ausgangspunkt ist der Ort Lüttmoorsiel im Beltringharder Koog nördlich von Husum. Aber Vorsicht: Das Wasser kommt bei einsetzender Flut sehr schnell und – vor allem für Festländer – unberechenbar zurück. Deswegen sollten Besucher immer mit einem Wattführer unterwegs sein und das Wetter genau beobachten.

● Anreise: Von Schlüttsiel verkehren Fähren nach Gröde, Hooge, Langeneß, Oland. In Dagebüll beginnt die Lorenbahn nach Oland. Nordstrandischmoor erreicht man mit der Lorenbahn ab Lüttmoorsiel. [www.halligen.de](http://www.halligen.de), [www.kulturaufdenhalligen.com](http://www.kulturaufdenhalligen.com), Unterkunft: [www.ankers-hoern.de](http://www.ankers-hoern.de)

## WINTER IN POLEN

## In der Spur des Papstes

Schneesicher und ziemlich günstig – Skifahren in den Bergen der Republik Polen

Königsberg, Danzig und Masuren kennen nicht nur viele West- und Ostpreußen. Aber zum Skifahren in die Republik Polen? Dafür gibt es gute Gründe. Die zehn höchsten polnischen Berge recken sich jeweils über 2300 Meter in die Höhe. Ob die Karpaten mit den schneereichen Beskiden und der Tatra oder das Riesengebirge in den Sudeten: Im Winter verwandeln sich zahlreiche Kurorte im Süden Polens in Wintersportzentren – mit vielen Freizeitmöglichkeiten für die ganze Familie, gutem Preis-Leistungs-Verhältnis und nahen Ausflugsattraktionen wie Krakau oder Breslau.

Der mit Abstand größte polnische Wintersportort ist Zakopane. Malerisch gelegen am Fuße des Tatra-Gebirges, nicht weit von der Grenze zur Slowakei entfernt, ist der Ferienort durch internationale Skisprung-Wettbewerbe auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Karol Wojtyła, der spätere Papst Johannes Paul II., war hier in seiner Zeit als Bischof und Kardinal oft mit Skiern unterwegs.

Zakopane ist in kleine Skigebiete unterteilt, die mit einem Skipass abgedeckt und einem kostenlosen Skibus verbunden sind. Einige der Gebiete sind bis 22 Uhr beleuchtet. Um die Stadt gibt es Möglichkeiten für Anfänger oder zur Vorbereitung

auf steilere Abfahrten. In der Umgebung finden aber auch erfahrene Skifahrer steilere Pisten, Buckelpisten und längere Pisten. Eine Woche im Vier-Sterne-Hotel Aquarion in Zakopane ist ab 516 Euro inklusive Frühstück unglaublich günstig.



Ideale Bedingungen in Zakopane: Skilift Butorowy Wierch in Polana Szymoszkowa

Ein weiteres polnisches Wintersportzentrum ist das schlesische Schreiberhau [Szkłarska Poręba]. Der Ort schmiegt sich unweit von Hirschberg [Jelenia Góra] an das Riesengebirge, wo am 1602 Meter hohen Berg Schneekoppe die Grenze zwischen Polen und Tschechien verläuft. Neben Pisten aller Schwierigkeitsgrade bietet Schreiberhau zahlreiche weitere Möglichkeiten des Wintersports: Ob Langlauf, Skitouren, Schlittenhundefahrten, Schneeschuhlaufen oder Rodeln – das Angebot ist mehr als vielfältig.

Eine Woche im Vier-Sterne-Hotel Cristal Resort by Zdrojowa kostet ab 364 Euro pro Person im Doppelzimmer inklusive Frühstück. Insgesamt hat Polen massiv in moderne Beschneigungs- und Liftanlagen sowie in neue Hotels investiert und bietet somit beste Voraussetzungen für eine erlebnisreiche Winterreise. *tws*

● Die Angebote stammen vom Touristikonzern TUI und sind buchbar in allen TUI-Reisebüros und unter [www.tui.com](http://www.tui.com)

## CORONAVIRUS

## Asienreisende weichen aus

Für einige Reiseveranstalter könnte 2020 zum Schreckensjahr werden. Wegen des Coronavirus werden viele Deutsche ihre geplante Asienreise absagen beziehungsweise gar nicht erst in der Lage sein, ihre Reise anzutreten, da zum Beispiel Lufthansa, Swiss und Austrian Airlines alle Flüge zum chinesischen Festland bis zum Ende des Winterflugplans am 28. März ausgesetzt haben.

Jetzt hat auch der Kieler Reiseveranstalter Gebeco bis Ende April alle China-Reisen abgesagt und bietet kostenlose Umbuchungen an. Für China-Reisen bis Ende Mai besteht ebenfalls das Recht auf kostenlose Umbuchung. Kunden, die ihre China-Reise bei Gebeco gebucht haben, werden über Änderungen aktiv informiert. „Viele Kunden sind aufgrund der Verbreitung des Coronavirus verunsichert, was ihre Reisepläne für Asien angeht“, sagt Michael Knapp, der neue Geschäftsführer der Gebeco, „dem wollen wir entgegenwirken und wieder mehr Buchungssicherheit schaffen.“

Für Neubuchungen bis zum 31. März und Reiseantritt bis 31. Dezember bietet Gebeco daher für Asien-Reisen eine kostenlose Storno- beziehungsweise Umbuchungsmöglichkeit bis 60 Tage vor Abreise an, sofern die Sicherheitslage seitens des Auswärtigen Amtes signifikant schlechter bewertet wird als zum Zeitpunkt der Buchung. Das Sonderkündigungs- und Umbuchungsrecht gilt für alle Asien-Reisen nach Thailand, Indonesien, Malaysia, Singapur, China, Südkorea, Nordkorea, Japan, Kambodscha, Vietnam, Sri Lanka, Indien, Nepal, Laos, Myanmar, Mongolei und Philippinen. Ein Recht auf kostenlose Umbuchung oder Stornierung für bereits bestehende Buchungen gibt es jedoch nicht.

Bei Gebeco ist man überzeugt davon, dass sich die Lage in Asien in den kommenden Wochen entspannt. So hat man bereits zwei neue Reisen nach Vietnam und Sri Lanka zur Buchung freigegeben. Die jeweils zehntägigen Erlebnisreisen „Sri Lanka auf einen Blick“ und „Einfach Vietnam“ sind unter [www.gebeco.de](http://www.gebeco.de) buchbar. *tws*

## ISLAND

## Günstiger zu den Vulkanen

Wegen des günstigen Wechselkurses der Isländischen Krone lohnt sich dieses Jahr eine Reise nach Island. So sind alle Busrundreisen bis zu drei Prozent günstiger, bei den Autoreisen sind es sogar bis zu zehn Prozent. Darauf hat jetzt der Bremer Ferienhausanbieter Wolters Reisen aufmerksam gemacht.

Auch für den Familienurlaub ist die Vulkaninsel ein spannendes Ziel. Statt wechselnder Hotels wird bei der Reise „Ferienhaus-Erlebnis Island“ innerhalb von 15 Tagen nur einmal das Ferienhaus gewechselt. So lässt sich das Entdecken der Insel ganz nach dem eigenen Geschmack gestalten. Für vier Personen ist die Reise inklusive Flug und Mietwagen bereits pro Person ab 1139 Euro buchbar. Außerdem wurde die Saison für Rundreisen um die Monate Oktober und November verlängert. Dadurch bieten sich dem Kunden größere Chancen zur Nordlichtbeobachtung, die ab September möglich sind. Infos im Internet: [www.tui-rundreisen.de](http://www.tui-rundreisen.de) *tws*

## ● FÜR SIE GELESEN

Phänomene,  
die nie ganz  
geklärt wurden

Der österreichische Vermessungstechniker Reinhard Habeck beschäftigt sich seit 1987 mit mysteriösen, von der Wissenschaft bisher in keiner Weise befriedigend erklärten Phänomenen. So verfasste er unter anderem fünf Bücher über Dinge, Wesen, Texte, Kräfte und Bilder, deren Existenz nach heutigem Kenntnisstand eigentlich unmöglich ist. Diese Reihe wird nun durch einen sechsten Band mit dem Titel „Gräber, die es nicht geben dürfte“ komplettiert.

Darin beschreibt Habeck Hinterlassenschaften von Bestattungen in aller Welt, welche geeignet sind, unser naturwissenschaftliches oder geschichtliches Weltbild ins Wanken zu bringen. Dazu zählen beispielsweise die riesigen leeren Särgen im Serapeum der ägyptischen Nekropole Sakkara, in denen angeblich einmal Stier-Mumien gelegen haben sollen, die rätselhaften Grabanlagen der Etrusker in Italien, die markanten präkolumbischen Amulette aus den mittelamerikanischen Schachtgräbern der Tolima sowie Grabhügel von höchst ungewöhnlicher Natur in China, der Türkei und Österreich.

## Habeck hinterfragt Erklärungen

In allen Fällen hinterfragt Habeck die gängigen Erklärungsmuster der Archäologen, Völkerkundler und Historiker aufgrund seiner intensiven Vor-Ort-Recherchen.

Hierzu drei Beispiele: Bis heute gibt es keine Beweise dafür, dass die alten Ägypter in den rund 90 Tonnen schweren Granit-Sarkophagen, deren Herstellung sich jeder konventionellen Erklärung entzieht, tatsächlich tote Stiere bestatteten. Könnten sie nicht also ganz anderen Zwecken gedient haben? Ebenso stellen die perfekten goldenen Flugzeugminiaturen aus der Tolima-Epoche um 500 n. Chr. mit Sicherheit etwas anderes dar als „geflügelte Krokodile“ oder Ähnliches. Denn der Nachbau der winzigen Objekte im größeren Maßstab und aus leichterem Material belegte deren perfekte Flugeigenschaften. Worum handelt es sich bei den Goldfliegern wirklich? Und zum Dritten fragt Habeck auch sehr zu Recht, wie Aluminium-Gegenstände in die letzte Ruhestätte des 313 n. Chr. verstorbenen chinesischen Generals Chou Chu gelangen konnten. Immerhin wurde das Elektrolyse-Verfahren zur Herstellung des Leichtmetalls erst 1825 erfunden.

Seit Anbeginn der Zivilisation sind schon unzählige Milliarden von Menschen verstorben, und jeder dieser vielen Toten wurde auf ganz charakteristische Weise bestattet. Angesichts dessen kann die heutige Wissenschaft schwerlich so tun, als hätte sie bereits für jede Art von Grabmal oder Grabbeigabe eine perfekte finale Erklärung, die jede weitere Diskussion erübrige. Das zeigt Habecks Buch mehr als deutlich.

Wolfgang Kaufmann

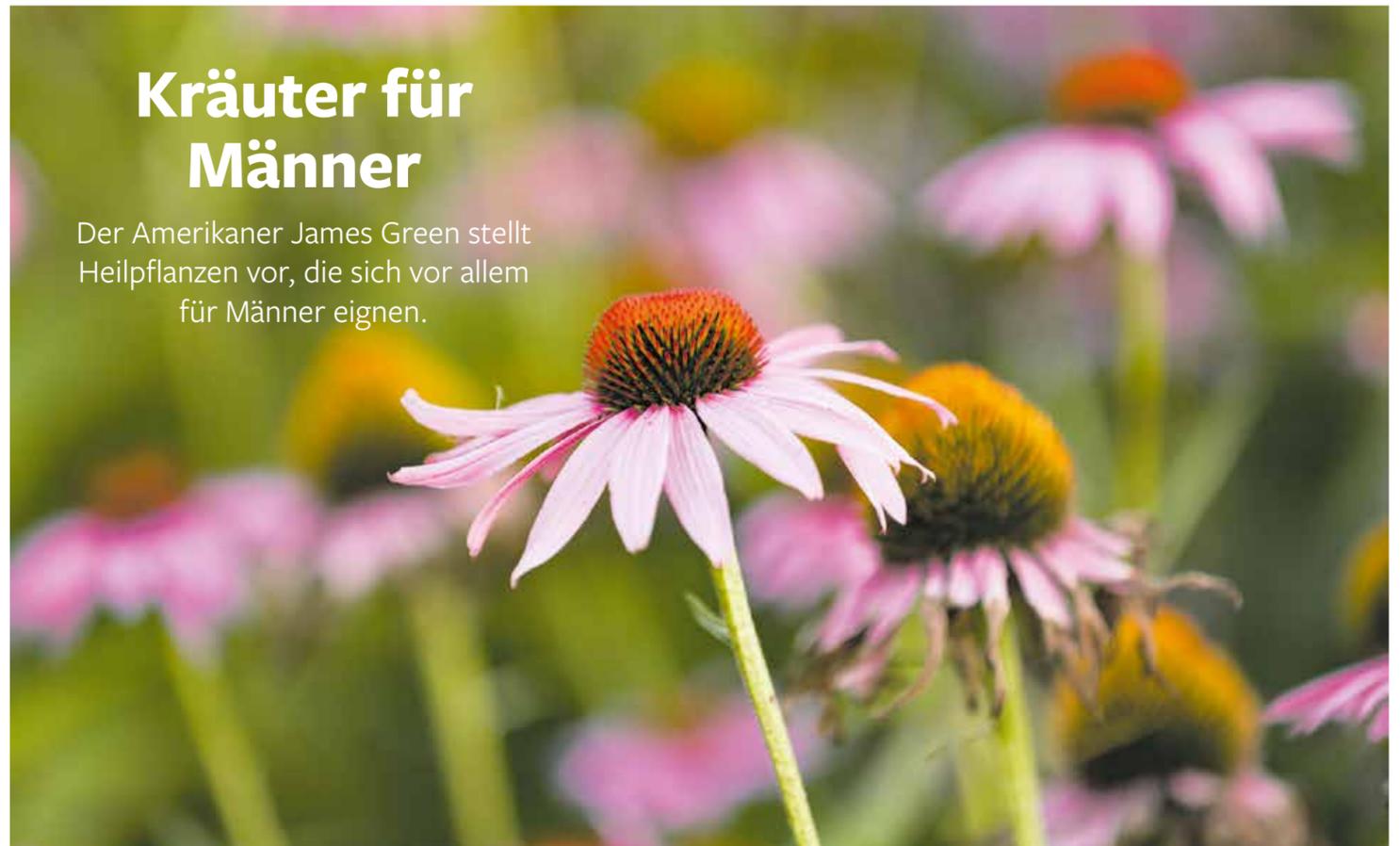
## Reinhard Habeck:

„Gräber, die es nicht geben dürfte. Rätselhafte Relikte, mysteriöse Mumien und geheimnisvolle Gräfte“, Kopp-Verlag, Rottenburg 2019, gebunden, 256 Seiten, 19,99 Euro

Kräuter für  
Männer

Der Amerikaner James Green stellt Heilpflanzen vor, die sich vor allem für Männer eignen.

FOTO: COLOURBOX



**Salben selbst herstellen** In Bewunderung für die Naturmedizin der Indianer und ausgehend von der Frage, warum es eigentlich nicht schon längst ein Pflanzenbuch für Männer gibt, hat James Green, Gründungsmit-

glied der American Herbalists Guild, ein umfangreiches Aufklärungs- und Anleitungsbuch herausgegeben, das sich zum großen Teil auf seine eigenen Erfahrungen mit der Natur und Heilpflanzen stützt. MRK

**James Green:** „Heilpflanzen für Männer. Rezepte, praktische Anwendungen und Pflanzenporträts“, at Verlag, Aarau und München 2019, gebunden, 448 Seiten, 29,90 Euro

## FINANZEN

Wie die Politik  
Geld vernichtet

Äußerst spannend beschreiben die Autoren Claus Vogt und Roland Leuschel Historisches und Aktuelles zur europäischen Finanzpolitik

VON WOLFGANG THÜNE

**G**eld und Geldgeschichte sind spannend, insbesondere, wenn sie wie ein Krimi geschrieben sind. Das ist Claus Vogt und Roland Leuschel mit Bravour gelungen. Sie legen in sieben Teilen die moderne Geldpolitik mit ihren Glaubensgrundsätzen offen, behandeln die epochalen Spekulationsblasen und bewerten die aktuelle Situation. Dann behandeln sie die Weltwährungssysteme, um anschließend die Frage zu stellen, ob die Europäische Union in die Freiheit oder die Knechtschaft führe. Die beiden letzten Teile gehen der Frage nach, ob die Geldpolitik eine skandalöse Umverteilung mit unliebsamen Folgen in Gang setzt und was auf uns zukommt: Enteignung oder Helikopter-Geld? Der Schlussteil geht der Frage nach, wie Sie Ihr Vermögen in diesen schwierigen Zeiten schützen und sichern können.

Im ökonomischen Sinn gebe es keinen Unterschied zwischen einem Geldfälscher und einer Zentralbank, denn beide tauschen nichts gegen etwas! Die Geschichte der Spekulationsblasen lasse eine Erkenntnis zu: Sie enden in einer Rezession und einer Finanzkrise und wiederholten sich, ohne Ende. Dies zeige der Blick auf die aktuelle Situation. Die Zentralbanken ruinierten die Altersvorsorge, die Aktienmärkte seien extrem überbewertet und die nächste Immobilienblase sei kurz vor dem Zerplatzen. Zudem torpedierten die Zentralbanken den Vermögensaufbau.

Kann Europa dagegen steuern? Die Europäische Idee sei ein großer Wurf, doch das „Wirtschaftswunder“ währte nicht lange. Der Abstieg begann 1992 mit der Europäischen Währungsunion. Die Maastricht-Grenzen wurden schnell überschritten, der Fiskalpakt sei wertlos. Mit Vollgas ging es in die falsche Richtung, Deutschland wurde zum „EU-Zahlmeister“.

## Unliebsame Folgen der Geldpolitik

Schulden müssten abgeschrieben werden, aber wie soll das vonstatten gehen? Bargeldverbot und „Modern Monetary Theory“, die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren. Zentralbanken übernahmen heimlich die Macht ohne demokratische Legitimation. Das „Quantitative Easing“ begann, negative Zinsen setzten sich durch und der Weg in ein totalitäres System sei eingeschlagen worden. Der IWF fordere eine digitale Staatswährung. Fazit: Kommt die große Geldentwertung?

Wie können wir unser Vermögen in diesen schwierigen Zeiten schützen und sichern? Die Antworten müsse jeder selbst finden.



**Claus Vogt/Roland Leuschel:** „Die Wohlstandsvernichter“, Finanzbuchverlag, München 2019, gebunden, 272 Seiten, 19,99 Euro

## KRIMI

Mordermittlung  
in wirren Zeiten

17. Juni 1953 in Dresden: Kriminal-Oberkommissar Heller muss in einem VEB der DDR in einem grausamen Fall ermitteln

VON LYDIA WENZEL

**I**n welchen Zeiten leben wir nur?“ Als sich am 17. Juni die Bürger der DDR aufmachten, um gegen die Regierung, niedrige Löhne und die allgemein schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen zu protestieren, herrscht auch in Dresden Ausnahmezustand.

Schon kurz darauf beginnt eine Welle von Verhaftungen und immer mehr Menschen versuchen, in den Westen zu fliehen. Inmitten dieser aufgewühlten Situation wird Kriminal-Oberkommissar Heller beauftragt, einen grausamen Mordfall in einem VEB für Rohrisolationen aufzuklären, der sich während der Aufstände zugetragen haben muss.

## Ausnahmezustand in Dresden

Um sich selbst nicht wegen der Proteste zu belasten, weigern sich die meisten der Mitarbeiter, bei der Aufklärung mitzuhelfen und auszusagen. Doch dies ist nicht der einzige Widerstand, auf den der aufrechte Kommissar trifft, denn auf einmal schaltet sich auch das Ministerium für Staatssicherheit (Stasi) in die Ermittlungen ein. So gerät Heller schließlich selbst noch ins Visier der Stasi, während immer weitere Menschen tot aufgefunden werden, die mit dem Betrieb zu tun hatten. Sollte Heller vielleicht lieber auch mitsamt seiner Frau und Kindern „rübermachen“, fragt sich der Ermittler.

Spannend und facettenreich malt der „Spiegel“-Bestseller-Autor Frank

Goldammer in „Juni 53“ ein Bild der Umstände des 17. Juni und dessen Nachwirkungen in seiner Heimat Dresden. Der inzwischen fünfte Krimi um Kommissar Max Heller ist gut recherchiert und erzählt einfühlsam aus Hellers Perspektive davon, wie Menschen diese schicksalsreichen Tage in der Geschichte der DDR erlebt haben könnten und wie sie mit ihren Nöten und Zweifeln umgingen.

## Unerwartete Wendungen

Hinzu kommt noch ein spannender, wenn auch streckenweise in den Beschreibungen der einzelnen Mordopfer ziemlich grausamer Mordfall, den es gilt, in all seinen Verstrickungen zu lösen. Hierbei ergeben sich immer wieder unerwartete Wendungen, sodass der Krimi dazu einlädt, direkt in einem Rutsch verschlungen zu werden.

Auch wenn er die ersten Bände der Reihe noch nicht kennt, findet der Leser leicht einen Zugang; der Krimi macht jedoch auch Lust auf die anderen Titel der Reihe, die bereits mit Volker Kutschers gerade erst verfilmter Serie „Babylon Berlin“ verglichen wurden.



**Frank Goldammer:** „Juni 53“, dtv-Verlag, München 2020, broschiert, 352 Seiten, 15,90 Euro



Früher € 9,95  
Jetzt € 5,00

**Kalender Lüneburger Heide in Farbe 2020**  
Mit 12 brillanten Motiven aus der Lüneburger Heide. Spiralbindung. Wandkalender. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536106 Kalender 5,00 €



Früher € 9,95  
Jetzt € 5,00

**Kalender Mecklenburgische Seenplatte in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven dieser beliebten Ferienregion. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536108 Kalender 5,00 €



Früher € 14,95  
Jetzt € 7,00

**Kalender Danzig in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven dieser faszinierenden Stadt. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536197 Kalender 7,00 €



Früher € 14,95  
Jetzt € 7,00

**Kalender Masuren, Ermland und Oberland in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven aus Masuren, dem Ermland und dem Oberland. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536198 Kalender 7,00 €



Früher € 9,95  
Jetzt € 5,00

**Kalender Thüringen und Thüringer Wald in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven dieser faszinierenden Region. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536114 Kalender 5,00 €



Früher € 9,95  
Jetzt € 5,00

**Kalender Rügen in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven der schönsten Landstriche auf der Insel Rügen. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536114 Kalender 5,00 €



Früher € 14,95  
Jetzt € 7,00

**Kalender Ostpreußen/Westpreußen in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven aus Ost- und Westpreußen. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536199 Kalender 7,00 €



Früher € 14,95  
Jetzt € 7,00

**Kalender Pommern in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven aus Pommern. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536200 Kalender 7,00 €



Früher € 9,95  
Jetzt € 5,00

**Kalender Romantische Bauerngärten in Farbe 2020**  
Mit 12 wunderschönen Bauerngartenbildern. Holen Sie sich Inspirationen für Ihren eigenen Garten! Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536114 Kalender 5,00 €



Früher € 9,95  
Jetzt € 5,00

**Kalender Hunde in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven dieser treuen Begleiter des Menschen. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536160 Kalender 5,00 €



Früher € 14,95  
Jetzt € 7,00

**Kalender Riesengebirge in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven dieser faszinierenden Landschaft zwischen Böhmen und Schlesien. Spiralbindung. Form. 33 x 31 cm  
Nr. P 536201 Kalender 7,00 €



Früher € 14,95  
Jetzt € 7,00

**Kalender Schesien in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven aus Schlesien. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536203 Kalender 7,00 €



Früher € 9,95  
Jetzt € 5,00

**Kalender Katzen in Farbe 2020**  
Mit 12 aktuellen und farbigen Motiven dieser beliebten Haustiere. Spiralbindung. Format 33 x 31 cm  
Nr. P 536171 Kalender 5,00 €



Früher € 23,50  
Jetzt € 15,00

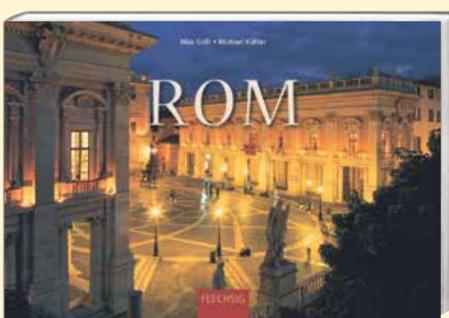
**Kalender Ostpreußen und seine Maler 2020**  
Ostpreußen hatte bis 1945 eine bedeutende Kunstszene mit der Königsberger Kunstakademie und der Künstlerkolonie in Nidden. Die hier gezeigten Bilder der Königsberger Maler beschäftigen sich mit dem Thema „Jagdmaler in Ostpreußen“. Format 50 x 35 cm  
Spiralbindung Nr. P A1415 15,00 €



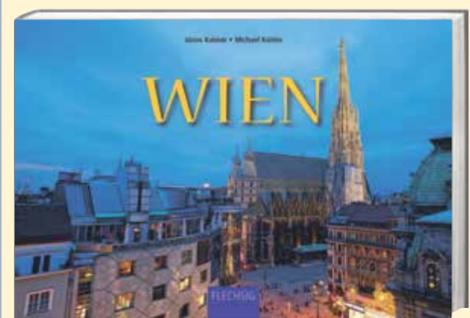
Früher € 27,95  
Jetzt € 14,00

**Kalender Ostpreußen und seine Maler 2020**  
Ostpreußen hatte bis 1945 eine bedeutende Kunstszene mit der Königsberger Kunstakademie und der Künstlerkolonie in Nidden. Die hier gezeigten Bilder der Königsberger Maler beschäftigen sich mit dem Thema „Jagdmaler in Ostpreußen“. Format 50 x 35 cm  
Spiralbindung Nr. P A1415 15,00 €

**Großformat-Kalender Ostpreußen/Westpreußen 2020**  
Der Kalender ist mit 12 verschiedenen Motiven aus Ost- und Westpreußen bebildert. Er zeigt Motive aus Tilsit, Schwarzort auf der Kurischen Nehrung, Deutsch-Eylau, der große Moosbruch bei Lauken, die Lastadie in Königsberg, die Ordensburg des Deutschen Ritterordens in Braunsberg, der Ixtsee bei Schniedau auf der Masurischen Seenplatte, Marienburg, Tolkmitt, Heilsberg, Die Hohe Düne und der Grabscher Haken auf der Kurischen Nehrung u.v.m. Spiralbindung  
Nr. P 536035 14,00 €



Max Galli (Fotograf)/Michael Kühler (Autor)  
**Rom – Ein Panorama-Bildband**  
Format 28 cm (Breite) und 19 cm (Höhe), 243 farbige Abbildungen auf 256 Seiten zeigen Rom, die fantastische Stadt am Tiber.  
Nr. P 542017 Gebunden mit farbigem Überzug 14,95 €



János Kalmár (Fotografen)/Michael Kühler (Autor)  
**Wien – Ein Panorama-Bildband**  
Format 28 cm (Breite) und 19 cm (Höhe), 240 farbige Abbildungen auf 256 Seiten zeigen Wien, die wunderschöne Donaumetropole.  
Nr. P 542028 Gebunden mit farbigem Überzug 14,95 €



Früher € 19,95  
Jetzt € 6,95

Walter Dignath/Herbert Ziesmann  
**Die Kirchen im Samland**  
Mit 156 S/W-Abbildungen. 232 Seiten/Gebunden mit SU  
Nr. P 1046 6,95 €

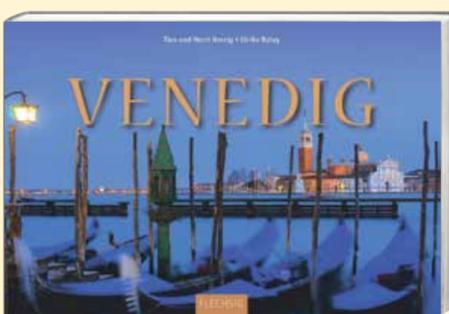
Diese reichhaltig illustrierte Dokumentation vermittelt in Wort und Bild eine umfassende Übersicht über die Kirchen im Samland, über ihre Geschichte und über die Menschen, die in ihnen gewirkt haben. Ebenfalls enthalten sind die Kirchen der Gemeinden, die später zu Königsberg gehörten. Das Buch ist so angelegt, dass in einem ersten Teil nach gleichbleibendem Schema zu jeder Kirche die erforderlichen Angaben gemacht werden, und dann in einem zweiten Teil unter der Überschrift „Bemerkungen“ historische und sonstige Besonderheiten der jeweiligen Kirchengemeinde wiedergegeben werden. Viele historische Abbildungen runden das Werk ab.



Früher € 19,95  
Jetzt € 9,95

Lorenz Grimoni u. Walter Daugsch  
**Museum Stadt Königsberg in Königsberg**  
Mit zahlreichen Abbildungen im Text. Kartonierte/192 Seiten  
Nr. P 1016 9,95 €

Das ehemalige „Museum Stadt Königsberg“ war ein höchstem Ansprüchen genügendes Schaufenster in die Geschichte und Kultur der alten ostpreußischen Provinzhauptstadt, und es wurde zu einem Ort der Begegnung zwischen Königsbergern, Duisburgern und Kaliningrädern, an dem gemeinsam gelernt, gesprochen und aus der reichen Vergangenheit Königsbergs für das heutige Kaliningrad die geistigen Fundamente bewusst gemacht wurden. Der vorliegende Band informiert ausführlich über die Geschichte der Stadt, seine Architektur und städtebauliche Entwicklung, das Kunsthandwerk, die Wissenschaft, die Wirtschaft und den Verkehr und zeigt viele Exponate, zum Teil in Farbe.



Tina und Horst Herzog (Fotografen)/Ulrike Ratay (Autorin)  
**Venedig – Ein Panorama-Bildband**  
Format 28 cm (Breite) und 19 cm (Höhe), 271 farbige Abbildungen auf 256 Seiten zeigen Venedig, die faszinierende Lagunenstadt.  
Nr. P 542021 Gebunden mit farbigem Überzug 14,95 €



Früher € 24,95  
Jetzt € 9,95

Ulrich Jakobzik  
**Sensburg**  
Stadt unseres Herzens  
Mit 400 zum Teil farbigen Abb. 392 Seiten/Gebunden  
Nr. P 1089 9,95 €

Ulrich Jakobzik hat in diesem Band ein Fülle von Bildern, Texten und Dokumenten zu Sensburg zusammengestellt. Neben der Chronik der Stadt sind ein Stadtplan, das Fernsprechverzeichnis aus dem Jahr 1940, Informationen aus dem Kultur- und Wirtschaftsleben der Stadt, Heimatdokumente und viele, viele Erzählungen, in Prosa und Reimform rund um Sensburg und Masuren in diesem Buch enthalten. Ein masurisches Tanzliedchen, Abbildungen aus 33 Ortschaften aus dem Kreis Sensburg und „Große Mutter Masuren“ – eine Heimatymne in 24 Bildern, runden das Werk ab. Ein Muss für jeden der sich gerne an die Heimat erinnert.

**RAUTENBERG BUCHHANDLUNG**

Bitte Bestellcoupon ausfüllen und absenden, faxen oder Bestellung einfach telefonisch durchgeben:

**RAUTENBERG Buchhandlung**  
in der Verlagshaus Würzburg GmbH & Co. KG  
Beethovenstraße 5 B  
97080 Würzburg  
Telefon 09 31/ 46 58 89-12  
Telefax 09 31/ 46 58 89-29  
Email info@rautenberg-buch.de  
Internet www.rautenberg-buch.de

Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Achtung, die Versandkostenpauschale beträgt nur € 4,50\*, ab einem Bestellwert von 80,00 € ist die Lieferung versandkostenfrei\* (\*nur gültig bei Versand innerhalb Deutschlands). Auslandslieferung gegen Vorkasse. Dabei werden die tatsächlich entstehenden Portogebühren berechnet. DVDs und CDs sind vom Umtausch ausgeschlossen.

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis €

Vorname ..... Name .....

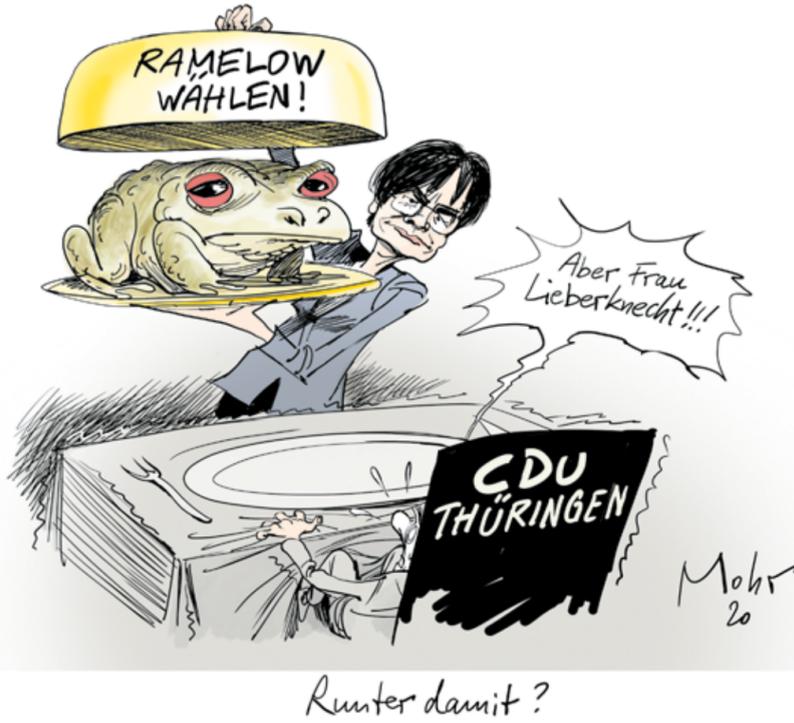
Straße/Nr. .... Telefon .....

PLZ/Ort .....

Datum ..... Unterschrift .....

## ● AUFGESCHNAPPT

Nach dem Massaker von Hanau hatten fast alle Parteien zu einer Mahnwache am Brandenburger Tor aufgerufen. 20 Politiker kamen auch, darunter die beiden Bundes- und Fraktionsvorsitzenden der Grünen, Annalena Baerbock und Katrin Göring-Eckardt, FDP-Chef Christian Lindner, SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil und der SPD-Fraktionschef im Berliner Abgeordnetenhaus, Raed Saleh. Von den Bürgern erschienen laut Augenzeugen nur gut 300. Erstaunlich wenige also, wenn man die breite öffentliche Erregung über die Bluttat bedenkt. Möglicher Grund: Parteipolitiker hatten keine Stunde gezögert, den Massenmord für ihre Zwecke zu missbrauchen, darunter auch etliche der am Brandenburger Tor erschienenen. Schon der Aufruf zur Mahnwache roch nach politischer Instrumentalisierung. Die Bürger schienen von derlei Indienstnahme ihrer Trauer nicht viel zu halten – und blieben der Veranstaltung fern. Für das sonst übliche Herankarren organisierter Demonstranten mit Bussen war in der Kürze der Zeit keine Gelegenheit. H.H.



## ● STIMMEN ZUR ZEIT

Helmut Markwort beklagt im „Focus“ (5. Februar) die Verharmlosung der SED/Linkspartei:

„Weite Kreise der Politik, aber auch viele Medien betreiben eine unglaubliche Verharmlosung der Diktatur in der DDR und vor allem der tyrannischen Staatspartei SED, die unter dem neuen Namen Die Linke weiterexistiert. Der mehrfache Etikettenschwindel soll darüber hinwegtäuschen, dass es sich finanziell und organisatorisch immer noch um die SED handelt, die Menschenrechte und Meinungsfreiheit mit Füßen getreten hat.“

Julian Reichelt sagt der CDU in der „Bild“-Zeitung (24. Februar) das Ende voraus, sollte sie im Thüringer Landtag dem Linksparteikandidaten Bodo Ramelow ins Amt des Ministerpräsidenten verhelfen:

„Die Thüringer CDU ... will den SED-Nachfolgern der Linken zur Macht verhelfen ... Um es klar zu sagen: Wenn die CDU mit dieser schrecklichen Partei paktiert, wird sie für sehr, sehr viele CDU-Wähler unwählbar ... Die Thüringer CDU-Abgeordneten ... könnten sich einen Platz in den Geschichtsbüchern sichern: Als Totengräber ihrer Partei.“

Der Publizist Dushan Wegner schiebt auf seinem Blog (20. Februar) zum Massaker von Hanau:

„Ob eine Tat in der Berichterstattung auf die Ideologie oder auf eine Verwirrung zurückgeführt wird, hängt davon ab, welche Perspektive das linke Narrativ stützt ... Wer der Regierung widerspricht, der ist eben an allem schuld, was in dem Land passiert, das eben diese Regierung verantwortet ... Politiker hetzen und wüten gegen Abweichter und Andersdenkende, setzen Terroristen gleich mit Oppositionellen, die es wagen, die Regierung zu kritisieren.“

Torsten Groß nennt im Portal „Kopp Report“ (21. Februar) den möglichen Grund der linken Kampagne gegen die FDP nach der Ministerpräsidentenwahl von Thüringen:

„Nun wird klar, warum die politische Linke mit Unterstützung von Medien und gewalttätiger Antifa nach der Ministerpräsidentenwahl in Thüringen so massiv gegen die FDP schießt. Die Partei soll dauerhaft beschädigt und beim Wähler diskreditiert werden mit dem Ziel, den Weg zur Machtübernahme durch Rot-Dunkelrot-Grün in Deutschland zu ebnet.“

Hugo Müller-Vogg appelliert im „Cicero“ (24. Februar) an Angela Merkel:

„Wenn Angela Merkel ihrer Partei helfen will, aus der von ihr maßgeblich mitverantwortenden Lage herauszukommen, dann muss sie das Kanzleramt für den neuen Vorsitzenden räumen ... Denn eines ist sicher: Aussetzen lässt sich diese Krise der CDU nicht.“

## ● WORT DER WOCHE

„Der Kompromiss besteht also darin, dass die CDU beide Forderungen der linken Seite erfüllt.“

Alexander Wendt in seinem Blog „publicomag.com“ zur Einigung der Thüringer CDU mit der Linkspartei

## DER WOCHENRÜCKBLICK

## An die Brandmauer genagelt

Wie die CDU planvoll in die Falle gelockt wurde, und was AKK jetzt so wütend macht

VON HANS HECKEL

Das muss man ihnen lassen: Das Thema Strategie haben sie drauf, die Grün-Rot-Dunkelroten. Schlag für Schlag haben sie die Union und die FDP an die „Brandmauer gegen Rechts“ genagelt. Jetzt können sich Schwarze und Gelbe so gut wie gar nicht mehr bewegen und geben eine wehrlose Zielscheibe ab für jeden erdenklichen Schuss von links.

Den jüngsten setzte Lars Klingbeil, Generalsekretär der SPD, indem er Christ- und Freidemokraten rotzfrech die unbedingte Verfassungstreue abgesprochen hat. Ein Akt des lustvollen Sadismus, der wohl nötig war, damit die scheidende CDU-Chefin Annegret Kramp-Karrenbauer endlich bemerkt, in welcher Falle ihre Partei steckt: Mit dem Geschwätz von „Brandmauer“ und „klare Kante“ haben sich die Christdemokraten etlicher Optionen für Mehrheiten selbst entledigt – es sei denn, sie kuppeln mit dem linken Lager.

Grüne, Rote und Dunkelrote dagegen können unter zahlreichen Konstellationen frei wählen. Und wenn es für eine rein linke Mehrheit nicht reicht, pfeift man eben die Bürgerlichen von CDU und FDP heran wie gesichtslose graue Büttel, die dann gefälligst den Steigbügel zu halten haben für eine linke Regierung, so wie jetzt in Thüringen. Sollten die sich weigern, gibt's was auf die Nuss, worauf diese Würstchen sofort zu Boden gehen, wie wir in Erfurt erleben konnten.

Alle Achtung, das ist wirklich ein ausgebufftes Machtsystem. Selbst wenn die Deutschen irgendwo mehrheitlich nichtlinke Parteien wählen sollten, wird es damit immer linke Regierungen geben. Oder zumindest welche mit roten, grünen oder dunkelroten Aufpassern in einer Koalition mit Union oder FDP, die am Kabinetttisch darüber wachen, dass der Marsch der Republik (zurück) ins rote Paradies nicht unterbrochen wird – ganz egal, für wen die dummen Wähler votiert haben.

Nun wollen wir unser Lob aber auch gerecht verteilen. SPD, Grüne und Linkspartei haben das nicht allein geschafft. Sie konnten auf die zielstrebigere Unterstützung der Genossin M. zählen. Die hatte ihre politische Karriere gerade erst als FDJ-Sekretärin begonnen, als ihr der antifaschistisch beschutzwaltte Staat vor die Füße fiel. Blöde Situation damals. Was sollte sie jetzt tun? Sie schloss sich wieselflink der neuen Partei „Demokra-

tischer Aufbruch“ an, die von dem Stasi-Agenten Wolfgang Schnur geführt wurde. Dessen IM-Anstrengungen flogen dann allerdings im Frühjahr 1990 auf, der „Aufbruch“ brach ein. Danach robbte sich Genossin M. zur CDU hinüber, nährte sich kräftig an der Brust des großen Kohl, wurde Parteivorsitzende und schließlich Regierungschefin, Letzteres bis heute.

Was sie dort alles geschafft hat, wissen wir. Anfang der 2010er Jahre zog der „Schwarze Block“ durch die Städte und grölte „Bleibe-recht für alle – überall und jederzeit!“ Sollte heißen: Grenzen auf für jedermann und ein Aufenthaltsrecht in Deutschland für die ganze Menschheit.

Damals galt das als linksextreme Spinnerparole, die kein erwachsener Bürger oder gar Politiker ernst nahm. Wenige Jahre später machte Genossin M. die Parole zur CDU-Politik: „Wir können nicht kontrollieren, wer über unsere Grenzen kommt.“ Sollte heißen: Wir wollen nicht. Denn gekonnt haben wir immer, wie Bundespolizisten bestätigen.

So führte Genossin M. die CDU planvoll in die linke Falle, in der die Partei jetzt zappelt. Aber das ist noch gar nicht mal das eigentlich Bewundernswerte. Sie vermochte es sogar, der CDU-Basis weiszumachen, dass dieser Marsch ins Desaster in Wahrheit ein einziger Siegeszug sei.

Sobald Genossin M. den Eindruck gewann, dass ihr Werk getan, die CDU also unentrinnbar in die linke Falle getappt war, kam sie mit sich überein, den ruinösen Rest an ihre vormalige Sprechpuppe Annegret, genannt AKK, zu übergeben. Die konnte ja eh nichts mehr bewegen.

Nur als sich am Rande des Thüringer Waldes ein Häuflein Uneingeweihte mehr aus Versehen denn aus Vorsatz aufmachte, der Falle zu entkommen, musste sich Genossin M. doch noch einmal ins Getümmel stürzen. Mit einem festen Schlag fixierte sie die Kerle wieder an der Brandmauer, und gut war's.

Da hängen sie nun, und Klingbeil kann sie nach Herzenslust mit faulen Eiern bewerfen. AKK verliert allerdings langsam die Lust an dem sadistischen Spielchen. Obwohl sie eigentlich schon hingeschmissen hat, firmiert sie ja noch ein Weilchen als CDU-Chefin, weshalb ihr nun der Kragen geplatzt ist. Klingbeil fahre seit einem Jahr eine systematische Schmutzkampagne, faucht AKK.

Das wird den Sozen-General aber beeindrucken! Wir hören ihn hämisch kichern:

Wir hören  
Lars Klingbeil  
hämisch  
kichern:  
Wunderbar, die  
CDU-Chefin  
spürt den  
Schmerz! Also  
gleich mal  
nachlegen



Alle Beiträge von Hans Heckel finden Sie auch auf unserer Webseite unter [www.preussische-allgemeine.de](http://www.preussische-allgemeine.de)

Wunderbar, die CDU-Chefin spürt den Schmerz! Unsere Schüsse treffen demnach genau ins Ziel. Also gleich mal nachlegen!

Gedacht, getan: Er frage sich, kontert Klingbeil, ob er „nicht hätte lauter sein sollen“, weil die Frage, ob man bei rechnerischen Mehrheiten nicht doch mit der AfD koalieren sollte, in der CDU einfach zu häufig „im Raum steht“. Im Raum steht! Glänzend formuliert: Denn damit etwas „im Raum steht“, muss es nicht mal jemand gesagt haben. Es muss einfach nur die theoretische Möglichkeit bestehen, schon steht es „im Raum“. Und da rein „theoretisch“ so ziemlich alles denkbar ist, steht alles im Raum, was Lars Klingbeil oder wer sonst dort stehen sehen möchte.

Selbst wenn die CDU zum Thema AfD gar nichts sagt, bleibt die schwarz-blaue Möglichkeit „im Raum“. Denn dann würden die linken Parteien in Abständen, die nicht länger ausfallen müssen als von einem „Morgenmagazin“ zum nächsten, feststellen, dass sich die Schwarzen „nicht laut und deutlich von der AfD distanzieren“. Wenn die Unionler dagegen immer und immer wieder Bannflüche gegen die AfD herausspeien, könnte Lars Klingbeil süffisant bemerken, wie auffällig es doch sei, dass die CDU diese Abgrenzung immerzu so verzweifelt betonen müsse, und listig fragen, ob da vielleicht etwas überdeckt werden solle.

Der einzige Ausweg für die CDU soll darin bestehen, jede noch so linke Politik unterwürfig mitzutragen. Jede Abweichung vom linken Kurs hieße ja, sich weiter rechts zu positionieren. Und in der Richtung lauert bekanntlich die Alternative. So können die Strategen von Grün, Rot und Dunkelrot alle noch so kleinen Abweichungen von ihrer Linie als „Annäherung an AfD-Positionen“ aufkochen und die nächsten Eier gegen die Reste von CDU und FDP werfen.

Nun kommt ja wohl bald Armin Laschet, um AKK den Job abzunehmen. Ob er sich das gut überlegt hat? Wie AKK wird der NRW-Ministerpräsident der Anhängerschaft der Genossin M. zugerechnet. Wie Frau Annegret könnte er bald entdecken, dass ihm seine langjährige Anführerin eine ziemlich ausweglose Lage hinterlassen hat. „Ich habe einen Plan“, hatte M. einmal fallenlassen. Ob es Laschet freuen wird, wenn ihm dämmert, welcher das gewesen ist? Die Zukunft und damit das Überleben der CDU scheint in M.s Plan jedenfalls keine allzu herausragende Rolle zu spielen. Um es vorsichtig zu sagen.